

DasMAGAZIN *für Stadtgeschichten*



*„SEI EIN
MENSCH“*



**Willkommen im TELEFONHAUS
und hier bei Robert Brant,
Ihrem professionellen Berater und
Partner in Sachen Kommunikation!**

Das Telefon Haus

Mühlenstraße 5 • 49661 Cloppenburg

Tel: 04471 931791

E-mail: info@das-telefonhaus.com

Öffnungszeiten

Mo. – Fr.: 10:00 – 18:00 Uhr

Sa.: 10:00 – 14:00 Uhr

DAS TELEFONHAUS in der Mühlenstraße 5

Willkommen an Cloppenburgs erster Adresse für Ihre Mobilität in Sachen Kommunikation! Hier, wo Sie alles rund um Ihr Handy, um Internet, Kabelfernsehen und Festnetz zuverlässig und nachhaltig geregelt bekommen und sicher sein können, dass Sie nicht wieder in einem Tarif-Dschungel allein gelassen werden!

Hier haben Sie die Auswahl unter allen Anbietern, denn hier ist man unabhängig und hat Zeit für Sie, auch in Ihrer Muttersprache und sogar jenseits der üblichen Garantiezeiten.

Hier, im Telefonhaus in Cloppenburg, sind Sie willkommen, wertgeschätzt und immer up-to-date – natürlich auch in Sachen Handy, Tablet & Co



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

zwar sind wir keine Macher von etwas Superwichtigem, doch wir schauen hin, und weil man uns mit immer neuen Themen einen immer tieferen Blick ermöglicht in das, was unsere Gesellschaft ausmacht, bleiben uns auch die kleinen Dinge nicht mehr verborgen. „Die kleinen Dinge“, die in Wirklichkeit groß sind, weil von Menschen für Menschen gemacht und getan, ohne finanziellen Profit davon zu haben. Sie sind ehrenamtlich engagiert und dass besonders in unserer Region viele von ihnen auf diese Weise, selbstlos, tätig sind, hebt das hiesige „Mensch-sein“ besonders hervor. Wir sind froh, dies mit Portraits der jeweiligen Protagonisten darstellen zu können - wie in diesem Magazin wieder und in den folgenden ebenso.



Dabei wird auch eins über Anke Olding sein und damit über ihre Armbänder, die sich scheinbar zum Kult entwickeln. Trifft man doch immer mehr Frauen und auch Männer, die nicht mindestens eins dieser bunten oder einfarbig eleganten, dünneren und dicken Perlenbänder ums Handgelenk tragen. Dennoch, das Ganze wäre völlig unwichtig, würde Anke Olding nicht den Erlös der Verkäufe, nach Abzug der reinen Materialkosten, spenden: An die Cloppenburg Initiative „Kleiner Stern“ (www.kleiner-stern-leuchte.de), die den schwächsten in unserer Gesellschaft, schwerkranken Kindern, durch Spenden-Aktionen das Leben erleichtern. Es gehört für zahlreiche Unternehmer in Cloppenburg dazu, die Aktionen des „Kleinen Stern“ zu unterstützen - Anke Olding tut das mit dem Verkauf ihrer selbstgemachten Armbänder.



Das ist ihr eine Herzensangelegenheit und auch, dass sie sich dazu ausdrücklich bei denen bedanken will, die sich an dem Verkauf beteiligen - ebenfalls uneigennützig, versteht sich: Ute Schlömer vom Hotel Münsterländer Hof & Dorfkrug im Museumsdorf, Heike Groß-Höffmann & Angelika Jungenkrüger-Groß von der Boutique Liliom und Petra Bauhaus von Bauhaus 4.0, aus Cloppenburg sowie Anne Berssenbrügge von dem gleichnamigen Modehaus in Lindern.

„Danke für Euer Mensch-Sein“!

Mit guten Wünschen für einen bunten, erholsamen Herbst grüßen wir Sie herzlich!

Das Team des MAGAZINS für Stadtgeschichten,
Ulla Schmitz und Sigrid Lünemann



Inhalt

| | |
|---|----|
| Liebe Leserinnen, liebe Leser | 3 |
| Zeitsprünge | 6 |
| Out of Cloppenburg: Isabella Jaron | 10 |
| Wir brennen für Euch | 12 |
| Das ist Werrelmann | 14 |
| Lasst die Menschen doch einfach sein, wie sie sind! | 18 |
| THW – Teil 2 | 20 |
| Wie die Kultur sich am Bier orientierte | 22 |
| Der Schützenthron 2024 – Mit Charme, Selbstbewusstsein... | 23 |
| „Ich wollte schon immer was mit Handwerk machen...“ | 28 |
| Michael Fischer – Bürgermeister von Emstek | 32 |
| Das Theaterforum Cloppenburg | 35 |



**HERBST und im Dorfkrug im Museumsdorf
verschmelzen Kultur und althergebrachte
Traditionen zu purem Genuss und Lebensfreude!**



**Öffnungszeiten: täglich von 9 - 18 Uhr · abends auf Anfrage · kein Ruhetag
Reservierungen unter Tel. 04471 2726 oder E-Mail info@dorfkrugimmuseumsdorf.de**

| | |
|--|----|
| Service im Dienst der Gesundheit – Apotheke Meis | 36 |
| VHS – Das neue Programmheft | 39 |
| Befreit aus den Fängen der Moon-Sekt | 40 |
| Rezept Kürbisbrot | 43 |
| In Oldenburg | 44 |
| Willkommen, unterwegs – Im Schirrmann´s trifft sich die Welt | 46 |
| Zehn Jahre Goldschmiedeatelier Simone Lübbe | 49 |
| Magdalene Brahms schafft faszinierende Skulpturen | 50 |
| Die SkF-Lädchen in Barßel und Friesoythe | 52 |
| Senioren WG im St. Pius-Stift | 54 |
| Endometriose | 56 |
| Pater Anselm Grün | 58 |
| Cloppenburg – Bernay, un compliment pour la vie | 60 |
| Diebstahlschutz für das Fahrrad | 62 |
| Maria Hackstedt – Gleichstellungsbeauftragte in Garrel | 64 |
| Citylauf – VR-Bank Südoldenburg | 67 |
| Bücher, Bücher, Bücher | 68 |
| Anna und die Lily Fighters | 70 |
| natürlich Glückskind | 73 |
| Ein Blick hinter die Kulissen der Stadthalle | 74 |
| Brief con Amore | 76 |
| Alte Obstsorten als regionales Kulturgut bewahren | 78 |
| Ein Tag im Hospiz Wanderlicht | 80 |
| Plumpsklo oder Stilles Örtchen | 84 |
| Trauer ist ein schmerzhafter Weg | 86 |
| Nordwolle Teil 2 | 88 |

MÜ

Das MÜ im Münsterländer Hof

HERBST und abends ins MÜ, dem Treffpunkt
von Liebhabern feiner Esskultur!



Vergessen Sie nicht Ihren Lieblingstisch zu reservieren – wir freuen uns auf Sie!

Tel. 04471 702077 oder E-Mail info@muensterlaenderhof.de

Öffnungszeiten: montags bis samstags ab 16.30 Uhr · sonntags Ruhetag

Den Wandel der Stadt Cloppenburg erleben!

Text & Fotos // Archivsammlung Klaus Deux

Zeitsprünge, wie wir sie an dieser Stelle in der Cloppenburg Stadtgeschichte verstehen, sind auch hier am besten in jenen Immobilien und Straßenzügen zu erkennen, die seit vielen Jahren prägend sind für das Bild unserer Stadt. Dass viele Bürgerbauten aus den 1920er Jahren sowie Siedlungshäuser aus den folgenden 50er und 60er Jahren im Zeitgeist der Modernisie-

rung gerade hier verloren gingen, ist nicht mehr „gut zu machen“. Erinnerungen an das, was war und eine Hommage an jene Gebäude, die erhalten blieben, sind hier, in dieser Folge der Cloppenburg Zeitsprünge zusammen- und dem gegenübergestellt. Das eine war, das andere ist - Cloppenburg in den Bildern seiner Stadtgeschichte.



1935 Kreuzung Löningerstr. / Eschstr. / Kirchhofstraße: In der Bildmitte das Textilhaus Vaske & Sprock, dahinter die Bäckerei, Café und Restauration Heinrich Freker. Rechts im Bild: Gasthof und Bierbrauerei Kleene.



Bahnhofstraße Ecke Mühlenstraße um 1905: Die Königsapotheke - 1888 erbaut - hat im Mittelteil noch eine offene Loggia. Die Häuserzeile links, (Baro und Wewer) wurden 1903 nach dem Brand von 1902 neu erbaut.

OPTIK
Bergner
Zentrum für gutes Sehen
Eschstraße 4 · 49661 Cloppenburg · Tel.: 0 44 71 / 42 71 · www.optik-bergner.de



Die im neugotischen Stil erbaute St. Josef Kirche (im Volksmund auch „Kleine Kirche“ genannt), war Nachfolgerin der alten Stadtkapelle, die gegenüber dem ehemaligen mittelalterlichen Stadtplatz lag. Sie wurde 1891 errichtet, 1973 wieder abgerissen und durch den dritten Neubau 1968 ersetzt. Auf dem Bild von links das Haus Quatmann. Neben der Kirche links, Thambusch-Meyer und ganz rechts Gardewin/Hömmken.



Osterstraße um 1910: Rechts das Gemischtwaren- und Gasthaus von Pächter Joseph von Ambühren



PROGRAMM 2024

VERANSTALTUNGEN

Freitag, 27. September 2024
City Fest
19:00 Uhr: Laternenumzug

Freitag, 25. Oktober 2024
19.30 Uhr: Heimatabend im Dorfkrug

Freitag, 29. November 2024
19.30 Uhr: Musik in de Lüchterkark
Konzert der Gruppe LAWAY
in der Kirche Heilig Kreuz
in Stapelfeld

HEIMAT-BÜRO IM KRAPP-HAUS

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag 10:00 - 12:00 Uhr
Freitag 15:00 - 17:00 Uhr

WO: Sevelter Str. 4
TELEFON: 04471 7082580



www.heimatverein-cloppenburg.de

MUSEUMSGARTEN IM MUSEUMSDORF

Besuchen Sie unseren
Museumsgarten beim
Quatmannshof



Mühlenstraße um 1910: Links die Wirtschaft und Restaurant H. Kühling. Später war hier die Drogerie Völler untergebracht. Rechts die Häuser Bruns, Roter, Roter Lager und die Gastwirtschaft „Zum weißen Schwan“.



Lange Straße um 1908: Links das Hotel Deutsches Haus, daneben Klaben und der Vorbau von Werner/Kerkhoff. Rechts das Haus des Geometers Diekhaus und die Buchhandlung der Gebrüder Terwelp. Es folgen der Schuster Behrens, Kleyböcker und Niemann, sowie mit dem Türmchen das Haus Debring.



Eschstraße Nr. 24: Das Wohnhaus von Dr. med. Bergmann. 1880 erbaut und bis 1919 die Praxis von Dr. med. Kassens. Ab 1926 dann die Zahnarztpraxis von Dr. med. dent. Robert Berges.



Bahnhofstraße um 1953: Rechts die Praxis Zahnarzt Georg Weber, daneben das Wohnhaus von Themann und das ehemalige Bankhaus: „Deutsche Nationalbank Gerbracht“, heute Modehaus Werrelmann.



Osterstraße um 1955: Typisch die eineinhalbgeschossigen, giebelständigen Putzbauten unter Satteldächern. Sie gleichen dem Typus des Oldenburger Giebelhauses (sog. Hundehütte), die auch Anfang des 20. Jahrhunderts außerhalb der Stadt Oldenburg errichtet wurden.



Mühlenstraße Ecke Stadtmitte, Lange Straße: Links das Kolonialwarengeschäft von Hans Stör. Rechts das Hotel Liedmeyer.



LAUDENBACH
GOLDSCHMIEDE | ATELIER

GOLDSCHMIEDE-LAUDENBACH.DE





Foto: Isabella Jaron2_@photosedmini

Isabella Jaron

Isabella Jaron (22) ist Profi-Fußballerin. Sie wurde in Cloppenburg geboren und ist in Emstek aufgewachsen. Als Fußballerin startete sie beim SV Emstek, wechselte mit 12 Jahren zum BV Cloppenburg und schließlich mit 16 Jahren zum SV Meppen. Dort war sie sehr erfolgreich und schaffte mit der Mannschaft den Aufstieg in die 1. Bundesliga der Frauen. Zudem spielte sie mit Meppen beim DFB-Pokal der Frauen und kam als durchsetzungsstarke Offensivspielerin in die niedersächsische Länderauswahl U14, U16 und U18. Außerdem kam sie in der U20-Nationalmannschaft zum Einsatz. Aktuell spielt sie in Österreich in der 1. Bundesliga beim SCR Altach.

Wie war dein Weg zur Profi-Fußballerin?

Fußball war schon immer meine größte Leidenschaft. Mit fünf Jahren haben mich meine Eltern bei unserem örtlichen Sportverein angemeldet und ich bin in die Bambini-Mannschaft des SV Emstek gekommen. Sieben Jahre später bin ich dann zum BV Cloppenburg gewechselt. In meiner Jugend habe ich nie in einer reinen Mädchenmannschaft gespielt. Als eines von nur wenigen Mädchen habe bei den U-15-Junioren in der Landesliga gespielt und mich als Offensivspielerin durchgesetzt.

Ich hatte schon früh den Wunsch Profi zu werden. Mit 16 Jahren bekam ich das Angebot in die Frauenmannschaft des SV Meppen zu wechseln und das habe ich angenommen. Für mich war es die richtige Entscheidung. Ich wollte Profi werden und habe dieses Ziel auch mit ganzer Energie und Kraft umgesetzt. Die sieben Jahre in Meppen waren sehr schön und erfolgreich. Dort habe ich zunächst zwei Jahre in der U17-Bundesliga gespielt, bis ich aufgrund meiner Leistungen in die 1. Frauenmannschaft gekommen bin. Das war eine tolle Zeit.

Das Angebot zum österreichischen Frauenfußball-Erstligisten SCR Altach zu wechseln, konnte ich aber nicht ausschlagen, da es mir wirklich großartige sportliche Möglichkeiten bietet. Die Zusammenarbeit mit der Mannschaft und dem Trainerteam in Meppen war sehr wichtig und gut für meine sportliche Weiterentwicklung. Ich bin auch sehr dankbar, dass der Wechsel vollkommen problemlos funktioniert hat.

Seit Februar spiele ich nun hier in Österreich und sportlich passt es für mich perfekt. Außerdem fühle ich mich hier auch privat sehr wohl. Wir haben eine tolle Mannschaft und ein großartiges Team an Trainern und Betreuern. Der Verein ist sehr professionell strukturiert und bietet mir ideale Trainingsbedingungen, so dass ich hier mit dem Team noch viel erreichen möchte.

Welches Tor ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Es gibt natürlich viele Tore, die wichtig waren und auf die ich stolz bin. Das schönste Tor bisher ist mir gelungen, als ich noch für Meppen gespielt habe. Damals habe ich einen Freistoß direkt von der Mittellinie unhaltbar ins Netz geschossen. Das war schon großartig.

Ein Video davon wurde vom Verein sogar zur Sportchau geschickt als Aspirant für das Tor des Monats.

Ein anderes Tor, an das ich mich gerne erinnere, war in der Saison 2021/2022 gegen die Mannschaft des TSG 1899 Hoffenheim. Nach einem Solo in Richtung Tor ist mir in der 90. Minute ein perfekter Schuss gelungen, der auch unhaltbar im Tor landete. Damit war unser 1:0-Sieg gegen Hoffenheim perfekt. In dieser Saison bin ich mit Meppen auch in die 1. Bundesliga aufgestiegen, daher war das Tor und der Sieg für die ganze Mannschaft sehr wichtig.

Leider bist du nicht vom Verletzungspech verschont geblieben?

Im vergangenen Jahr hatte ich eine schwere Knieverletzung mit einigen Komplikationen. Ausgerechnet kurz vor meinem Wechsel nach Österreich. Aber der Wechsel hat trotzdem problemlos geklappt und mein neuer Verein SCR Altach in Vorarlberg stand von Anfang an hinter mir und hat mir auch die Zeit gegeben, meine Verletzung auszukurieren. Dafür bin ich sehr dankbar. Der Verein bietet seinen Spielerinnen eine sehr professionelle medizinische Versorgung und Betreuung. Erst nach meiner Verletzung wurde mir bewusst, wie wichtig auch diese Faktoren bei einer Entscheidung für oder gegen einen Verein sind. Durch die gute Betreuung in der Reha bin ich komplett genesen und stehe wieder für meine Mannschaft auf dem Platz.

Wie würdest du dich als Spielerin charakterisieren?

Torgefährlich, sehr schnell, durchsetzungsstark. Außerdem habe ich beim Spiel einen guten Überblick, kann Laufwege und Spielbewegungen voraussehen und gut darauf reagieren. Ich glaube, dass ist eine meiner Stärken.

Seit meiner Verletzung lege ich noch größeren Wert auf ein intensives Training und eine gute Vorbereitung. Früher habe ich mich etwas auf meinem Talent ausgeruht und war nicht immer die Fleißigste. In der Reha habe ich viel Energie, Fleiß und Ehrgeiz in meine Genesung gesteckt, um möglichst schnell wieder fit zu werden. Diese Trainingseinstellung habe ich jetzt total verinnerlicht und ich bin sehr fokussiert auf meinen Sport, denn ich möchte mit meiner Mannschaft und meinem Verein erfolgreich sein.

Viele junge Fußballer träumen von einem Einsatz in der Nationalmannschaft. Was ist das für ein Gefühl?

Es war großartig und ich war sehr glücklich und stolz dabei sein zu dürfen. Ich habe mich sehr gefreut, für die U20-Nationalmannschaft der Frauen nominiert worden zu sein. Unsere Mannschaft hat am U20-Nationen-Turnier im spanischen Salou teilgenommen und ich hatte dort mein Debüt in der Nationalmannschaft. Die Kulisse und die Zuschauerzahlen waren schon sehr beeindruckend. Aber das Bewusstsein für Deutschland zu spielen, war schon etwas ganz Besonderes. Im Deutschlandtrikot und mit dem Adler auf der Brust ins

Stadion einzulaufen und dann die Nationalhymne zu hören, das war schon ein sehr eindrucksvolles Erlebnis. Dieses Gefühl bleibt in meiner Erinnerung.

Wie sehen deine Berufswünsche nach der Profikarriere aus?

Nach meiner aktiven Laufbahn würde ich gerne weiterhin im Sportbereich aktiv bleiben. Daher studiere ich seit Oktober 2023 neben dem aktiven Fußball noch Sportmanagement. Ich habe mich an einer Fern-Universität eingeschrieben, da sich das Studium ansonsten mit meinem Trainingspensum und den Spielen an den Wochenenden kaum vereinbaren lässt. Außerdem wäre ein passender Studienort auch zu weit weg von meinem Vereinsstandort. Auf diese Weise kann ich aber Sport und Studium perfekt miteinander verbinden. Besonders interessieren mich die Bereiche Spielerberatung sowie Marketing und Management. Ich bin mit dem Studium aber noch am Anfang und möchte in den nächsten Semestern schauen, was mir besser liegt und in welchem Bereich ich meine berufliche Zukunft sehe. Da bin ich im Moment noch ganz offen. In Kürze absolviere ich einige Praktika. So kann ich in einer Berater-Agentur hinter die Kulissen blicken. Mein Traum wäre es später als Spielerberaterin zu arbeiten und junge Talente auf ihrem Weg zum Profi zu begleiten.



Foto: privat

Welche sportlichen Ziele gibt es noch?

Mein größtes Ziel ist es in der A-Nationalmannschaft zu spielen. Das wäre wirklich ein großer Traum von mir. Aber ich bin auch Fan vom FC Barcelona und Arsenal London.

Daher würde ich auch gerne mal international, in der englischen oder spanischen Liga spielen. Dort hat der Frauenfußball einen viel höheren Stellenwert als in Deutschland. Das Interesse ist zwar in den letzten Jahren gewachsen, aber es ist immer noch sehr auf ein großes Event oder auf die Nationalmannschaft bezogen. In anderen europäischen Ligen sind die Stadien auch bei den normalen Ligaspielen gut gefüllt und die Spielerinnen spielen zum Teil vor einer überwältigenden Kulisse. Es wäre schön, wenn das in Deutschland auch so wäre. Da ist noch viel Luft nach oben.

Das Interview führte Sigrid Lünemann

„Wir brennen für Euch!“ in Haselünne Rosche Spezialitäten beim Cityfest

Das Oldenburger Münsterland zeichnet sich durch eine florierende Land- und Ernährungswirtschaft sowie vielfältige Familien-Unternehmen, auch im vor- und nachgelagerten Bereich aus.

Zusammen mit dem nördlichen Emsland stellte die Region über fünf Jahrhunderte das Niederstift Münster dar. Haselünne war die älteste Stadt; die Stadtverfassung Cloppenburgs ist an die Haselünner angelehnt. Die Vlämische Straße, heute in Teilen die E233, verbindet beide Städte.



Ministerpräsident Weil und die Äbtissin des Stiftes Bönstede wurden von Josef Rosche und Korn-Königin Jana während der laufenden Weizen-Ernte auf einem Rosche-Feld am Ortseingang empfangen und zum Rathaus gefahren.

Seit mehr als 500 Jahren wird in Haselünne Branntwein hergestellt. Dieses Jubiläum wurde anlässlich des 24. Rosche-Korn-Erlebnis-Tages mit einem Festakt im Rathaus und dem Sommerfest ausgiebig auf dem Brennereihof der Edelkorn-Brennerei Jos. Rosche gefeiert. Sogar Ministerpräsident Stephan Weil war extra angereist und lobte die Vorzüge von Haselünner Korn – wohlverstanden im richtigen Maße genossen.

Dank mehr als 232-jähriger Brennerei-Expertise wurde das Unternehmen seit 2017 vielfach beim World-Spirits Award als „World-Class Distillery“ ausgezeichnet, so auch 2024 wieder. Was viele aber nicht wissen ist, dass Familie Rosche auch in Verbindung mit Städten und Unternehmen Spezialabfüllungen mit deren jeweiligem Markenzeichen herstellt und viele dieser Spezialitäten auch für Longdrinks bestens geeignet sind.

Getreu dem Firmen-Motto „Wir leben Heimat“ kooperiert Familie Rosche beim Cloppenburger Cityfest mit dem Round Table 193 (Oldenburger Münsterland), der an seinem Stand an der Ecke „Am Mühlenkolk / Mühlenstraße“ eine Auswahl an Rosche Spezialitäten anbietet; darunter Rosches prämierten London Dry Gin „HOPE“ als Gin Tonic sowie die zwei fruchtig-spritzigen Longdrinks „Johannisbeer-Wildberry“ und „Kirsche-Granatapfel“.

Der Round Table-Club fördert die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Sonnenhof, den Hospiz-Verein Dinklage und den Kinderschutzbund; örtliche Dienste, die Familie Rosche gerne unterstützt. Josef Rosche: „Als regionaler Anbieter engagieren wir uns natürlich in der Region. Umso dankbarer sind wir dem Round Table 193, der den Menschen mit diesem Engagement Produkte der Region näherbringen möchte. Wir wünschen allen Gästen auf dem Cityfest 2024 viel Spaß, gute Gespräche und beste Stimmung!“

Rosche®



Dein Genuss beim Cityfest!

Erhältlich beim Stand
des Round Table OM
an der Stadthalle.

HOPE
Gin Tonic



Kirsche
Granatapfel



Hanni
Wildberry

Rosche

Das ist Werrelmann –

die Geschichte der Menschen in Cloppenburgs Modehaus, weil es Constanze und Hans-Jürgen Werrelmann wichtig ist, zu sagen, dass ihre Mitarbeiter nicht nur einen Namen haben (die sieht man ohnehin auf den Anstecknadeln), sondern, dass man etwas mehr von den Frauen und den Männern auf der jeweiligen „Fläche“ im Erdgeschoss oder „oben“ erfährt.

Von B I Sam

In dieser Fortsetzung nun ist die Rede von Andrea Bahlmann und Lena Hammel. Die eine, Andrea Bahlmann, hat hier schon ihre Lehre absolviert, während Lena Hammel erst seit wenigen Monaten eine „Werrelmann“ ist. Beide mit so viel ehrlichem Engagement, dass ihre Empathie für das Hiersein garantiert, nicht aufgesetzt ist. Beide machen keinen Hehl daraus, wie modebewusst sie sind, und dass sich dieses Interesse bei Werrelmann zu einem wahren Faible entwickeln kann... Wenn nicht hier, wo sonst?



Andrea Bahlmann

Eben das begann für Andrea Bahlmann schon 1989 mit dem Beginn ihrer Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel bei Werrelmann. Als in der heutigen „Junge Mode-Abteilung“ noch der Plus-Markt war und nebenan noch die alte Passage am Haupteingang. Beides gibt es ja nun schon eine Weile nicht mehr und auch Andrea Bahlmann hat in der Zwischenzeit ihr berufliches Leben nicht ausschließlich bei Werrelmann verbracht. „Weils nicht ging in manchen Phasen“, resümiert sie, denn „entweder macht man eine Sache ganz oder gar nicht“.

Karriere im Wandel der Zeiten

Ist sie doch auch eine dieser Frauen, die sich, obwohl eigentlich alles am Platz scheint, von irgendwoher noch was holen, was geordnet werden kann. Oder ausgezeichnet oder gesichert werden muss. So war sie nach ihrer Lehrzeit in der Warenannahme und -kontrolle eingesetzt, hatte Aufträge bearbeitet. So, wie sie seit Oktober 2019 als Springerin eingeteilt beziehungsweise unterwegs ist.



Lena Hammel

Allerdings beschränkt Andrea Bahlmanns „Einsatzgebiet“ sich nunmehr ausschließlich auf das Erdgeschoss des Modehauses, wo die Damen-Mode sich mit Outfits in allen modischen Looks und Stilarten, für jedes Alter präsentiert – wenn man denn heutzutage überhaupt noch danach schaut –; inklusive schicker, eleganter, knuddelig warmer oder seidener Nighties... Und natürlich die „Wäsche“ abteilung, die mit dem Charme ihrer verschiedenen Kollektionen Überraschungen sind und Komplimente an jede Frau. Sie sehen: Wir sind mit-tendrin in dem, was wir, ohne Skrupel, als die schönste Sache der Welt bezeichnen: Uns schön zu machen. So, wie wir das mögen, wie es uns passt! Und dass in diesem Zusammenhang und an dieser Stelle bei Werrelmann nicht von Größeneinheiten die Rede ist, dürfte klar sein. Allerdings: Wenn es sich dann doch darauf bezieht, dann ist die Auskunft und gerne auch eine Beratung dazu, von Lena Hammel nicht weit, denn hier zu sein, das ist jetzt ihre Welt.

In der Mode bei Werrelmann angekommen

Wobei sie sich eigentlich in ihrem Beruf als Bauzeichnerin ganz wohl gefühlt hatte, dann aber, als die Gele-



Wir laden Sie herzlich ein zum...

STYLE CAFÉ

unserer MODENSCHAU
am Sa., 21. Sept. // 15 Uhr
in Kooperation mit **Studio2e.de**

Die neuesten Trends & Themen der

Herbst/Winter- Kollektionen 2024

bei Café, Prosecco & Kuchen
mit freiem Eintritt.
Wir freuen uns auf Sie!

Auf dem
CATWALK die

**GOLDEN
Girls**

Jeder erhält
einen

GUTSCHEIN
im Wert von
10,00 €

ab 80,- Euro Einkaufswert
// nur gültig am Sa., 21.9.24 //
Pro Person nur ein
Gutschein einlösbar.



werrelmann
wir lieben mode.

genheit da war, sie sich bei Werrelmann als Quereinsteigerin bewarb. Willkommen! Zwei Wochen später konnte sie anfangen! In der „Mode für Frauen“, unten im Erdgeschoss. Da, wo der Alltag sich Zeit nimmt für weibliche Schönheit und Stil. Jenen Stil, der der eigene ist, den man pflegt und sich so auch sieht und weiterhin sehen will oder..?

Lena Hammel hat schnell einen Blick entwickelt für Frauen, die wissen, was sie wollen, wie auch für jene, die Lust und Laune haben, ihrem Style mal (wieder) einen Kick zu geben. Nach dem Motto, dass die Zeit ja auch nicht stehengeblieben ist und, im Gegenteil, immer Neues, Überraschendes bereithält. Gerade hier, schließlich ist die Welt der Mode damit im Besonderen befasst. Dafür, das äußere Bild eines jeden einzelnen Menschen darzustellen. Das heißt nicht, dass wir alle den ständig wechselnden „Vorgaben“ dieser Art von Zeitgeist folgen sollten, doch wie der Begriff der Kleidbarkeit und individueller Schönheit sich in Selbstwertgefühl und Akzeptanz wandeln kann, beweist eine kleine, aber ganz prägende Geschichte, die Lena Hammel, kurz nach ihrem Einstieg bei Werrelmann erlebte. „Erleben durfte“, sagt sie, denn die Begegnung mit dieser Kundin war an Intensität nicht zu überbieten gewesen, noch, dass sie je vergessen sein wird.

Da sein wenn's gewünscht ist und beraten

Diese Frau, in ihrem Alter, der Lena Hammel die Unsicherheit ansehen konnte. Wie sie zwischen den Outfits stand, von einer Kollektion zur anderen ging, hier ein Teil auf-, dort ein anderes Teil vom Ständer nahm, es kurz anschaute und wieder zurückhängte und -legte... Dabei völlig verunsichert wirkte und das auch Lena Hammel nicht verheimlichte. Hatte sie doch, auf deren Frage hin, ob sie helfen könne, damit geantwortet, dass sie „ja“ Hilfe benötigte, denn sie könne sich partout nicht vorstellen, was ihr passen könnte - im vielfachen Sinn von Stil, Aussehen, Kombinationen, Farben und der Maße. Hatte die Frau doch 50 Kilogramm abgenommen. 50 Kilogramm! Was auch bedeutet, dass nicht nur die Größenmaße, sondern selbstverständlich auch die Konsistenz, der jetzt viel schmalere Figur sich komplett verändert hatte. Und das betrifft nicht nur die Oberarme!

Den Mut sich mit diesen Problemen im wahrsten Sinne des Wortes vor Lena Hammel bis auf die Seele auszuziehen, diesen Mut hatte sie nur fassen könne, weil auch Lena, wie alle Verkäuferinnen bei Werrelmann auch Beraterinnen sind. So hatte auch sie sich selbstverständlich die Zeit genommen, sich nicht alleine die Sorgen der Frau anzuhören, sondern sich ihnen anzunehmen. Selbstverständlich im besten Verständnis mit der Kundin zusammen, so dass deren Scheu sich im Laufe der nächsten Stunde in pure Freude, Vergnügen und jede Menge Lebenslust veränderte. Der Freude, hemmungslos ein für sie perfektes Outfits nach dem anderen anprobieren zu können sowie das Vergnügen und die Genugtuung sich modisch up-to-date im Spie-

gel wiederzuerkennen. Voller Lebenslust den Laden verlassen zu können. In den Einkaufstaschen der ersehnte Schick und die erträumte Eleganz - kombiniert zu dem Bild ihres neuen Ich.



Thron Shopping Queens bei Constanze Werrelmann

Persönlichkeiten im Team Werrelmann

Dass wir damit den ersten Teil dieser Werrelmann-Geschichte vom Magazin zuvor fortschreiben, ist kein Zufall, denn zum „Team-Werrelmanns“ dazugehören ist Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Die alle, wie schon gesagt, hier, in ihrem Beruf, ausleben können, weil niemand sie verbiegen oder in ein vorgeschriebenes Konzept pressen will. „Das Konzept“ das sind sie, jede und jeder mit ihrer eigenen Individualität. Genau das ergibt die Atmosphäre á la Werrelmann. Und die ist nun mal so besonders, dass sie sich von denen in anderen Modehäusern dieses Formats deutlich unterscheidet. Das muss schon immer so gewesen sein - die über 75-jährige Werrelmann-Geschichte hat da so manche Begebenheit parat.

Möglichst immer dem Zeitgeist entsprechend, manchmal auch unkonventionell, solange es der Kundschaft zugutekam. Und das konnte auch schon früher nur garantiert sein, wenn alle an einem Strang zogen, heißt: Sich auch da einsetzen zu lassen, wo eine Kollegin oder ein Kollege gerade ersetzt werden müssen. Sei es im Urlaub oder weil sie oder er einen aushäusigen Termin haben oder weil Andrea Bahlmann und Lena Hammel mal für eine Stunde für dieses Gespräch und die anschließende Fotosession sich nicht um potentielle Kundinnen kümmern können. Für jene wäre Jessica Kazyinok dann die Ansprechpartnerin, von der wir in der vorigen Ausgabe des Magazins schon berichtet haben und die, wie ihre Kolleginnen das herzliche, sympathische Gesicht des Modehauses mitgestaltet und ausmacht.

Ausdruck auch des Miteinanders, denn das betonen alle, die hier arbeiten: Dass sie sich aufeinander verlas-

sen können, dass es zwischen ihnen keinen Stress gibt. Das setzt, bis auf den respektvollen Umgang untereinander, nichts voraus, was nicht „on the job“ erlernt werden könnte. Klar: Modebewusst muss man sein und das auch im eigenen Erscheinungsbild darstellen. Man sollte von den Bekleidungen und ihrer Qualität überzeugt sein, denn Billigwaren sind hier nicht gelitten, und das auch verinnerlicht haben, um die Kundinnen und Kunden ehrlich dazu informieren zu können. Und ja, farbenblind sollte man möglichst nicht sein.

Zur Beratung gehört auch Ehrlichkeit

Umso mehr prägen die Aufmerksamkeit wie die von Lena Hammel und Andrea Bahlmann das hiesige Shopping-Erlebnis. Das sich einerseits in respektvoller und gleichzeitig freundlicher Distanz vor den Kundinnen zeigt und auf der anderen Seite immer auch die Zeit bietet für einen Schnack, einen Austausch von diesem oder jenem und selbstverständlich für ein Verkaufsgespräch, für ein Beratungsgespräch – siehe die Geschichte oben. Oder sich in einem Satz ausdrückt, wie der von Andrea Bahlmann, dass „ich Sie so aber nicht gerne gehen lassen möchte“ – wenn das neue Outfit der Kundin, so gar nicht dem ihr eigentlichen Stil entspricht.

Natürlich würde Andrea Bahlmann sich diesen Einwand nie als ein „zu Nahetreten“ erlauben, doch wie alle hier hat auch sie „den Blick“ für die Kundschaft. Und dass der Teil ihres offenen, freundlichen und auch herzlichen Auftretens ist, schafft Vertrauen in Bezug auf alles, was ein glückliches Shopping-Erlebnis ausmacht. Das ist auch der Grund dafür, dass ein nicht geringer Teil „Werrelmann-Stammkundinnen“ sind – in der Art, dass man weiß, wann Andrea Bahlmann da ist, weil man von ihr „bedient“ werden möchte. Oder wie die Kundin von Lena Hammel, die seit der ersten Begegnung schon mehrfach wieder hier, bei ihrer Beraterin von Anfang an war. Weil sie hier erfahren hat, wie schön sie ist und dieses Bewusstsein seither lebt. Und dass diese Geschichte sich nie überholt geschweige denn je langweilig werden könnte – das ist Werrelmann...

In der nächsten Ausgabe mit zwei Kolleginnen von Andrea Bahlmann und Lena Hammel. Von der die eine sich als Nikolaus verkleiden will und die andere als Engel. Wer das wohl sein könnte? Da warten wir jetzt mal ab!

Die alte Tradition des Schützenkönigspaares ist zurück in der Bahnhofstraße

Nicht mehr zu warten, brauchen wir auf die Eindrücke des nun folgenden Events, der blitzartig stattfinden musste, nachdem Hans-Uwe Osterhus tatsächlich den Vogel abgeschossen, seine Lebensgefährtin Ute Schlömer zur Königin erklärt hatte – selbstverständlich! – und damit feststand, dass sie auf jeden Fall und sofort ein neues Kleid haben musste. Ein Abendkleid natürlich! Ein anderes Outfit würde einem solchen Anlass nicht gerecht werden. Ausrufezeichen!

Nun ist es ja so, dass solche Anlässe nicht vom Himmel fallen. Also war es seit Tagen nicht mehr ausgeschlossen (weil Uwe Osterhus sich zum Königsschießen angemeldet hatte), dass Ute Schlömer die neue Königin des Bürgerschützenvereins Cloppenburg (BSV) sein könnte. Und weil Frauen nun mal klug sind, überlassen sie auch nichts dem Zufall. Also hatte sie vorher schon mal bei Werrelmann „vorbei geguckt“. Weil, und das ist eine dieser kleinen, zauberhaften Geschichten, die man nur im Spiegel und mit der Aufmerksamkeit und dem Respekt vor Traditionen erfahren kann. Mit dem Blick und der Empathie für die Menschen, die sie geliebt haben. So auch hier, denn es ist so, dass genau vor 70 Jahren, 1954 nämlich, Maria Werrelmann an der Seite von Hans Kleene (auch aus der Bahnhofstraße!) Königin des damaligen BSV gewesen war.



In einem ähnlichen Kleid wie das von Ute Schlömer Maria Werrelmann, Königin vor genau 70 Jahren zusammen mit dem Schützenkönig von 1964, Hans Kleene

Maria Werrelmann, die im letzten Jahr ihren 100sten Geburtstag gefeiert hat, und zu dessen Anlass ihre Schwiegertochter Constanze Werrelmann die alten Fotoalben durchgesehen und dabei Königin Maria entdeckt hatte. In einem Kleid, das, wie Sie selbst sehen, verblüffende Ähnlichkeit mit dem hat, für das Ute Schlömer sich beim „Frühen-schon-mal-gucken“ sofort entschieden hatte. Und es auch mitgenommen hätte, wäre sie nicht Königin geworden. Einfach, weil es elegant und wie auf sie zugeschnitten ist. Und obendrein modisch zeitlos, ein Statement an den Wert einer solchen Tradition – wie damals vor 70 Jahren und im Heute wieder zurück in der Bahnhofstraße in Cloppenburg.

Und wie es dazu kam, dass Constanze Werrelmann am Abend nach dem Königsschießen noch im Modehaus war und die Throndamen Caroline Tegeler und Cornelia Duzinski hier auch ihre zueinander- und passenden Kleider „gefunden“ haben? Lächeln, Schulterzucken: Frauen eben!

**Und wie diese Geschichte weitergeht?
Einfach ein paar Seiten weiterblättern!**

Lasst die Menschen doch einfach sein, wie sie sind!

Von Ulla Schmitz

Hätte ich diesen Beitrag gleich nach dem Treffen mit dem alten und neuen Vorstand des CSD Cloppenburg e.V. geschrieben, er wäre voller Wut gewesen. Darüber, dass so einige Typen in unserem „Sozial“-Gefüge es partout nicht hinbekommen, ihre Mitmenschen nach deren Façon einfach zufrieden (sein) zu lassen! So, wie sie sind und genau das bitte als gesellschaftlichen Fortschritt zu begreifen, als Raum für Entfaltung, als sicheren Ort dafür, wie man das eigene Leben erleben will. Das steht jedem Menschen zu, der das Glück hat, in demokratischen Verhältnissen leben zu dürfen, und wird von den meisten auch gelebt: Alt, älter und jung; als Single, als Paar, in einer kleinen oder einer Familie im Großformat. Das hat sich seit Menschengedenken bewährt.



Warum also erregt es Aufsehen, wenn eine Frau eine Frau liebt oder ein Mann einen Mann? Wenn sie als Paar zusammenleben, eventuell heiraten, Kinder adoptieren oder lesbische Frauen sie selbst gebären; glücklich sind, zufrieden und niemand anderes dazu zwingen wollen, auch so zu leben. Warum kann man es denen, die wissen, dass sie dem anderen, für sie falschen Geschlecht zugewiesen wurden, nicht die persönliche Freiheit zugestehen, sich einer Geschlechtsangleichung zu unterziehen? Niemandem geschieht weder durch die eine Auffassung von „gutem Leben“ noch aufgrund einer der hier zum Thema gemachten, etwas Böses! Warum ihnen also das natürliche Miteinander in der Gesellschaft so schwer machen? Warum muss jemand, der sich aus ureigenen Gründen zur LGBTQIA+ Community zählt, warum müssen sie oder er MUT haben, sich zu zeigen? Oder nicht-binär, intergeschlechtlich oder transgender oder... zu sein. So zu sein, ist eine NATÜRLICHE Veranlagung, ist nicht abnormal, nicht kriminell, nicht kritikwürdig!

„In Deutschland hat jede Person das Recht, ihre sexuelle Orientierung und Geschlechts-Identität frei ausleben.

Das Gesetz beschützt lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, queere, nicht-binäre, pan-sexuelle, polysexuelle, intersexuelle und asexuelle Menschen“, dieser Auszug aus dem handbookgermany.de in Bezug auf unser Grundgesetz, erklärt nicht nur die Abkürzung von LGBTQIA+, er beweist die Gesetzmäßigkeit dieser Lebensweisen.

„Heute muss man vorsichtig sein als [Anm. d. Red.: gleichgeschlechtliches] Paar in der Öffentlichkeit Händchen zu halten“, heißt es bei unserem Treffen und eine der Teilnehmerinnen fügt hinzu, was sie vor Kurzem auf der Lange Straße in Cloppenburg erleben musste. Als sie nach einer Versammlung des hiesigen CSD wegen ihrer Regenbogenflagge, die sie sich über die Schulter gelegt hatte, lautstark angepöbelte und körperlich bedrängt wurde. Und dann gab es da auch noch massivere und körperliche Angriffe auf ein anderes Mitglied des CSD Cloppenburg e.V. – mit gezielten Steinwürfen! Da fragt man sich doch fassungslos, was in den Köpfen dieser Aggressoren vorgeht!

Dabei hatten wir noch vor einigen Monaten das Thema CSD aus der Liste möglicher Magazinbeiträge für 2024 gestrichen, denn „die queere Community ist doch voll integriert in unserer Gesellschaft“ – hatten wir gedacht. Doch dann kam der Tag des 10. CSD-Umzugs in Cloppenburg und die bis dato bekannte Losgelöstheit, die bunte und fröhliche Freude, das allgemeine Vertrauen waren deutlich weniger zu spüren. Und dass weniger Leute dabei waren und beim Umzug mitgingen, auch das fiel auf. „Weil viele wieder Angst davor haben, sich queer zu outen“, hieß es. Lediglich unsere Gruppe, von „Nicht-queeren Menschen“ war wie immer. Macht es doch seit all der Zeit den immer gleichen, großen Spaß, das Fest unter dem Regenbogen zu feiern! Wie auch das City Fest oder Mariä Geburtsmarkt oder oder – die etwa 37.300 Einwohner Cloppenburgs sind Menschen aus ungefähr 110 Nationen! Und da wollen einige selbsternannte „Besserwisser“ (Idioten!) uns allen diktieren, was wir zu denken haben, wie wir uns zu verhalten haben, in diesem Fall der LGBTQIA+ Community gegenüber?

Leute! Wir gucken doch auch nicht in eure Schlafzimmern. Auch sehen wir keinen Grund, an den Festen unserer Freiheit rütteln zu wollen, denn mehr davon geht nicht. Lasst uns darin doch alle so sein, wie wir sind! Und lasst uns das feiern, jede und jeder für sich und alle zusammen – es gibt keine bessere, vielfältigere Welt als die hiesige, unsere. Weil sie freiheitlich ist und bunt, weil sie Platz für alle gewaltfreien Lebensformen und Lifestyles hat. Für ALLE!

Veranstaltungen im Oldenburger Münsterland

In unserem
Veranstaltungskalender
ist für alle das passende
Event dabei – Kultur, Sport
und Freizeit von Damme
bis Barßel!

OM

**OLDENBURGER
MÜNSTERLAND**

Viel Grün. Viel drauf.

DU ODER DEIN VEREIN VERANSTALTET EIN TOLLES EVENT?

Trage alle Daten zur Veranstaltung wie Datum, Uhrzeit, Veranstaltungsort und alle weiteren Informationen zusammen. Am besten schreibst du einen kurzen Beschreibungstext. Sende alle Informationen per Mail an deine Ansprechperson oder trage diese über das Online-Formular deiner Stadt oder Gemeinde ein. In jeder Kommune gibt es eine Person, die für den Veranstaltungskalender zuständig ist und die du bei Fragen kontaktieren kannst.

Gemeinde Bakum, Louis Stuntebeck

l.stuntebeck@bakum.de, Tel. 04446/8912

Gemeinde Barßel, Janina Oberschelp

veranstaltung@barssel.de, Tel. 04499/8150

Gemeinde Bösel

gemeinde@boesel.de, Tel. 04494/890

Gemeinde Cappeln

gemeinde@cappeln.de, Tel. 04478/94840

Landkreis Cloppenburg, Lis Fiebig

l.fiebig@lkclp.de, Tel. 04471/15769

Stadt Cloppenburg, Jens Kramer

j.kramer@cloppenburg.de, Tel. 04471/185218

Stadtverwaltung Damme, Renate Schulz

renate.schulz@damme.de, Tel. 05491/6620

Stadt Dinklage, Angelika Hinxlage

hinxlage@dinklage.de, Tel. 04443/899270

Gemeinde Emstek, Linda Eckhoff

linda.eckhoff@emstek.de, Tel. 04473/948421

Gemeinde Essen, Lisa Altmann

l.altmann@essen-oldb.de, Tel. 05434/8814

Stadt Friesoythe, Marina Ostermann

stadtmarketing@friesoythe.de, Tel. 04491/9293153

Gemeinde Garrel

Bettina Berger, berger@garrel.de, Tel. 04474/89935
Marina Wiesner-Rogalski, wiesner-rogalski@garrel.de,
Tel. 04474/89924

Gemeinde Goldenstedt, Elke Looschen

looschen@goldenstedt.de, Tel. 04444/200913

Gemeinde Holdorf, Ina Lassi

lassi@holdorf.de, Tel. 05494/98523

Gemeinde Lastrup, Katharina Kaiser

kkaiser@lastrup.de, Tel. 04472/890056

Gemeinde Lindern, Kerstin Tönnies

toennies@lindern.de, Tel. 05957/961019

Stadt Lönninge, Touristinformation Lönninge,

Maïke Kenning und Silke Buchmann

touristinformation@loeninge.de, Tel. 05432/80370

Stadt Lohne, Cornelia Rothkegel-Hartke

cornelia.rothkegel@lohne.de, Tel. 04442/8861303

Gemeinde Molbergen, Marlies Westermann

marlies.westermann@molbergen.de, Tel. 04475/949416

Gemeinde Neuenkirchen-Vörden, Ilona Ebenthal

ilona.ebenthal@neuenkirchen-voerden.de, Tel. 05493/987110

Gemeinde Saterland, Elke Böhmman

boehmann@saterland.de, Tel. 04498/940113

Gemeinde Steinfeld, Christina Hoffmann

hoffmann@steinfeld.de, Tel. 05492/8625

Landkreis Vechta, Eva-Maria Dorgelo

1011@landkreis-vechta.de, Tel. 04441/8981011

Stadt Vechta, Maik Asbrede

maik.asbrede@vechta.de, Tel. 04441/8861304

Gemeinde Visbek, Marita Bohmann

bohmann@visbek.de, Tel. 04445/890036



Veranstaltung melden leicht gemacht!

Hier findest du die Links zur Online-Eintragung sowie alle Ansprechpartner.

ALLE VERANSTALTUNGEN DER REGION UNTER
WWW.OM-VERANSTALTUNGEN.DE

 [oldenburgermuensterland](https://www.facebook.com/oldenburgermuensterland)  [mein.om](https://www.instagram.com/mein.om)

Besuch beim THW Cloppenburg

2. Teil von Martin Kessens, Text und Fotos

Der Zugtrupp

Leben retten, Katastrophen bewältigen, öffentliche Infrastruktur wieder herstellen und dann Privatleuten helfen, so lautet die strategische Abfolge, wenn das THW zu Einsätzen gerufen wird. Jan Bohmann, stellvertretender Zugführer, drückt es etwas drastischer aus: „Menschen den „A... retten, das Krankenhaus mit Strom versorgen und dann Oma Ernas Keller aus-pumpen“.



Sebastian Niehaus erklärt den Einsatzplan

Auf dem Gelände des THW (Technisches Hilfswerk Ortsverband Cloppenburg) geht es geschäftig zu an diesem Sommerabend. Alle Fachgruppen üben, setzen Geräte und Werkzeuge in Stand oder reparieren, was nicht mehr einwandfrei funktioniert, damit im Notfall reibungslos geholfen werden kann.

Ich sitze in der Führungsstelle des THW Cloppenburg, dem Zugtrupp, der mobil in einem Führungskraftwagen untergebracht ist. Von hier aus werden die Einsätze gesteuert. Zugführer Sebastian Luttmer und sein Team von bis zu vier Personen – darunter auch Sebastian Niehaus, als Fachhelfer und Führungsassistent – sind meistens die ersten an der Gefahrenstelle. Sofort heißt es dann: Probleme finden, die Gefährdung beurteilen, Strategien entwickeln, kontrollieren, ob es passt, sonst Maßnahmen anpassen. „Dieser Führungskreislauf wiederholt sich bei jedem Einsatz“, sagt Jan Bohmann und das ist bundesweit bei allen Ortsverbänden gleich.

Müssen dann Einsatzkräfte angefordert werden, geschieht auch das nach einem festen Plan, in dem die Freiwilligen – und das sind sie alle – mit ihren direkten Kontaktdaten verzeichnet sind. Heißt, wenn bei den Männern und Frauen vom THW das Telefon zum Einsatz klingelt, sie sich auch dann sofort und auf dem schnellsten Weg Richtung Führungs- oder Einsatzstelle bewegen. Diese sofortige Einsatzbereitschaft ist Voraussetzung für den freiwilligen Dienst beim

jeweiligen THW, und damit das möglich ist, hat jeder der Arbeitgeber, dessen Mitarbeiter involviert sind, das Einverständnis dazu erklärt. Dass sie hinterher dafür entschädigt werden, auch das gehört zum „Prinzip Technisches Hilfswerk“.

Die entsprechenden Maßnahmen für den vorliegenden Einsatz setzen die Gruppenführer um und das funktioniert vor Ort einwandfrei, bestätigt Bohmann und fügt hinzu, dass „absolutes Vertrauen untereinander lebensnotwendig“ ist und „Leben retten kann“. Selbstverständlich läuft der Einsatzplan im ausgebauten Mercedes-Sprinter digital. Das Einsatzgelände erscheint auf dem Bildschirm und entsprechende Zeichen geben einen Überblick dazu, welche Einsatzart gerade abgearbeitet wird. Zur Sicherheit werden die Einsätze zusätzlich auch noch analog geführt. „Man weiß ja nie“, wie Sebastian Luttmer ergänzt.



Einsatzplan, sowohl digital als auch analog

Hier im Zugtrupp geht es nicht nur um die taktischen Einsatzpläne und Ziele, sondern auch um Verpflegung, Unterkunft, Kraftstoffversorgung und, ganz wichtig, um die Koordinierung des Austauschs mit frischen Einsatzkräften, wenn der Hilfeinsatz länger dauert. Höchstens zwölf Stunden dürfen die Kameradinnen und Kameraden im Dienst sein. Dann heißt es „Pause“! „Das ist wichtig“, erklärt Jan Bohmann, „denn die Helferinnen und Helfer brauchen den physischen und psychischen Abstand“. Jeder Schritt während eines Einsatzes wird genau protokolliert. Das ist juristisch erforderlich, damit man im strittigen Falle eines Falles den Einsatz nachvollziehen kann. „Vor den Kadi hat uns noch niemand gezogen“, betont Bohmann, und: „So soll es auch bleiben“.

Darüber hinaus befindet sich im Zugtrupp auch der sogenannte „Meldekopf“. Hier werden die Einsätze und Einsatzorte aller Helferinnen und Helfer registriert. „Das Wichtigste dabei ist, dass alle gesund aus dem

Einsatz zurückgekommen sind“, macht Bohmann deutlich und erklärt die weiteren Aufgaben im Zugtrupp: Das Einrichten von Lotsenstellen, das Betreiben von Einsatzabschnittsleitungen, das Einrichten von Funkzentralen oder die Leitung von Bereitstellungsräumen und das Sammeln jeglicher Informationen, inklusive sensibler Daten, die nicht für jedermann bestimmt sind.



Jan Bohmann: Kommunikation ist das A und O

Manchmal stören die Gaffer...

...oder tätliche Angriffe gehören fast schon zum Alltag. Letzteres jedoch nicht für die Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerks in Cloppenburg, da man hier von solchen Übergriffen noch verschont wurde. Andernorts ist das nicht mehr der Fall, wo es Kolleginnen und Kollegen im THW leider immer häufiger wie Polizisten und Rettungssanitätern im Einsatz ergeht. Wo deren Einsätze massiv behindert und sie direkt gewaltsam angegriffen werden. Auf die Erfahrungen der THW'ler aus Cloppenburg bezogen, geht es hier, was das angeht, Gottseidank noch harmlos zu. „Manchmal

allerdings stören die Gaffer“, berichtet Sebastian Luttmer, wie kürzlich beispielsweise bei der Suche nach einer vermissten Frau. Doch auch diese Situation wurde erfolgreich koordiniert und professionell durchgeführt.

Bei Gefahr, egal welcher Art“, raten die beiden THW'ler, „immer zuerst 112 anrufen“. Die Großleitstelle in Oldenburg alarmiert die Feuerwehr, diese checkt die Lage vor Ort und ordert gegebenenfalls das THW zur Unterstützung an. Auch im Landkreis Cloppenburg gibt es sogenannte „Meldebilder“, bei denen das THW direkt in der ersten Alarmierung an die Einsatzstellen gerufen wird. Wenn es sich zum Beispiel um die Ölschadenbekämpfung, um Wasserrettung, gemeinsame Drohneinsätze mit der Feuerwehr oder über die Möglichkeiten des THW für die Einsatzleitung am Einsatzort handelt, immer unter dem Aspekt einer erforderlichen Fachberatung. Luttmer, Bohmann, Niehaus – sie alle sind freiwillige Helfer des THW Cloppenburg, und wenn sie ihren Einsatz im Ahrtal als den herausforderndsten beschreiben, so hat sich doch auch das hiesige Hochwasser um die Jahreswende ins Gedächtnis eingepägt. „Wir waren lange von zu Hause weg, während unsere Familien Weihnachten feierten“, erinnern sie sich.

Bleibt noch zu sagen, dass Zugführer Sebastian Luttmer Notfallsanitäter ist beim Deutschen Roten Kreuz. Jan Bohmann ist bei der ADAC-Luftrettung als Notfallsanitäter tätig und Sebastian Niehaus ist Kraftverkehrsmeister. Es sei schon mal vorgekommen, dass er mit seinem Lkw auf das THW-Gelände gefahren ist, als eine Alarmierung ihn unterwegs erreichte, erzählt Niehaus und schmunzelt. Hier zu sein, bei diesen Männern, ist ein gutes Gefühl!



Jan Bohmann (links) und Sebastian Niehaus – Profis im Zugtrupp

Wie die Kultur sich am Bier orientierte und eine Dirne den Urmenschen das Bier trinken lehrte

Von Ann-Marie Bernardt

Vor 6000 Jahren entdeckte der Mensch Getreide als Lebensmittel. Seither, und das ist in Bildern und Keilschriften der Sumerer verzeichnet, wird Gerste als Brei auch zum Vergären beiseitegestellt worden sein, damit sie von natürlichen Hefen zu Gerstensaft alkoholisch „angereichert“ werden konnte. Diese Zusammenhänge blieben nicht lange ein Geheimnis, so dass die ersten Brauer der Menschheitsgeschichte die frühesten Rezepturen schon bald in aktive Braumethoden umsetzten. Zugunsten der Götter zunächst und 2000 Jahre später zum Genuss für Könige und andere Wohlgeborene. Erste keilschriftliche Aufzeichnungen zu immerhin schon fast 20 Rezepten stammen aus der Zeit um 2000 v. Chr.



„Immer mit der Ruhe Knabe, trink ein Bier“, sprach die Dirne

Ihnen und mehr noch der Kultur, die sich aus dem „Getränk aus dem Brot“ entwickelte, widmete sich das Gilgamesch-Epos, eines der ersten namhaften Werke der Weltliteratur und um diese Zeit entstanden. Darin spielt das Bier (wie auch das Brot) eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung vom „wildem Urmenschen“ zum dann modernen, kultivierten Zeitgenossen. Enkidu hieß das zottige Wesen und weil es herumtobte und sich kräftemäßig mit dem Halbgott Gilgamesch messen wollte, schickte der ihm zur Beruhigung erst einmal eine Dirne. Die nun, der feinen Lebensart schon zugewandt, riet dem Urmenschen „auch vom Bier zu trinken, wie es des Landes Brauch ist!“

In Babylon waren die Biere bereits bezeichnet, als Dünnbier, feines weißes, rotes und Schwarzbier. Auch gab es das Premiumbier schon und unter der Herrschaft König Hammurabis´ standen der Bevölkerung „Bierdeputate“ zu, in Quantitäten gemessen an ihrer sozialen Stellung. Arbeiter und Angestellte erhielten zwei Liter täglich, Verwalter und mittlere Beamte drei,

Provinzverwalter und Oberpriester fünf und das weibliche Personal bei Hofe und in den Tempeln ebenfalls jeweils drei Liter süßes Bier.



Bierbrauen war Frauensache

Auch bei den Kelten und Germanen, sowie den Griechen und Römern gehörte das Bierbrauen zum Alltag, lange schon, bevor der Weinbau sich dort etablierte und der Bierkultur den Rang abließ. Weiter nördlich wurde dem Biergenuss jedoch weiterhin gefrönt und das auch in der Art, dass „Trinkregeln“ eingeführt wurden. Mit Herausgabe der „Edda“ (der alt-isländischen Sammlung von Liedern und Sagen) unter anderem, wo es hieß: „Nicht klebe am Becher, trinke Bier mit Maß!“ Übrigens war Bierbrauen noch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung reine Frauensache, und wenn der neue Trank gut gelungen war, lud Frau ihre Freundinnen dazu ein. Möglicherweise waren diese Verköstigungen „Bierkränzchen.“ Und wenn’s da zugeing wie bei heutigen Verkaufspartys soll uns das auch nicht wundern.

Übrigens weist der Satz „Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind zurück“ aus dem Grimmschen Märchen „Rumpelstilzchen“ auf die damalige Methode des Backens hin. Dabei wurde einer der Brotlaibe nicht durchgebacken und statt gegessen zu werden, als „Starterpack“ sozusagen für das Bierbrauen genutzt. Indem Frau es in Wasser einweichte und nahe dem Feuer oder in der Sonne stehen ließ, so dass die ich darin befindliche Hefe zu gären begann. Ob das daraus entstandene Bier auch schmeckte – man weiß es nicht so genau, tüchtig betrunken wurde man nach seinem Genuss gleichwohl. Das ist vielerorts nachzulesen.

Im Mittelalter dann nahmen die Mönche sich der Braukunst an, doch das ist eine Geschichte, die wir an anderer Stelle erzählen werden.



Der Thron 2024 des Bürgerschützenvereins Cloppenburg e.V. mit Bürgermeister v.l.: Throndame Carolin Tegeler, Thronherr Bernd Tegeler, Königin Ute Schlömer, Schützenkönig Hans-Uwe Osterhus, Bürgermeister Neidhard Varnhorn, Throndame Cornelia von Duzinski und Thronherr Daniel Reher

Mit Charme, Selbstbewusstsein, Weltoffenheit, Liebe zur Tradition

und Freude auf das, was sich im Thronjahr 2024/25 so ereignen wird - Hans-Uwe Osterhus und Ute Schlömer sind das neue Königspaar auf dem Thron des Cloppenburger Schützenvereins, in bester Gesellschaft mit den Throndamen Cornelia von Duzinski und Carolin Tegeler sowie den Thronherren Daniel Reher und Bernd Tegeler. Mit Adjutant Andreas Bonk an ihrer Seite und allen Schützen aus dem 4. Zug des Bürgerschützenvereins Cloppenburg - als Kompliment an eine uralte Tradition Cloppenburgs, die hier und im Heute auf moderne Weise fortgeführt wird.

Von Ulla Schmitz

Ich muss gestehen, dass, würde ich Ute Schlömer nicht kennen und schätzen, ich nicht zum Königsschießen Ende August in den Stadtpark gegangen wäre. Doch weil ich weiß, wie sehr sie Cloppenburgerin ist und ihr somit der Erhalt der hiesigen Tradition am Herzen liegt, war ich dann auch da, als ihr Lebensgefährte Hans-Uwe Osterhus das diesjährige Königsschießen auf den Adler erfolgreich beendete. Als Nachfolger des ersten Schützenkönigs (den Namen müssen wir noch recherchieren) von vor 241 Jahren. Damals war die Gilde der „Cloppenburg-Krapendorfer Schützen“ schon seit 1448 gegründet, doch hatten sie zu der Zeit anderes zu tun als zu flanieren und zu feiern. Wie etwa, dass „Cloppenburger Schützen 1450 bei der Unterdrückung der Humlinger, der Hümlinger Bauern,“ halfen (Bernhard Riesenbeck aus „400 Jahre Stadt Cloppenburg“). Bewehrt mit Eisenhut, Harnisch und Armbrust, per Zwang zum Dienst verpflichtete „Fußknechte“. Cloppenburger wie Hans Cloppenborgh, Dierk Cloppenborgh oder Aleff Cloppenborgh und so weiter. Die Männer verstanden ihr Handwerk, auch zur Verteidigung der Stadt. So war das alljährliche öffentliche Schießen keine gesellige Angele-

genheit, sondern ein Testen der Waffen und wessen Gewehr am besten „in Schuss“ war, der erhielt die Königswürde.



Hat Spaß gemacht: Der Cloppenburger Thron beim Bürgerschützenschießen in Bösel

Gesellschaftliche Existenzberechtigung

Von diesem kurzen Ausflug in die Geschichte unserer Kreisstadt, ist es zeitlich zwar ein weiter, nämlich 576

Jahre langer, in der Tradition jedoch stets aktueller Weg. Mochten die Zeitläufte noch so verquer kommen, der Bürgerschützenverein Cloppenburg erhielt sich seine gesellschaftliche Existenzberechtigung, und hat seit 1979 sogar einen Damenzug (gegr. von Maria Wichmann †). Um jene Zeit, als andernorts und allgemein Frauen nur tun durften, was ihnen von ihren Männern gestattet worden war. Da zogen in Cloppenburg schon Schützenfrauen im eigenen Zug ein. Anerkannt und respektiert von den Männern nicht nur in den anderen Zügen, sondern von der Gesellschaft ebenso.



*Das Königsschützenpaar 2024:
Ute Schlömer und Hans-Uwe Osterhus*

Ute Schlömer und Hans-Uwe Osterhus

Dieses Selbstbewusstsein in der Kulisse des aktuellen Königsthrons zu erkennen ist kein Mysterium, hat Ute Schlömer ihr Interesse an der Tradition Cloppenburgs doch an verschiedenen Stellen schon auf unübersehbar nachhaltige Weise manifestiert: Als Pächterin und Betreiberin des Dorfkruhs im Museumsdorf oder als, auch im Tagesgeschäft aktiven, Inhaberin des Münsterländer Hofes, inklusive dem Restaurant MÜ sowie als Mitglied der Cloppenburger Bürgerstiftung und anderen Vereinen, Verbänden, et cetera. Aus der bekannten Gastronomenfamilie aus der Bahnhofstraße stammend, gehört sie nicht einfach nur zur Gesellschaft Cloppenburgs, sie hat durch ihr vielfältiges Engagement die hiesige Tradition aufgewertet, mit neuen jungen Akzenten für die Zukunft. Dass dies auch wirtschaftliche Gründe hat, muss so sein, anders bliebe Fortschritt ja auch hier nur eine Erkenntnis.

Dass diese Ambitionen auch die von Uwe Osterhus sind, ist selbstverständlich. Ziehen er und Ute Schlömer doch seit langem schon als Lebensgefährten, an dem einen symbolischen Strang und da auch er Cloppenburger ist, weiß er ihre gemeinsamen Interessen an der Kultur der Stadt mit allem, was dazu gehört, selbstsicher einzuordnen. Typisch für diese Ambitionen ist ihrer beider Motto für die Regentschaft bis zum nächsten Königsschießen im August 2025: „Der Thron ist ja nicht nur zum Repräsentieren, er erfüllt auch eine Vorbildfunktion.“ Was sich mit Sicherheit in eigenen

Initiativen und Projekten zeigen wird und was so ganz im Sinne der Throndamen Cornelia von Duzinski und Carolin Tegeler ist und von ihren Männern, den Thronherren Daniel Reher und Bernd Tegeler tatkräftig unterstützt wird.



Caroline Tegeler, Andreas Bonk und Cornelia von Duzinski, nachdem die beiden Throndamen dem Damenzug beigetreten sind

Wobei das Ideenfinden Sache der Frauen ist – näher wollen wir hier jetzt nicht auf diese allgemein bekannte Normalität eingehen, wunderbar erprobt, wie sie ist, durch alle Zeiten hindurch, doch doch! Und so wird dieser junge, weltoffene und selbstbewusste Bürgerschützen-Königsthron in Cloppenburg so manches Projekt, so manche Aktion initiieren. Stets im Fokus das Wohl der Cloppenburger und insbesondere das der Kinder. Inklusive dessen, was von hier ausgehen kann, denn dass die Welt jenseits der Tellerränder an dem Geschehen in Cloppenburg gerne partizipiert und vice versa, auch das ist nicht erst heute so – ein weiterer Blick in die Geschichte beweist es, denn bis 1972 fand



Große Freude im Festzelt beim Feiern des Throns

das Königsschießen mit Kleinkalibergewehren statt. Irgendwie in alter Tradition, aber glücklich war keiner damit. Also war man „offenen Auges“, nachdem sich Herbert Ravensberg zum König geschossen und Herta Holterhus zur Königin ernannt hatte. Weil sie aber nun aus Löningen stammte, war der Cloppenburger Thron nach Löningen zum Schützenfest geladen, wo man das Schießen auf den Adler mit Armbrust und Spann-

vorrichtung sah! Das wars! So wollte man das auch für Cloppenburg haben und weil diese grundlegende Veränderung anlässlich der nächsten Generalversammlung sofort angenommen war, lieh man sich für das erste Adler-Königsschießen des Cloppenburg Bürgererschützenvereins am 18. Juni 1973 das gesamte Equipment bei den Lönigern aus. Mit royaler Abordnung im Bus dort abgeholt und mit deren royaler Abordnung in Cloppenburg in Betrieb genommen. Den finalen Treffer in diesem Jahr setzte übrigens Alfred Framme und war damit der erste Adler-Schützenkönig Cloppenburgs.



Ute Schlömer und Uwe Osterhus am Blauen Montag im Bernays

Bürgerschützenverein Cloppenburg - ein Verein für alle Bürger

Lust auf Neues gab es also immer schon und dass jeder Thron das Geschehen in „seinem Jahr“ geprägt hat steht ebenfalls außer Frage. Wobei fest-terminierte Anlässe den offiziellen Aktivitäten jene Struktur verleihen, die das offizielle und gleichzeitig öffentliche Bild des Bürgerschützenthrons Cloppenburg ausmachen und mit dem jetzigen Schützenthron attraktiv, charmant und aufgeschlossen repräsentiert wird. Und voller Elan, Freude und Spaß an den Begegnungen außerhalb, aber regelmäßig auch untereinander in der großen „Familie“ der Cloppenburg Bürgererschützen.

Dazu gleich ein Detail, denn, wie Andreas Bonk, just gewählter „Adjutant“ für die nächsten vier Jahre und in diesem Amt Ansprechpartner für alles und Organisator von allem ist, sagt, ist der hiesige Bürgerschützenverein „ein Verein für alle Bürger“. An dessen Adler-Königs-Schießkunst-Aktivitäten sich jeder beteiligen kann, der/die Mitglied im Bürgerschützenverein Cloppenburg e.V. ist, das Mindestalter von 21 Jahren vollendet hat und dessen Wohnort seit zwei Jahren in Cloppenburg ist. Mehr braucht es nicht, um hier Bürger

Cloppenburgs zu sein, und damit auch Schützenkönig oder -königin werden kann, selbst, wenn der finanzielle Hintergrund hier und da ein paar Zuschüsse von Seiten des Vereins benötigt. Schließlich ist man als Thron mit Gefolge viel unterwegs und bringt zu jeder Veranstaltung natürlich ein Geschenk mit. Nichts Großes, aber auch Präsentkörbe & Co kosten nicht nur 2 Euro 50.



Die Mama und die Schwester der Königin: Ilse Schlömer und Meike Schlömer-Thomann

Dazu zählen auch Veranstaltungen wie diverse Grünkohlessen von Herbst bis März, in verschiedenen Restaurants in Cloppenburg, wohin man befreundete Schützenthronen eingeladen hat oder da und dort im Oldenburger Münsterland unterwegs sein wird, wo man geladen ist... Ohne weiter darauf eingehen zu wollen, soll das heißen: Es ist dafür gesorgt, dass die Repräsentation „des Throns“ den hohen Ansprüchen gerecht ist. So war das auch beim Treffen am „Blauen Montag“, dem Tag nach dem Schützenfest, um „Danke“ all jenen zu sagen, die im Hintergrund des vorangegangenen Wochenendes agiert haben. Eine Woche später hatte dann auch schon der erste Nachbarschaftsbesuch stattgefunden, zum Bezirkskönigsschießen in Bösel, was sehr vergnügt gewesen war. Und weiter geht's: So lädt der Damenzug zum Weinfest ein (12. Oktober) und der Königszug, der 4. Zug, am 23. November zum Kohlessen, wo gleichzeitig auch der Kohlkönig proklamiert wird - das, nur als Beispiel für den bunten, sehr lebendigen, unterhaltsamen und in jedem Fall auch elegant und schön anzusehenden Königsthron der Cloppenburg Bürgererschützen. Wie schön - dafür sind naturgemäß die Frauen zuständig und anteilmäßig auch für die Eleganz. Wobei sie auf diesem Feld in guter Gesellschaft mit ihren und den anderen Männern aus dem Zug oder der „ganzen Schützenfamilie“ sind, denn die treten selbstverständlich in den hier typischen Uniformen an. Zu festlichen, prunkvollen Anlässen mit Fliege, statt der ansonsten üblichen Schlipse.

Apropos Uniform,

denn auf diesem Gebiet haben die im Bürgerschützenverein beteiligten Frauen ebenfalls ihren Anteil, in Hosen oder in Rock und Bluse, auf jeden Fall aber mit Weste. Die übrigens eine andere Farbe als die „der anderen“ hat. Warum? Auch das werden wir herausbe-

kommen. Bei Schwarte in der Bahnhofstraße, wo auch Schützenmoden zu den Angeboten zählen, werden die für die Throndamen und Königin Ute Schlömer gerade in der richtigen Farbe angefertigt, denn schick und passend ist nur, was das hervorragende Renommee des Cloppenburger Bürgerschützenthrone bestätigt. Im Auftreten, im Aussehen, im Habitus, im Da-Sein! So wird es als selbstverständlich angesehen, dass die Throndamen bei offiziellen Anlässen immer in Gala erscheinen, während es für die „Uniform der Westen“ andere Anlässe gibt, wie zum Spalierstehen bei Hochzeiten beispielsweise oder zu Beerdigungen von Schützenschwestern oder -brüdern...



Die Throndamen unterwegs in Sachen „Uniform“-Westen bei Schwarte in der Bahnhofstraße: v.li. Peter Hencke, Cornelia von Duzinski, Ute Schlömer, Carolin Tegeler und Swetlana Hencke

Sie sehen es und es ist so, dass die Geschichte(n) um den Bürgerschützenverein Cloppenburg e.V. herum eine dieser bunten, lebendigen und ausführlichen sein wird. Die nun darzustellen, das war Ute Schlömers Idee, „schließlich hätten wir heute nicht die Möglichkeit, eine der ältesten noch aktiven Traditionen Cloppenburgs so glaubwürdig zu feiern, wären unsere Vorfahren seit 576 Jahren nicht so überzeugt und entschieden von und ihrem Tun als Schützen gewesen.“ Dass sie damit Schützenkönig Hans-Uwe Osterhus, Cornelia von Duzinski



Throndame Carolin Tegeler und Thronherr Bernd Tegeler



Throndame Cornelia von Duzinski und Thronherr Daniel Reher

und Carolin Tegeler aus der Seele spricht, aber auch den Thronherren Daniel Reher und Bernd Tegeler sowie, ganz aktiv und zuvorkommend, Adjutant Andreas Bonk, das beweist einmal mehr die Authentizität des aktuellen Schützenkönigsthrones in Cloppenburg. Die Geschichte(n) und Portraits und noch mehr Aktuelles und Informationen erfahren Sie in Fortsetzungen hier, bei den nächsten Stadtgeschichten.



„Der Thron grüßt alle Schützen“ - beim Blauen Montag im Bernays

zero

ENTDECKE UNSERE NEUE HERBSTMODE

von stylischen Jumpsuits bis kuscheligen
Jacken – perfekt für die kühlen Tage!

SCHWARTE®

MODE ERLEBEN!

Modehaus Schwarte | Bahnhofstr. 56-60 | 49661 Cloppenburg



www.facebook.com/ModehausSchwarte

„Ich wollte schon immer was mit Handwerk machen, schon, als ich ganz klein war“,

Von Ulla Schmitz

Leon Siemer (17) lässt keinen Zweifel daran, dass er mit seiner Berufswahl zum „Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik“ genau an der richtigen Stelle ist: Als Auszubildender zum Elektriker – „das kann man ruhig so sagen“, betonen er und Anna Abeln (26) und sind beide total unkompliziert. Wie das im Handwerk sein soll, wo kein Platz ist für Heiteitei, sondern wo man „richtig“ arbeiten muss, und zwar mit den Händen und dem Kopf, wo man draußen ist und bloß nicht hinter einem Schreibtisch. Und mit Kollegen, die genauso denken wie Leon. Hier und heute, wie schon gesagt, mit seiner Kollegin, Anna Abeln (26).

„Ah, mein Lehrling“, sagte sie, lachte, rief nach „Leon“ und hatte überhaupt keine Probleme, sich zu dem Interview dazuzugesellen. Im doppelten Sinn, denn Anna ist „Gesellin des Elektronikerhandwerks für Energie- und Gebäudetechnik“ – Elektrikerin. Im Betrieb von Elektro Breuer in Cloppenburg und just auf der Baustelle des Kindergartens in der Tegernseestraße im Stadtteil Galgenmoor. Zusammen mit Leon Siemer, der seit einem Jahr als Auszubildender zum Breuer-Team gehört, jetzt im zweiten Lehrjahr ist und von Anna lernt.



Anna Abeln und Leon Siemer

Der Plan dieses Beitrags war, dass Leon zu seiner Ausbildung beziehungsweise zu seiner Motivation dafür erzählen würde – als der männliche Part in diesem Bericht. Pendant zu Julia Tameling (20), ebenfalls Auszubildende zum „Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik“ – bei der Elberfeld GmbH in Mittelsten Thüle, wo ich sie am Nachmittag treffe. Da hätte man mir zuvor überhaupt nicht sagen müssen, was Julia von Beruf ist, beziehungsweise, was sie erlernt – ihre freundliche Begrüßung, ihr Selbstbewusstsein und ihre (Welt-) Offenheit sagen aus, was auch Leon Siemer und Anna Abeln auszeichnet: Das Wissen darum, was sie wollen, was sie können und was sie für und mit ihrer Zukunft vorhaben.



Julia Tameling

Frau auf der Baustelle?

Insofern war Anna an diesem Vormittag auf der Kindergarten-Baustelle ein Glücksfall, ist sie doch nun schon seit neun Jahren in diesem Job unterwegs. Als Frau, als das damals, 2015, noch gar nicht so üblich war – „Hm, Frau auf der Baustelle?“. Heute ist es (fast) normal, dass der Beruf auch von weiblichen Auszubildenden erlernt wird. Dank des Interesses der Chefs und Chefinnen in den Ausbildungsbetrieben, der dortigen Meister und Gesellinnen und Gesellen sowie der Innovationsfreude und Weltoffenheit der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg, wo man sich schon früh dafür eingesetzt hat, dass beide Geschlechter – Frauen und Männer – die gleichen Ausbildungschancen haben.

„Und die gleichen Möglichkeiten in unserem Beruf“, betont Julia Tameling und will das auch deutlich an alle Frauen vermitteln: „Man braucht als Frau keine Angst zu haben und Bedenken auch nicht, denn unser Beruf ist auch für uns Frauen ideal“, und dass es noch Vorurteile gegen „Frau auf dem Bau“ gäbe, das weist auch sie weit von sich.

Lehrlinge lernen

„Im Gegenteil“, sagt sie und ist im „Team Elberfeld“ voll anerkannt: Als Auszubildende, die aufgrund ihrer Qualifikation ihre Ausbildung sofort im 2. Lehrjahr angefangen hat, die sich, an alle an die Regeln hält, heißt, nicht so zu tun, als wisse sie schon alles, sondern sich belehren lässt, im echten Sinn des Begriffs. Sicher, heute werden Auszubildende nicht mehr „Lehrlinge“ genannt, und das ist wahrscheinlich im Sinne aller Beteiligten, doch wie jemand anderes in diesem Zusammenhang an anderer Stelle sagte, sind „die, die uns zeigen, was wir wissen müssen, die Ausbilder. Wir lernen von ihnen, also sind wir diejenigen, die belehrt werden,



Breuer Elektro - Das Team Sven Tabeling, Leon Siemer, Petra Wiese, Laura Wiese, Thomas Wiese, Rita Breuer, Hubert Breuer, Inge Göken, Michael Dill, Jason Henkel, Dennis Kulke, Przemyslaw Pilarski, Anna Abeln, Konstantin Fischer

die Lehrlinge!" Und er fügte hinzu, dass damit nichts abwertend gemeint sein kann. Früher nannte man die Ausbilder „Lehrherren“ - das passt allerdings heute nicht mehr!

Siehe Anna Abeln aus dem „Team Breuer“, die schon ihre dreieinhalbjährige Ausbildungszeit bei Elektro Breuer absolviert hat, nachdem auch sie nach ihrem Schulabschluss nur eins wusste: „Auf keinen Fall ins Büro!“ Und: „Handwerk wäre Klasse.“ Also war sie zu einem Beratungsgespräch zur Kreishandwerkerschaft in Cloppenburg gegangen, hatte sich dort mit der Ausbildungsbegleiterin Maria Zurwellen zusammengesetzt und mit ihr zusammen die Für und Wider verschiedener in Frage kommender Handwerksberufe thematisiert. Bis feststand, dass es „Elektro“ sein soll. Das anschließende Praktikum wollte sie zunächst in einem anderen Cloppenburg Unternehmen durchlaufen, landete dann aber schnell bei Breuer Elektro. Wo von Anfang an die „Chemie stimmte“, wo sie sich von Anfang an darauf verlassen konnte, dass sie alles, was die Berufsausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik ausmacht, dass sie das hier bis ins letzte Detail erlernen würde.

Vielfältig, spannend, anspruchsvoll und krisensicher

Und das ist ja nicht wenig und an Abwechslungsreichtum auch kaum zu überbieten in Sachen Elektroinstallationen, Gebäude- und Netzwerktechnik, Kommunikations-, Antennen- sowie Klima- und Lüftungsanlagen, E-Mobilität & E-Check, Beleuchtungsinstallationen drinnen und in Außenbereichen, Sicherheitstechnik, erneuerbare Energien, KNX-Technologie für smartes

Leben, und so weiter und alles, was in diesen Anlagen und Systemen in Industrie und Gewerbe, in öffentlichen Bauten und privat, für eine sichere und funktionierende Nutzung notwendig ist. Und was sie laut den gesetzlichen Regeln und Vorgaben garantiert. Den Service eingeschlossen, 24/7.

Ob dieser Beruf gleich von Anfang an, mit dem ersten Tag der Ausbildung an, abwechslungsreich ist? Und wie, davon sind Leon ebenso wie Julia fest überzeugt. Und Anna sowieso, sonst „wäre ich doch gar nicht mehr dabei“. Zumal sie sich gut vorstellen kann, den „Elektro-Meister“ zu machen und dann „mal gucken“, denn es kann gut so weitergehen. Klar, fangen die Neulinge erst mal damit an, Elektrokabel zu ziehen und zu befestigen, Steckdosen anzubringen und überhaupt zu erlernen, was die Gesellen vorgeben, „doch verbietet uns keiner selbst in die Baupläne zu gucken, zu sehen wie es weitergeht“. Was nicht geht, ist, selbstständig den nächsten „Fort“-Schritt anzufangen. „Das können wir erst, wenn die Gesellen und/oder der Meister uns das so lange gezeigt haben und machen ließen, bis jeder Handgriff sitzt“. Sie haben schon längst ausgelernt im Sinne ihrer vier-, je nachdem auch 3-jährigen Ausbildung. Haben Fortbildungskurse gemacht und zahlreiche Erfahrungen sowieso und tragen die Verantwortung für das, was die Lehrlinge machen.

ENTDECKE DAS HANDWERK

Entdecker Schmiede

Lange Straße 59, 49661 Cloppenburg

montags bis freitags
von 13:30 Uhr bis 17:00 Uhr
oder nach Absprache

KREISHANDWERKERSCHAFT
CLOPPENBURG
BILDUNGSZENTRUM HANDWERK

Die Entdecker Schmiede wird von der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg für Eltern, Kinder und Jugendliche angeboten.

STADT
CLOPPENBURG

Dieses Projekt wird gefördert durch das Förderprogramm „Offensive Innenstadt“ der Stadt Cloppenburg.

Da muss man sich als Neuling auf dem Gebiet eben anpassen und erst mal gucken, was so geht, was verlangt wird. Das ist auch das, was Leon hervorhebt, mit anderen Worten, denn er ist eher introvertiert, nimmt sich lieber ein bisschen zurück – was wohltuend angenehm ist. Muss man sich doch von anderen Männern in seinem Alter nicht selten ziemlich großmütiges Gerede anhören.

Danke

Überhaupt möchte ich mich bei Ann-Kathrin Lübke aus der Abteilung für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit bei der Kreishandwerkerschaft in Cloppenburg dafür bedanken, dass sie Julia und Leon „ausfindig“ gemacht und motiviert hat für diesen Beitrag. Und natürlich bei Leon, Julia und Anna – für ihre zuvorkommende, freundliche, unkomplizierte und kluge Art, mit der diese Gespräche gehalten werden konnten. Und für die zuverlässige Durchführung der Organisation der Termine. Die bei Julia alleine von ihr abhing und wenn sie gesagt oder geschrieben hatte, dass sie dann und dann anrufen würde, war das so. Letztendlich saßen wir nach ihrem Feierabend bei Elberfeld in der Firma zusammen. Bei Elektro Breuer war der Termin von Thomas Wiese, dem Chef selbst gemacht worden, weil ja nur er wissen konnte, an welchem Tag er Leon wo einsetzen würde, und dabei völlig flexibel war!

Und weil Leon so ist wie er ist, hatte er sich tüchtig Gedanken gemacht zudem, was „da wohl an Fragen gestellt werden und was ich darauf antworten kann“. Dementsprechend guckte er am Anfang auch noch etwas unsicher, doch mit der Nachfrage, ob er sich nicht doch einen Büroberuf vorstellen könne, war das Eis gebrochen: „Auf gar keinen Fall!“ Und sein Gesichtsausdruck dabei sprach Bände! Eventuell wird er „in ein paar Jahren auch den Meister machen und oder den Bauplaner... „Aber um die Planungen aufzuzeichnen, dazu müsstest du doch im Büro sein!“ Na ja, das ginge dann schon, ist ja auch spannend, solche Pläne zu machen und im Übrigen ist man dazu ja auch immer wieder draußen, trifft sich mit den Leuten, die das Projekt in Auftrag geben und mit den Planern der anderen Gewerke ja auch...“ Doch, man sieht, dass das für Leon Siemer in, sagen wir, sechs, sieben Jahren eine Option wäre.

Weiterdenken

Was auch insofern wieder spannend für ihn wäre, da er anfangs noch unschlüssig gewesen war, ob er im Holzhandwerk lernen wollte oder doch lieber Elektro. Dass Elektro gewonnen hat, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass er quasi zum Einstieg aktiv in die Umbaumaßnahmen des Konferenzraumes im Gebäude der Kreishandwerkerschaft eingebunden war, beim Verlegen der Decken- und auch bei den Leitungen im Boden. Das hat Spaß gemacht und dann zu Breuer in die Lehre – passt!



Einige Kollegen von Julia Taming aus dem Elberfeld-Team v.li. Jan Thiel, Jan Fugel, Meister Dieter Taming, Julia Taming und Geschäftsführerin Dr. Doris Plaggenborg

Auch für Julia ist ein Weiterdenken selbstverständlich. Klar, auch in dem Metier in dem sie jetzt unterwegs ist. „Man muss Bock auf diese Arbeit haben“, betont sie. Baustellen sind nun mal dreckig und der Ton aller, die am Bau arbeiten, ist direkt und nur selten leise. Das ist überall so, das können die beiden Auszubildenden bestätigen, denn zu ihrer Lehrzeit gehören nun mal so viele Einsätze auf verschiedenen Baustellen wie möglich. „Jeder Geselle, jeder Meister erklärt dir auf seine Weise, was gemacht werden muss“, sagen Leon und Julia unabhängig voneinander und so sehr man auf diese Weise auch das meist mögliche an Details kennenlernt, so sehr möchte Julia „bald mal sehen können, wie eine Arbeit, die sie angefangen hat, am Ende fertig geworden ist.“ Heißt ihren Job von Anfang bis Ende zu machen.

Das wird sicherlich bald so sein, zumal sie nun mal keine stille Maus ist, sondern insofern mitredet, wie sie das schon kann. Mitdenken, mitmachen und nicht bange sein, auch mal Gegenwind zu bekommen – das mag man bei Elberfeld. Außerdem kannte man Julia schon bevor sie sich um den Ausbildungsvertrag bewarb, hatte sie hier doch schon während verschiedener Schulferien gear-

Tradition und Fortschritt seit über 100 Jahren
 Elektro-Installationen • PV-Anlagen • Batterie-Speicher



Cloppenburg, Alte Löninger Str. 31 • info@elektro-breuer.de

beitet. Und auch da gewusst, dass sie das für sie richtige machte, schließlich ist ihr Vater Elektromeister, so dass sie in dem Beruf quasi groß geworden ist. Dennoch musste sie erst überlegen, aber „was Technisches musste es auf jeden Fall sein“, erzählt sie, also wechselte sie nach dem bestandenen erweiterten Realschulabschluss zur BBS Technik in Friesoythe, machte dort ihr Abitur und ließ sich danach und anhand der Beratungsmöglichkeiten bei der Kreishandwerkerschaft in Cloppenburg alles noch mal durch den Kopf gehen und - ging zu Elberfeld!

„Ich bin hier glücklich! Warum sollte ich was anderes machen?“

Es ist Julia, die das sagt und von Anna und Leon hatte ich den Satz so ähnlich auch erfahren. Als echtes, ehrliches Statement zu dem, was sie erlernen wollen, was ihre Zukunft angeht. Dass Julia eventuell noch mal studieren oder Anna vielleicht Berufsschullehrerin werden und Leon den Bauplaner machen will - all diese Gedanken und eventuell auch schon Pläne, sie sind ein Kompliment in vielfacher Weise: An diese jungen Menschen selbst, indem sie für sich selbst Verantwortung übernehmen - wissend, dass sie das können. Jede und jeder auf seine Weise, doch in der Konsequenz ein gemeinsamer Ausdruck von Gewissenhaftigkeit, von Charakter.

Beobachtungen und Anmerkungen der Autorin:

Herumzuhängen und nichts zu tun, außer sich auf Insta & Co zu „profilieren“, zu swipen und auf Screens zu starren und das dann auch noch als „active“ zu bezeichnen - von einem solchen Leben sind junge Menschen wie Anna, Leon und Julia sehr weit entfernt. Sie nämlich wissen, was die anderen verpassen! Etwas zu machen, was funktioniert und letztendlich sogar den Strom für die On-liner zur Verfügung stellt. Und was man dabei, auf den verschiedenen Baustellen und auch in der Berufsschule alles sieht und erfährt und mitmachen kann! Die Leute, die man kennenlernt, mit denen man zusammenarbeitet. Klar, sind nicht alle immer gut drauf und manche sogar eher selten, doch ist das doch das Leben! Man selbst ist ja auch nicht ständig quietschvergnügt oder permanent bereit, sich alles, alles anhören zu wollen. Und sich selbst in den Mittelpunkt stellen zu wollen, nö, auch das ist hier nicht der Plan. Eher mal zugreifen, wenn man sieht, dass die Kollegin oder der Kollege sich mit einem schweren Teil von hier nach da abschleppen muss. Denen geht es eben gerade nicht so gut, aber sie sind trotzdem zur Arbeit gekommen. Und dieses Beispiel trifft als Synonym auf alles im Alltag, im Leben eines jeden Menschen zu. Rücksichtnahme und respektvoller Umgang miteinander - Handwerker und Handwerkerinnen gab es schon als die Menschheit begann sich über den Globus zu verteilen. Ohne sie, ohne ihre Geschicklichkeit und ohne ihre Bereitschaft für die Gemeinschaft wäre eine Welt wie die heutige nicht zustande gekommen. So einfach ist das - wenngleich der Beruf des Elektrikers für Energie- und Gebäudetechnik sich erst später entwickelte. Das ist das Heute und ganz sicher auch für die Zukunft.

2imWORT

Wir schreiben Ihre Geschichte(n)!

Weil wir das können

- verfassen wir individuelle und passgenaue Texte für Privatpersonen und Unternehmen - für Print und sämtliche Online-Auftritte
- erstellen wir das Magazin zu Ihrem Unternehmen oder zu Ihrer Stadt - Print und Online
- schreiben wir Ihre Chronik - verantwortlich von der Recherche bis zum Druck, inklusive Grafik-Design
- schreiben wir Ihre Biografie - auch als Ghostwriter
- sorgen wir dafür, dass Ihre Newsletter gelesen werden
- bieten wir schriftliche Übersetzungen aller Art (englisch, französisch, italienisch)
- machen wir aus Ihren Erinnerungen ein Buch
- kooperieren wir mit verlässlichen Partnern in den Bereichen Film und Werbefotografie.



Ulla Schmitz



Sigrid Lünemann

Wir sind auch die Herausgeberinnen dieses Magazins.

**Beverbrucher Damm 60
49681 Garrel-Bürgermoor
ulla.schmitz@2imwort.de
sigrid.luenemann@2imwort.de**

**www.2imwort.de
www.magazin-stadtgeschichten.de**

~~Sollte~~ ~~Würde~~ ~~Könnte~~ Machen!

Von 2imWORT

Bevor es so aussehen könnte, dass wir uns bei diesem Portrait auf Äußerlichkeiten kaprizieren, hier gleich die Richtigstellung, denn Michael Fischer (53) ist der Bürgermeister von Emstek – darum geht's.

Gleichwohl – und jetzt gucken wir doch „drauf“ – ist Fischer ein leidenschaftlicher Metal-Fan und weil echte Metalheads keinen Hehl aus ihrer Begeisterung für Iron Maiden & Co machen sieht man Emstek's obersten Verwaltungschef diese Lust an den verschiedensten Spielarten des „Metal“ auch an – denn die in dieser Musik-Szene typischen Lederarmbänder (so viele wie möglich), zahlreiche Ringe, eine der markanten Gürtelschnallen oder den Anhänger mit der Darstellung des Iron-Maiden Bandmaskottchens „Eddie“ an einer Halskette trägt er immer. Und unter dem Jackett oft ein T-Shirt, während seine Kollegen zum Hemd gegriffen haben. Bei hochfiziellen Angelegenheiten sieht man den Bürgermeister von Emstek dann doch im Anzug und mit Krawatte, aber man kann sicher sein, dass er „The Metal“ nicht abgelegt hat.

“Fear of the Dark“

Wobei wir ja in einem Landkreis leben, in dem fast alle Bürgermeister der Städte und Gemeinden nicht dem üblichen offiziellen, eher grau-weiß, drögen Bild entsprechen. Indem auch sie keinen Hehl aus sich selbst als Privatmenschen machen. Dass Michael Fischer dennoch etwas mehr der „Paradiesvogel“ in den Äußerlichkeiten des politischen Geschehens ist, leugnet auch von ihnen niemand. Man denke nur an seine pinken Socken, die pinkfarbenen Schuhe und Krawatten – auch das ist Metal: „Fear of the Dark“!

Dennoch, der Mann, der in Wallenhorst-Hollage aufgewachsen ist, hat eine klassische Behördenlaufbahn ab-

solviert. Nach dem Schulabschluss entschied er sich für den gehobenen allgemeinen Verwaltungsdienst und fügte noch ein Studium zum Verwaltungsmanagement an.

Seine anschließenden beruflichen Stationen waren der Landkreis Osnabrück, das Bischöfliche Generalvikariat Münster und die Gemeinde Bohmte, wo er als Erster Gemeinderat einen umfassenden Einblick in sein späteres Arbeitsfeld erhielt. Neben seinem Beruf engagierte sich Michael Fischer schon früh bei der CDU, der Partei, bei der er die größten Übereinstimmungen bei seinen persönlichen Wertevorstellung sieht. Außerdem war und ist er davon überzeugt, mit dieser Partei seine Ziele und politischen Ansichten am besten realisieren zu können.

Sachen in Bewegung bringen und in Emstek angekommen

Da zur Umsetzung von Zielen auch Engagement gehört, ist er seit 1992 in der Regionalpolitik aktiv. Von Anfang an wollte er Sachen in Bewegung bringen, Neues anstoßen und nicht nur die bisherige Politik abnicken. So wurde er 1996 als jüngstes Mitglied in den Wallenhorster Gemeinderat gewählt und wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Ratsfraktion gewählt.

In Emstek ist Michael Fischer gemeinsam mit seiner Frau Daniela „Dani“ angekommen. Die beiden fühlen sich hier wohl und sehen ihre Zukunft in der Gemeinde.

Als mittlerweile zweitdienstältester Bürgermeister des Landkreises hat Fischer sich etabliert und ist zu einer respektierten Persönlichkeit geworden. Spricht Klartext, egal wo und bei wem. Als Präsidiumsmitglied im Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund setzt er sich nicht nur für die Emstek'ser Belange ein, sondern



vertritt die Interessen aller Gemeinden im Landkreis und spricht die Probleme offen an, mit denen die Gemeinden zu kämpfen haben.

So bringt die Flüchtlingssituation aktuell viele Gemeinden an ihre Belastungsgrenzen – personell und finanziell. Die Hilfen von Seiten des Landes und des Bundes sind bisher leider weiterhin nicht auskömmlich, gerade im personellen Bereich müssen wir Gemeinden viele Aufgaben alleine meistern, für die wir originär gar nicht zuständig sind, kritisiert Fischer. Dabei sind die Aufgaben der Gemeinde vielfältig und breit gestreut. Da heißt es, sich mit immer neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen, in neue Themenkomplexe einzuarbeiten und stets über die Vorgänge auf dem Laufenden zu bleiben – dabei kann er sich allerdings auf eine professionell agierende Verwaltung und einen konstruktiven Gemeinderat verlassen.

In Emstek kann noch vieles realisiert werden,

denn der Gemeinde geht es aufgrund der relativ hohen Gewerbesteuereinnahmen finanziell gut. Das Schwimmbad wird aktuell saniert und auch die bestehenden Sporthallen und Kindertagesstätten können sich sehen lassen. Die aktuellen finanziellen Negativentwicklungen gehen aber leider auch an der Gemeinde Emstek nicht spurlos vorüber. Natürlich ist immer noch Luft nach oben, aber nicht alles, was auf der Wunschliste der Bürgerinnen und Bürger oder auch der Ratsmitglieder steht, kann direkt umgesetzt werden oder liegt in der Befugnis des Bürgermeisters. So, wenn es zum Beispiel um marode Fassaden oder brachliegende Gewerbeimmobilien geht.

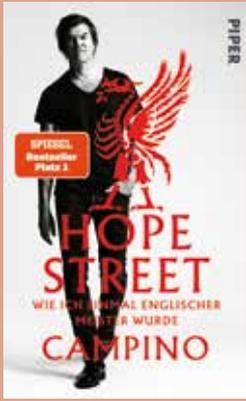
Manchmal braucht es auch einen langen Atem, zum Beispiel für den Bau der Entlastungsstraße, deren erster Bauabschnitt aktuell fertiggestellt wird. Bereits vor elf

Jahren, nach zahlreichen zum Teil hitzigen und emotionalen Diskussionen, war in einem Bürgerentscheid der Entschluss pro Entlastungsstraße gefallen. Nun rollen die Bagger für den ersten Teilabschnitt des ersten Bauabschnittes, der die Alte Bundesstraße nach einem noch folgenden zweiten Teilabschnitt mit der Halener Straße verbinden wird. Im zweiten Bauabschnitt folgt dann die Verbindung zur Garther Straße. Auf diese Weise soll die Ortsmitte in Zukunft vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Eine Fertigstellung für den ersten Bauabschnitt ist von der Klärung noch offener Grundstücksfragen abhängig und kann hoffentlich in den nächsten fünf Jahren erfolgen.

Junge Familien auf Fischers Agenda ganz oben

Neben der Verbesserung der Infrastruktur steht auch die Bereitstellung von Baugrundstücken für junge Familien auf Fischers Agenda ganz oben. Aktuell werden in Emstek-Hesselfeld und in Halen Baugrundstücke erschlossen. Ein Punktesystem hilft bei einer möglichst gerechten und ausgewogenen Vergabe an die interessierten „Häusle“bauer. Aktuell beherrschen die Straßenbauer das Areal und eine Freigabe steht noch nicht fest, so dass sich die interessierten Familien mit dem Baubeginn wohl noch bis Ende 2024 (Halen) und Anfang 2025 (Hesselfeld) gedulden müssen.

Zu einem wahren Schmuckstück hat sich in den letzten Jahren der Bürgerpark entwickelt. In verschiedenen Bauabschnitten wurden mit einem großen Spielplatz, Outdoor-Fitnessgeräten und einem kleinen Amphitheater die Aufenthaltsqualität erheblich verbessert. Das hat dafür gesorgt, dass der ehemalige Krankenhauspark sich zu einem beliebten und in vielen Bereichen barrierefreien Aufenthaltsort quer durch die Generationen entwickelt hat. Die Sommerbühne, die mit einer kleinen Konzertreihe in diesem Jahr erstmalig durchgeführt



Hope Street

Wie ich einmal englischer Meister wurde

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel, und da sich diese Weisheit am liebsten auf Fußball bezieht, können wir ruhig ein Buch vorstellen, das zwar schon älter, in seinem leidenschaftlichen Bekenntnis zu dem Spiel, in dem es „um mehr geht als nur Leben und Tod“ einfach zeitlos ist. Jetzt erst recht oder besser wieder einmal, nachdem „football once again failed to come home“. Nach England, zu den Engländern per gewonnener Europameisterschaft 2024. War nicht so, also wird der Schmerz weitergelebt werden müssen. Weil „Leidenschaft auch Leiden schafft“, und wenn einer dieses Gefühl, diese Inbrunst, dieses Lebenserleben, diese Hingabe auf den Punkt beschreiben kann, dass ist es Campino, der Frontmann der „Toten Hosen“, mit bürgerlichem Namen Andreas Frege.

Ob es einen glühenderen Fan des FC Liverpool gibt? Einen, der Kevin Keegan stürmischer verehrte, London, die Queen und Full English Breakfast ebenso liebt(e) und konsequenterweise britischer Staatsbürger wurde? Vermutlich, vielleicht..., doch das ist unwichtig, denn keiner kann diese Affinitäten so hin- und mitreißend schildern und beschreiben wie Campino in seinem Buch „Hope Street“. Zudem ist Campino Gastprofessor, guter Freund von Jürgen Klopp, er ist Punkrock Legende, Elder Statesman, ein offenbar sehr reflektierter, kluger und leidenschaftlicher Mann - und „Football!“ usch

Campino: Hope Street - Wie ich einmal
englischer Meister wurde.
Piper Verlag. ISBN 978-3-492-07050-
8. 22,00 €

wurde, hat gezeigt, welches Potenzial dieser Park für die Gemeinde bietet. Und um das noch weiter auszuschöpfen, denkt der Emsteker Bürgermeister bereits an eine Überdachung des Amphitheaters.

Auch nach 17 Jahren hat er noch viele Ideen und Pläne, die er mit Unterstützung von Gemeinderat und Verwaltung realisieren möchte. Allerdings sind ihm da manchmal auch die Hände gebunden. Strukturwandel und unvorhersehbare auch globale Entwicklungen können durch Firmenpleiten, explodierende Energie- und Materialkosten selbst die besten Planungen auf den Kopf stellen.

„Burning Ambition“

Doch Michael Fischer lässt sich von Rückschlägen nicht entmutigen. Stattdessen sucht er Wege und Möglichkeiten, gute Ideen und Innovationen umzusetzen. Daher hat er zu Beginn seiner Amtszeit die Bürgersprechstunden eingeführt. Schnell hat sich hier gezeigt, dass Gesprächsbedarfe eher dringender Natur waren und eine kurzfristige Terminabstimmung zielführender war. „Meine Tür steht immer offen für ein persönliches Gespräch. Aber auch unabhängig davon, bin ich immer im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern. Sie kommen auch auf mich zu und ich nehme mir Zeit und höre zu“, betont Michael Fischer, der vielleicht auch aufgrund seines extrovertierten Kleidungsstils ein wenig aus der Norm fällt und durchaus auch darüber ins Gespräch kommt.

Selbst bei offiziellen Anlässen, wenn die Kutte mit den Emblemen der verschiedenen Metalbands im Schrank bleibt, zeigen seine auffälligen Ringe und zahlreiche Armbänder, dass sein Herz für Metal schlägt. Das heißt aber nicht, dass Michael Fischer nur auf Heavy Metal Konzerten zu finden ist. Nein, mit großer Freude marschiert er beim Karnevalsumzug in Bühnen mit, lässt sich beim närrischen Rathaussturm jedes Jahr aufs Neue zum Hausmeister degradieren, salutiert mit den Schützen der verschiedenen örtlichen Kompagnien vorm Schützenthron oder begrüßt persönlich alle Bürger, die zum Neujahrsempfang kommen. Immer an seiner Seite, ist seine Frau Daniela „Dani“ Fischer.

Kennengelernt haben sich beide im Internet und schon bei ihrem ersten persönlichen Treffen war schnell klar, dass sie zusammengehören. Auch sie hat eine klassische Berufslaufbahn in der Verwaltung eingeschlagen und ist Referentin der Rektorin an der Hochschule für Öffentlichen Verwaltung Bremen und ist dabei Metal fast im gleichen Maß wie er. Die beiden hören nicht nur die gleiche Musik und sind bekennende Fans - nein, sie leben Metal und besuchen - sofern es der Terminkalender zulässt - leidenschaftlich gerne Konzerte und Festivals, auch wenn sie sich für das Zelten auf den schlammigen Wiesen in Wacken nun „doch schon zu alt“ fühlen.

Eddie

Zeit für ihr Privatleben ist ihnen wichtig. Das wollen sie auch nicht verstecken und zeigen es immer wieder gerne auf ihrem Instagram Account, der bezeichnenderweise „Emsteker und Fischerin“ heißt. Hier geben sie einige Einblicke in ihr Leben und ihre Leidenschaften, denn diese sind ein wichtiger Teil ihres Lebens, die sie verbinden und ihnen Stärke geben.

So hat das Iron Maiden-Maskottchen „Eddie“, von dem hier bereits die Rede war, auch Einzug ins Haus des Ehepaares gefunden. Es ziert, gemalt von einer lokalen Künstlerin (Katharina Tegenkamp aus Garrel), das Schlafzimmer des Ehepaares - Metal ist immer und überall!

Fazit: Von „Wasted Years“ (Iron Maiden 1986) kann hier nicht die Rede sein, eher von „Burning Ambition“ (Iron Maiden 1980) - oder, ganz einfach von Michael Fischer, dem Bürgermeister von Emstek, seit 17 Jahren!

Das theaterforum cloppenburg

ist da mit seinem neuen Programm und hat im kulturbahnhof cloppenburg Tür und Tor geöffnet für die schönste Zeit des Jahres, der Zeit für Kultur!

Kulturzeit in Cloppenburg

genießen zu können, das ist seit fast zehn Jahren unser Privileg und wenn man an die Anfänge dieses Engagements des Theaterforums für und dann im neugeschaffenen Kulturbahnhof zurückdenkt, dann ist der gesellschaftliche Wert nicht mehr wegzudenken, und wird auch nicht mehr bezweifelt.

Zeit für Kultur in Cloppenburg

– das ist mittlerweile auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus von bedeutendem Wert, was eindeutig auf die Erstklassigkeit der abwechslungsreichen Programmdarbietungen zurückzuführen ist. Mit namhaften Künstlern aus Theater, Kabarett und Kleinkunst, die gerne hierher- oder auch wieder kommen.

Zeit der Kultur in Cloppenburg:

Zeit den geliebten Kaschmirschal wieder hervorzuholen, sich darin einzukuscheln und Kulturzeit zu genießen.

usch

Willkommen im kulturbahnhof cloppenburg!



kulturbahnhof
CLOPPENBURG



Fr, 20. September 2024, 20:15 Uhr
Die Deutschlehrerin
Theaterstück mit Birge Schade
und Markus Gertken

Veranstalter: Theaterforum Cloppenburg



Do, 24. Oktober, 20:00 Uhr
Rudelsingen
Gemeinsam Hits singen

Veranstalter: Theaterforum Cloppenburg



Sa, 26. Oktober 2024, 20:00 Uhr
Sixtyfive Cadillac
Konzert mit viel Soul, Funk
und Blues

Veranstalter: Jazz- und Bluesband e.V.



Fr, 08. November 2024, 20:15 Uhr
**Distel: Wer hat an
der Welt gedreht**
Kabarett-Theater

Veranstalter: Theaterforum Cloppenburg



So, 01. Dezember 2024, 17:00 Uhr
Lars Redlich:
Lars Christmas
Weihnachts-Musik-
Comedy-Show

Veranstalter: Theaterforum Cloppenburg



Kulturbahnhof • Bahnhofstr. 82 • 49661 Cloppenburg
Rathaus • Sevelter Str. 8 • 49661 Cloppenburg • Tel. 04471-185-218
Vorverkauf:
online www.kulturbahnhof-cloppenburg.de und über Nordwest-Ticket



Service im Dienst der Gesundheit – heute und für die Zukunft

Von Ulla Schmitz

Es geht um Menschlichkeit, darum sich auch im Stadium einer Krankheit so gut fühlen zu können, wie es möglich ist. Darum, die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen vollverantwortlich leisten zu können – darum also sich auf die verlassen zu können, die wissen, wie man hilft, professionell, umfassend und direkt. Dazu und in allem, was einen kompletten Rundum-Service im Dienst der Gesundheit ausmacht, gibt es die eine Adresse in Cloppenburg und um zu, von der aus die Kundinnen und Kunden umfänglich, pharmazeutisch kompetent und immer prompt bedient werden: Die Service-Apotheke Meis. Und das seit 2016, dem Jahr der Eröffnung der großen, großzügigen und hellen Apotheke im Ärztehaus St. Damiano, direkt neben dem am Krankenhaus St. Josefs-Hospital in Cloppenburg. Wo sich auch der Ärztliche Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigung für Cloppenburg und Umgebung sowie zahlreiche Allgemein- und Facharztpraxen, Pflegedienste und andere Einrichtungen wie auch das St.-Pius-Stift befinden.



Immer bereit für Service-Dienste

Die Zukunft der Versorgung

Blickt man auf die vergangenen acht, bald neun Jahre des Bestehens dieser hochmodernen Service-Apotheke zurück, dann ist es der Professionalität der hier maßgeblichen Pharmazeuten zu verdanken, dass das Level der medizinischen Versorgungsmöglichkeiten hier immer up-to-date ist. Was „bei Meis“ bedeutet, dass man sich gleichermaßen verantwortlich sieht für die Zukunft in der Versorgung von kranken und pflegebedürfti-

gen Menschen. Und dazu ein Management entwickelt hat, das den Patienten selbst sowie Angehörigen und Pflegekräften vor Ort oder in den Pflegeheimen eine einfache, übersichtliche und sichere Einnahme der verschriebenen Arzneimittel gewährleistet. Die daraus resultierende Entlastung bei der anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgabe der Medikamentenvergabe und -einnahme wird den Patienten, die sich selbst versorgen oder den Pflegepersonen in maßgeblichen Arbeitsbereichen der Vorbereitung und Zustellung abgenommen:

Der Verblisterung von Arzneimitteln

Der professionellen und kompetenten und Zusammenstellung individueller und so auch markierter Medikamentenblister (Blister = ein Träger mit bis zu 28 Bechern) pro Patient pro Woche. Die Becher enthalten genau jenes Medikament, das, um eine bestimmte Tageszeit in der vom Arzt vorgegebenen Dosierung einzunehmen ist. Das gilt nun auch für flüssige Arzneimittel. Auch sie portionieren und versiegeln zu können, ist erst seit Neustem möglich – die Service-Apotheke Meis hat dieses System sofort eingeführt. Dabei und wie bei allen Medikamenten im Blister ist die Abfolge der Dosierungen unverwechselbar in Zeilen unterteilt, und mithilfe eines Farb-Codes unübersehbar. Darauf kann man sich verlassen, und auch darauf, dass mögliche Wechselwirkungen bei der Einnahme erkannt und ausgeschlossen werden. Fragen oder gar Unsicherheiten von Seiten der Patienten oder der Angehörigen oder bei den Pflegediensten werden im Gespräch mit einem der Profis aus dem Team der Meis-Apotheke stets ausgeräumt und auf kurzen Wegen realisiert. Das erspart Zeit, die auf die Pflege angewendet werden kann.



Kurze Wege = Rezeptmanagement

Wenn im Zusammenhang mit der Apotheke Meis von „kurzen Wegen“ die Rede ist, dann bezieht sich das

unter anderem auch auf das Rezeptmanagement. Heißt im O-Ton der Meis Apotheke: „Wir fordern für Arzneimittel, die für Ihre Bedürfnisse verblistert werden, die notwendigen Rezepte beim Verordner an.“ Was auch für einmalige Bedarfsmedikationen oder Arzneimittel gilt, die nicht sofort verwendet werden. Das bedeutet für die Pflegekräfte, dass das Telefonieren mit den Arztpraxen, um Rezepte ausstellen zu lassen und auch das anschließende Beauftragen eines Apothekenboten für die Abholung komplett entfällt. Und dass dieser professionelle und umfassend wertvolle Komplett-Service von der Meis Apotheke für 6,90 € pro Woche zur Verfügung steht, beweist das, was der Sinn und die Bedeutung von „Service“ ausmacht: Einen Dienst zu leisten zum Vorteil dessen, der ihn empfängt!

Maximale Vorratshaltung von Arzneimitteln aus jedem Segment

Dass diese „Bedienung“ nur mit einem umfangreichen Warenlager möglich ist und hier in einem überdurchschnittlichen Maß gehandhabt wird, vervollständigt das Alleinstellungsmerkmal dieser ungewöhnlich effizienten Service-Apotheke Meis. Zählen dazu doch auch seltene Arzneien und Hilfsmittel, und was in den Sortimenten von gut 45.000 vorrätigen Medikamenten gerade nicht da ist, wird per Touch bestellt und in den meisten Fällen noch bis zum Tagesende geliefert.



Johannes Meis

So vor einiger Zeit ein ganz bestimmtes Präparat zur Malaria-Prophylaxe. An das ich erst einen Tag vor Abflug gedacht hatte - obwohl das Rezept schon länger da lag. Doof! Also nichts wie hin zu Meis, wo mir die Lieferung des Medikaments definitiv noch bis zum Abend versichert wurde. Nach Bürgermoor, ohne Lieferzuschlag zahlen zu müssen. Das war gegen 11:00 Uhr, das Medikament lag schon drei Stunden später in meinem Briefkasten. Das tut gut, beruhigt und bestätigt das Vertrauen in die Professionalität und in die Kompetenz „der Meis Apotheke“. Heißt, dass das gesamte Team von 40 Mitarbeitern, inklusive der beiden Chefs Johannes und Harald Meis den Begriff Service bis ins Detail nicht nur professionell beherrscht, sondern ihn lebt - da ist man gerne Kunde, auch wenn der Grund dafür an anderer Stelle eventuell schwer zu nehmen ist.



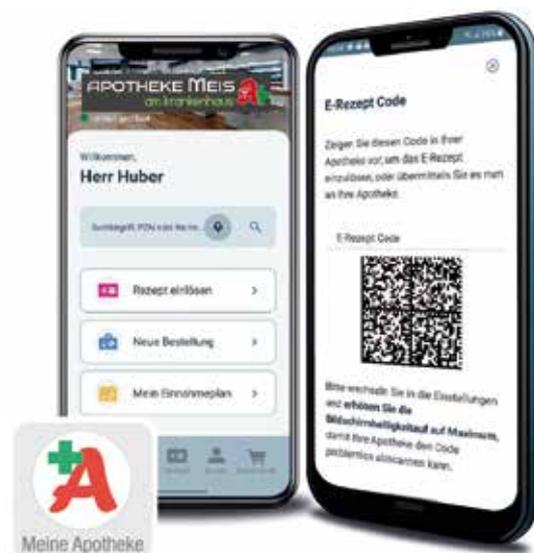
Harald Meis

Zuverlässige Info per App oder per QR-Code oder WhatsApp - einfach und effizient

Dennoch, dieses Vertrauen lohnt sich in jedem Fall, denn „geht nicht“ oder „ist nicht da“ wird man hier nie hören, siehe oben. Und dass man selbst Einblick in diese Logistik nehmen kann, macht das „System Apotheke Meis“ noch durchsichtiger, schneller und effizienter. Per App „meine Apotheke“ zum Download auf www.apo-meis.de oder des hier auch einzulesenden QR-Codes - worüber man klar definiert die Verordnung des Arztes ersehen kann.

Wie einfach diese Online Funktionen zu handhaben sind, auch das kann ich mit einem eigenen Beispiel darstellen: Kürzlich erst, als es nach einem Zeckenstich unbedingt Doxycyclin sein musste, in einer bestimmten Dosierung, in einem bestimmten Umfang - dieses Gebinde aber in keiner der Apotheken im Ammerland vorrätig war, wo ich, aus der Arztpraxis kommend, mit meinem Rezept und meiner fiesen Borreliose nun stand.

Da könnte man schon mal verzweifeln wollen, hätte der Blick in die Suchfunktion der Gesundheits-App nicht beruhigende Klarheit verschafft: Vorrätig! Und wäre



ich nicht schon auf dem Weg zurück gewesen, hätte ich das E-Rezept auf meiner Versichertenkarte über die App einlesen lassen können und die Doxys wären beim Nachhausekommen im Briefkasten gewesen, den Preis für das Rezept abgebucht über die Kreditkarte oder per PayPal... Und wäre es kein E-Rezept sondern noch eins auf Papier gewesen, hätte ich es mit dem Handy abfotografieren und per WhatsApp „an Meis“ schicken können und das weitere Prozedre wäre wie oben gewesen.



Herstellung spezieller Rezepturazneimittel vor Ort

„Fragen Sie Ihre Ärztin, ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke“

aber gerne, in der Apotheke Meis ist man damit am richtigen Ort, auch per Face Time, wenn man möchte. Die Empathie des Meis-Teams ist echt, ist professionell, weckt und bestätigt das Vertrauen und ist geprägt von Respekt. Man spricht deutsch, englisch und russisch, ist selbstverständlich perfekt geschult und aus- und fortgebildet. So auch in der Herstellung spezieller Rezepturazneimittel, die die pharmazeutische Industrie entweder nicht anbietet oder solche, die dem Patienten in einer individuellen Zusammensetzung und Dosierung zu verabreichen ist. Die handgefertigte Produktion bestimmter Rezepturen bildet die traditionelle Basis im Beruf des Pharmazeuten (Apotheker) und ist fester Bestandteil in der Apotheke Meis.

Das Fachwissen und eine stetige Fort- und Weiterbildung befähigen das Meis-Team beispielsweise auch zur Beantwortung aller Fragen, über die Patienten mit Dronabinol-Kapseln oder -Tropfen und Cannabisblüten aufgeklärt werden müssen und dass man sich hier auch in Alternativer Medizin genau auskennt oder sogar eine Schiffsapotheke ausstatten kann, auch das ist, wie alles rund um das wichtigste und persönlichste Thema eines Menschen - die Gesundheit - in der Service-Apotheke Meis am richtigen Ort. Hier hat man alle Zeit, ausführlich beraten zu können und das ist in Sachen Service unbezahlbar. Selbst, wenn es nicht um Arzneien und Hilfsprodukte zur Pflege geht, sondern „nur“ darum, welche Gesichtscrème für diesen oder jenen Hauttyp die ideale wäre oder wie man bereits die Kleinen am besten und nachhaltig vor dem schädlichen Einfluss von UV-Strahlen schützt.

Immer up-to-date auch zu Sonderangeboten - gerne auch das per WhatsApp

Apropos Gesichtscrème, Kosmetik und Pflegeprodukte für die ganze Familie, sowie nicht verschreibungspflichtige Medikamente, Tee-Sorten, Heil- und Hilfsmittel - die Service-Apotheke Meis am Krankenhaus in Cloppenburg wartet mit monatlich wechselnden Sonderangeboten aus ihrem breiten, stets aktuellen Warenangebot auf.

Wie unschätzbar wertvoll eine solche Kundenbindung mit offener und empathischer Ansprache und dem sich daraus ergebenden vertrauensvollen Austausch ist - die Erfahrungen macht man in der Service-Apotheke



Meis-Taler zum Sammeln für Prämien und mehr

Meis am Krankenhaus in Cloppenburg auf angenehme und vertrauenswürdige Weise. Denn hier geht es um Menschlichkeit!

Die SERVICE-APOTHEKE FÜR CLOPPENBURG UND UMZU!



Das neue Programmheft ist da

Große bunte Kartons vor dem VHS-Haupteingang zeigen: Das neue Programmheft ist da. Die farbigen Kästen vor der VHS stehen für die verschiedenen Fachbereiche.

„Zusammengestellt von vielen kreativen Köpfen spiegelt unser Programm auch in diesem Jahr in vielen Bereichen den Zeitgeist wider“, so Direktorin Dr. Christina Neumann. „Unsere Gesellschaft befindet sich in einem rasanten Wandel, der uns allen nicht nur fachliche und technologische Kompetenzen abverlangt, sondern auch im Alltag hohe Anpassungsleistungen und soziale Kompetenzen voraussetzt.“ Im Angebot sind daher zahlreiche Kurse zu Zukunftskompetenzen, den sog. „Future Skills“, zu denen kritisches Denken, Kreativität, Konfliktfähigkeit, Achtsamkeit und digitale Kompetenzen zählen. Auch Veranstaltungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ wurden vermehrt ins Programm aufgenommen. Es gibt Vorträge über globale Zusammenhänge, Vorträge und Seminare mit praxisnahen Vorschlägen, die vor der eigenen Haustür umgesetzt werden können.

Ganz praxisnah ist z. B. auch die Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson, in der sich Familie und Beruf bestens miteinander verbinden lassen.



Foto: Yulia Steinke

Über das neue VHS-Programmheft freuen sich die Direktorin der VHS, Dr. Christina Neumann, mit den Fachbereichsleiterinnen Christiane Johannes, Ulla Meyer-Burke, Anja Block und Ina-Maria Meckies. Es fehlt Gabriela Pollmann, die unterrichten musste.

Selber etwas tun, Menschen mit ähnlichen Interessen treffen, Kopf und Körper in Bewegung halten, mit Zertifikaten den beruflichen Aufstieg ermöglichen, dafür ist viel zu finden im Programmheft und auf der Webseite. Die Digitalisierung in der VHS wird vorangebracht nicht nur durch die gute Ausstattung mit interaktiven Whiteboards in allen Unterrichtsräumen, sondern auch mit der neu gestalteten Internetseite. „Unsere neue Webseite bietet eine bessere Übersicht über das Kursangebot und vereinfacht die Anmeldung“, so die zuständige Fachbereichsleiterin Ina-Maria Meckies. Probieren Sie gleich aus, ob Sie für sich etwas finden!

www.vhs-cloppenburg.de

VHS



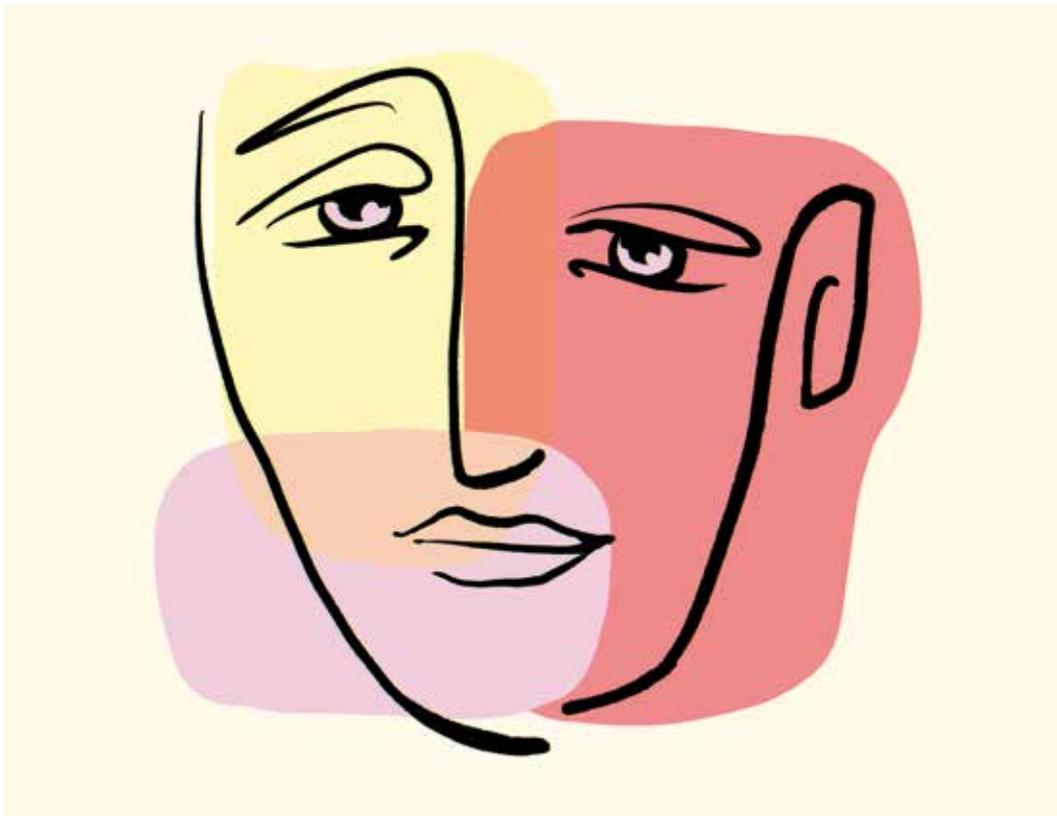
NEUE KURSE

Mach mit!

gemeinsam kochen, mit
Yoga beweglich bleiben,
Meinung bilden,
kreativ gestalten,
Sprache lernen,
Computer bedienen.



www.vhs-cloppenburg.de



Befreit aus den Fängen der Moon-Sekte

Von Ulla Schmitz

Die Religionsfreiheit ist in Deutschland unantastbar und im Grundgesetz unter „Artikel 4 Glaubens- und Gewissensfreiheit“ wie folgt festgeschrieben:

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Jeder soll und kann glauben, was er will, denn alles, was in diesem Sinne mit Religion zu tun hat, ist legitim. Auch, wenn es sich dabei um Religionsgemeinschaften handelt, die von den Strukturen der so genannten „Weltreligionen“ abweichen und denen man in der Öffentlichkeit dann schnell schon mal das Label „Sekte“ anheftet. Doch was ist eine Sekte eigentlich? Eine religiöse Vereinigung, ja. Was aber macht sie so anders als bekannte Religionen? Was macht sie im Allgemeinen so mystisch oder sogar gefährlich? Und sind sie überhaupt gefährlich?

Das können wir nicht beantworten, weil wir keine Religions- oder gar Sektenexperten sind. Schon gar nicht mit dem, was man üblicherweise über solche „anderen“ Glaubensgemeinschaften in der Öffentlichkeit erfährt. Doch eine wahre Antwort auf die Frage nach der Definition „Sekte“ bleibt meist nebulös, ist es doch von außen

grundsätzlich unmöglich, in das Gefüge solcher dann doch fragwürdigen Glaubensgemeinschaften blicken zu können. Zwar weiß man um ihre Existenzen, kann sie vielleicht sogar an ihrem Habitus erkennen, doch was sie tun und wie, das erschließt sich nur dem, der sich persönlich darauf einlässt beziehungsweise in diese „andere Welt“ hineingerät – und das kann zu jeder Zeit und überall geschehen. Denn Sekten existieren allorts und da es so ist, dass ihre Anhänger ausnahmslos auch zur Rekrutierung „neuer Jünger“ gedrillt werden, müssen und werden sie alles daransetzen, diese Aufgabe zu realisieren, denn die Strafen bei Nichterfüllung sind empfindlich. Immer in hoher finanzieller Art und gleichzeitig als Bloßstellung vor der Gemeinde, als Versagerin/als Versager, die sich fortan als Verfolgte sehen müssen. Innerhalb der Blase, denn ein Ausstieg ist kaum bis gar nicht möglich. Und das ist nicht nur im Rahmen von „Scientologie“ so.

Zugegeben, es ist nicht einfach, über das Treiben einer Sekte schreiben zu wollen, doch haben wir die Aufzeichnungen eines Elternpaares vorliegen, die ihren Sohn an die „Moon-Sekte“ verloren hatten. Nur zunächst, dem Himmel sei Dank, doch immerhin für ganze dreieinhalb Jahre, während derer sie alles in ihrer Macht Stehende unternommen haben, ihren Sohn wieder „nach Hause zu holen“. Und das auch im Sinne des Wortes, denn Bob (Name geändert) war „seinen neuen Freunden“ während einer Reise in die Fänge geraten. Nichts ahnend,

was die coolen Typen vorhatten. Die wie er aussahen, wie er mit Rucksack unterwegs waren, wie er – scheinbar – voller Lebenslust, Neugier und Freude auf das, was der Trip so bringen würde.

Doch war es so, dass die neuen Bekanntschaften „Moonis“ waren, Anhänger der Moon-Sekte, deren koreanischer Gründer Sun Myung Moon bei seinem Tod 2012 mehrfacher Milliardär war – derart reich geworden durch Spenden und andere finanzielle Zuwendungen, nicht zuletzt auch aus politischen Kreisen weltweit. Zehn Jahre später, 2022, hat man den Namen der Sekte erneut gehört, und zwar nach dem tödlichen Attentat auf den früheren japanischen Regierungschef Shinzo Abe. Mutmaßlich verübt von einem jungen Mann, der im Verhör angegeben hatte, aus Hass auf die Moon Sekte gehandelt zu haben. So war die Familie des Attentäters in finanzielle Nöte geraten, weil die Mutter immer wieder hohe Summen Geldes an die „Holy Spirit Association for the Unification of World Christianity“ gespendet hatte – weil sie von fanatischen Sektenmitgliedern stets aufs Neue dazu gezwungen worden war. Dass im Rahmen dieser Ermittlungen die rüden, übergriffigen und menschenverachtenden Praktiken der Moon-Sekte wieder einmal an die Öffentlichkeit kamen, war der sogenannten „Vereinigungskirche“, dem offiziellen Organ der Moonis natürlich nicht recht, hatte man sich doch stets bemüht, im Deckmäntelchen einer Menschheitsliebenden Religionsform auf der Seite der Guten, der Heilsbringer, der Seelentröster und Glücklichmacher gesehen zu werden.

Und das über die ganze Welt verteilt, denn das Netz der „christlichen Vereinigung und Liebe á la Moon“ war und ist auch weiterhin weltumspannend. Aufgebaut und aufgrund von Zwängen, mit denen die „Moonis“, die Jünger des Sektenführers, den Wahnsinn ihres Idols, ihres Führers stets aufs Neue manifestiert haben. Das hört sich schlimm an? Es war, es ist schlimm, denn obschon die „Faszination Moon“ nach dem Tod ihres „Königs“ Sun Myung Moon etwas nachließ wirken die Strukturen bis heute und stürzen meist junge Menschen in das Verderben von totaler Abhängigkeit, kompletter Unfreiheit und Zwangsarbeit – die sich so nicht anfühlen, sondern als „Mission“ verstanden werden soll.

Wie es möglich ist, in diesem, hier angesprochenen Fall, einen jungen Mann so umzukrempeln, dass er sich viele tausend Kilometer entfernt von seinem eigentlichen Zuhause, wo er in einem großen Haus gelebt hatte, mit einem riesigen Freundeskreis und allen Freiheiten der Welt für seine Zukunft vor Augen – wie dieser junge Mann seine gesamte bisherige Sozialisation nicht mehr leben wollte, dass der sich in einem abgeschiedenen Gebäude irgendwo in den USA in eine Kommune einsperren ließ, in der streng nach Gesetzen des Moon-Führers gelebt werden musste; dass der seine Pläne eines Bauingenieur-Studiums aufgab, dass der seine Familie zunächst komplett ignorierte und erst später ab und zu einem Telefongespräch bereit war;

dass der sich sogar bei einer der Moon-typischen und berüchtigten Massenhochzeiten verheiratet ließ; dass er unbedarften Menschen, wie auch er einst einer gewesen war, mit den kruden „Lehren“ Moons quasi ins Gehirn kroch, um auch sie der Sekte hörig zu machen; dass er für und ausschließlich zum finanziellen Wohle des Führers arbeitete – wie das möglich war?

Bob kann seine „Verwandlung“ selbst heute noch nicht nachvollziehen. Er weiß nur, dass er sich anfänglich nicht unwohl gefühlt hat, dass dann jedoch die immer weiter zunehmende Enge seines Daseins ihn zwar bedrückt haben, er jedoch einsehen musste, dass es kein Heraus aus der Moon-Gemeinschaft gab. Was ihn, wie er sagt, vor dem Hintergrund der vielen Arbeit, des ständigen Verfügbarseins, der permanenten Ansprache der anderen Sektenmitglieder und besonderen Vertrauten von Sun Myung Moon nicht einmal beängstigte. Stattdessen fühlte er sich angekommen.

Währenddessen die Eltern und mittlerweile auch andere Familienmitglieder sich konkret auf die Organisation eines Plans vorbereiteten, der Bob aus den Fängen der Moon-Sekte befreien würde. Das war erst nach dreieinhalb Jahren so weit und gelang auch nur, weil sie mit ähnlichen Tricks und Kniffen der Ablenkung agierten, wie sie aus den Methoden der sektirischen Subkultur erlernt hatten. Erlernen mussten, denn ihr Sohn schien unendlich weit weg zu sein. Warum?

Die Antwort auf die Frage erhielten sie beim wiederholten Besuch einer Initiative von Eltern in der Schweiz, deren erwachsene Kinder ebenfalls in der Moon-Sekte verschwunden waren. Hier traf man sich regelmäßig und hier war es ein amerikanischer Referent, der an praktischen Beispielen erklärte, mit welchen Mitteln und Methoden vorgegangen wird, um Menschen für den Eintritt in eine Sekte zu begeistern. Demnach ist eine der wirksamsten Methoden die der „Acht Kriterien der Bewusstseinskontrolle“ – tatsächlich wissenschaftlich ausgearbeitet, um amerikanische Soldaten während des Vietnamkrieges in ihrem Bewusstsein und ihren Wahrnehmungen proaktiv kontrollieren zu können:

- 1) Milieukontrolle
- 2) Mystische Manipulation oder geplante Spontanität
- 3) Forderung nach Reinheit
- 4) Kult des Sündenbekenntnisses
- 5) Geheiligte Wissenschaft
- 6) Manipulation der Sprache
- 7) Vorrang der hier angewandten Lehre vor dem Menschen (dem Menschlichen)
- 8) Aberkennung der bisherigen Existenzberechtigung, Zuerkennung der neuen Existenzberechtigung

Hier nun ist es wichtig zu sagen, dass Bob diese Torturen ohne irgendwelche Schäden überstanden hat. Weder physisch noch psychisch und auch seine Seele scheint nicht einen blauen Fleck davon getragen zu haben. Selbst die sogenannte „Deprogrammierung“, das



Windstärke 17

Sie hat es wieder getan, diese Caroline Wahl, die mit den Szenen und Bildern, den Lebensalltagen ihrer Protagonisten, die Leser ihres zweiten Romans in Welten stürzt, die verdammt weh tun – könnten wir uns nicht in der Sprache dieser jungen Autorin gut aufgehoben fühlen. Sie brachte uns schon „22 Bahnen“ nah, ihren ersten Roman, in dem sie uns Tilda und Ida in deren nicht fröhlichem Leben vorstellte. Nun sind die Schwestern älter geworden, Tilda ist Mutter von Zwillingen und die vormals alkoholranke Mutter ist verstorben, durch einen Suizid, wohlgemerkt. Dass dies bei Ida zu Selbstvorwürfen führt: „Ich habe Mama sterben lassen“ könnte sich im Verhältnis der Familie untereinander zu einer Tragödie entwickeln, könnte die Zukunft von Ida auf diese Weise vergiften und auch die neue Liebe zu Leif sich erst gar nicht entwickeln lassen. Wobei auch er mit seinen Dämonen zu kämpfen hat... Sie denken nun an Dramen und Depressionen, an Trauer zwischen den Worten des Romans, an ein unaufhaltsam schreckliches Ende dieser unglückseligen Story. Aber nein, wir befinden uns doch in der Welt der Caroline Wahl und darum wird es gut, irgendwie, aber gut. Caroline Wahl ist eine Zauberin zwischen den Welten. Der ihren und der, die unsere Wirklichkeit ist. Mit „Windstärke 17“ kann man sich für eine Weile daraus verabschieden. Das vergisst man nicht.

usch

Caroline Wahl: Windstärke 17
DuMont Buchverlag
ISBN 978-3-8321-6841-4
24,00 €

psychische Herauslösen aus dem eng getakteten Alltag eines Moonis, hat Bob nicht geschadet. Und wenn man den fröhlichen, weltoffenen und liebevollen Menschen heute erlebt, sieht man in seinen Augen zwar das „viele Erlebte“ an, doch die Operation Bob aus den Fängen der Moon-Sekte zu befreien, ist zu 100 Prozent gelungen. Wie das im Detail geschehen konnte, daraus machen weder die Eltern einen Hehl noch die Familie und auch Bob nicht. Hätte der Coup doch nicht gelingen können, hätten sich nicht einige ehemalige Sektenmitglieder, davon auch einige Moonis, bereit erklärt, unter anderem auch das Treffen der Eltern mit ihrem Sohn in den USA zu organisieren, und zwar so, dass Bob nicht merken konnte, wozu die Begegnungen eigentlich stattfanden: Das größtmögliche Vertrauen erneut zu ihm aufzubauen und so auf ihn einzugehen, dass er ihnen abnahm, dass sie sein Leben als Mooni akzeptierten.

Das war nicht einfach und entspricht so gar nicht dem Charakter dieser Familie, doch hätten sie Bob sogar entführt, wenn es keinen anderen Weg gegeben hätte. Bob da belassen, wo er war, ihn aufgeben? Nein!

Heute ist auch er zur Stelle, wenn ein solcher Beistand für einen Aussteiger, egal aus welcher Sekte, erbeten wird. Schließlich weiß Bob genau um die Unterschiede eines Lebens in Freiheit gegenüber dem unter der Kuratel einer psychisch fremdbestimmten Zwangsgemeinschaft und – und das ist das gute Ende dieses Berichts – er liebt sein Leben heute wieder so, wie es ihm zusteht. In seinem Beruf, den er nach seinem nachgeholt Studium leidenschaftlich ausübt, mit seiner Familie, die er nach allen Regeln des Kennen- und Liebenlernens und natürlich nicht mit der „Ehefrau“ aus seiner Massenhochzeitszeremonie aufgebaut hat.

So lang der Weg dahin auch war und streng genommen, nicht immer rechtskonform, so viele symbolische Täler und Rückschläge er auch hatte – er hat sich gelohnt. Entgegen den Maßgaben so mancher Organisation, die es nicht für notwendig ersehen, den „gefangenen Menschen“ in Sekten den Austausch aus diesem Albtraum zu ermöglichen. Dabei sind es nicht wenige, die sich aus einem normalen und dem jeweiligen Kulturkreis angepassten, üblichen Leben heraus, bewusst in die Fänge von Sekten begeben. Weil sie glauben, darin ihr Heil, ihre Erfüllung, ihre Anerkennung zu finden. Ihnen die unmenschlichen Zwänge aber erst bewusstwerden, wenn sie ihnen aus eigener Kraft nicht mehr entkommen können.

Bobs Befreiung aus dieser Subkultur hat nicht nur seinen Eltern und seiner Familie mehr an Kraft abverlangt, als sie je geglaubt hätten, dass das möglich ist. Und unabhängig davon war das Ganze sehr teuer. Alleine, was die zahlreichen Flüge, auch der Helfer angeht. Zusätzlich der „Spenden“, die die Familie auf das Moon-Konto einzahlen musste, um Bob glauben zu machen, dass sie mit seinem neuen Leben einverstanden sind. Anders wäre er nicht „zu Besuch“ nach Deutschland gekommen... Wo für dieses Gebiet professionell geschulte Psychiater zu tagelangen Gesprächen bereitstanden. Wo echte Freunde und die Familie sich um ihn scharten und ihm Sicherheit gaben. In einer Wohnung, die Freunde ihm zur Verfügung gestellt hatten und allen Freiheiten, die er neu erleben wollte.

Es gibt keinen Schutz gegen die Über- und Angriffe von Sektenmitgliedern, egal welcher Couleur. Es gibt nur das Wissen darum, dass sie aussehen, wie wir alle und dass sie überall sein können. Auch hier, doch ihre Versprechen nach einem wahren, ausgefüllten Leben in der einzig seligmachenden Religion, diese Zusicherungen sind Lügen. Das ist die Wahrheit!

Kürbisbrot auch glutenfrei

ZUTATEN

1 Hokkaido-Kürbis
500 g Dinkel- oder glutenfreies Mehl
125 ml Wasser
1 Würfel Frischhefe oder 6 Päckchen Trockenhefe
2 TL Kürbiskernöl
2 EL weiche Butter
1 EL Salz aus der Mühle
1 TL Honigsenf
1 TL braunen Zucker

ZUBEREITUNG

Den Kürbis vierteln, entkernen, in Alufolie wickeln und für etwa 1 Std. im vorgeheizten Backofen bei 200° C garen. Anschließend das Kürbisfleisch mit der Schale pürieren und ausdampfen lassen.

Alle Zutaten in eine Schüssel geben, die Hefe in ein wenig warmem Wasser auflösen und hinzufügen. Auf niedriger Stufe mit dem Handmixer verkneten, dann mit den Händen weiter kneten.

Die Schüssel abdecken und den Teig circa 1 Std. gehen lassen - bis sich das Volumen etwa verdoppelt hat. Aus der Schüssel nehmen, erneut durchkneten und zu einem runden Laib mit glatter Oberfläche formen. Mit zwei Fingern ein tiefes Loch in die Mitte drücken und von dort aus mit einem scharfen Messer sternförmig über die Rundung hinaus einschneiden.

Im vorgeheizten Backofen bei 200°C circa 35-40 Min. backen, auf jeden Fall so lange, bis die Oberfläche goldbraun ist.

TIPP ZUM BACKEN

Eine Schale mit Wasser im Backofen kann verhindern, dass das Brot zu schnell zu dunkel wird.

TIPP

Das Brot auf jeden Fall warm essen! Mit gesalzener Butter oder Marmelade oder Honig oder Käse oder Schinken oder einfach so... Wie auch immer, es bleibt garantiert nichts übrig!



Ganz schön vielfältig!

Ein Riesenangebot erwartet Sie in Höltinghausen auf über 3000 m²...
5 Minuten von Cloppenburg,

Emstek, Ahlhorn, Beverbruch

- saftiges Obst
- knackiges Gemüse
- leckeres Selbstgemachtes
- Blumen + Floristik
- Gärtnerei ● Dekoration



 **Lüske**
Frisches direkt vom Hof!
Kirchstr.20 • 04473/941931
www.lueske-pflanzen.de
**GEMÜSE u. PFLANZENHOF
HÖLTINGHAUSEN**

In Oldenburg – in der Geschichte der Graf-Anton-Günther-Stadt

Von Sigrid Lünemann / 2imWORT

Man trifft sich in Oldenburg – und das meistens am **Lappan**. Zahlreiche (Shopping-) Touren durch die Innenstadt starten hier und schlendern dann durch die älteste Fußgängerzone Deutschlands, seit 1967 bereits. Der Lappan stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde ursprünglich als Heim für Alte und Pflegebedürftige errichtet. Von hier geht es die Lange Straße entlang in eine ehemalige Residenzstadt mit architektonischen Kleinoden, die Achtlosigkeit nicht verdienen, auch, wenn man noch so oft hier ist.



Das **Alte Rathaus** gehört mit zu den schönsten Gebäuden im Zentrum der Stadt. Es grenzt direkt an den Rathausmarkt und damit an „die gute Stube“ der Oldenburger. Das damals neue und heute Alte Rathaus wurde 1888 eingeweiht ist noch immer der Sitz des Oberbürgermeisters. Es verbindet Stilelemente der Neugotik und der Neorenaissance und hebt sich auch wegen seiner ungewöhnlichen Dreiecks-Form von den

übrigen Gebäuden ab. Es ist aber nicht nur wegen seiner schönen Fassade ein architektonisches Schmuckstück. Restauratoren fanden dort im Jahr 2004 einen wahren Schatz, denn unter der abgetragenen Wandfarbe kam eine aufwendige, originale Wandbemalung wieder zum Vorschein.



Fotos ©Mittwollen und Gradetchev

Direkt gegenüber steht das bezaubernde **Degodehaus**, das zu den ältesten Fachwerkhäusern in Oldenburg zählt und erahnen lässt, wie das spätmittelalterliche Oldenburg ausgesehen haben mag. Das eindrucksvolle Patrizierhaus wurde 1502 errichtet und erhielt nach einem Umbau 1617 sein heutiges Aussehen. Über 200 Jahre später eröffnete der Kaufmann Dietrich Wilhelm Degode dort eine Kolonial- und Manufakturwarenhandlung und seit dieser Zeit ist das Haus fest mit dem Namen Degode verbunden und damit der prachtvollen Giebel mit seinen Malereien.

café · bar · bistro
Schirmann's
Oldenburg

LASST EUCH ÜBERRASCHEN

Unsere Küche ist ein spannender Crossover aus „international“ und „regional“ – und spannt von der klassischen Wanderstulle über spanische Patatas Bravas bis zur Poké Bowl einen weiten kulinarischen Bogen. Eine umfangreiche Getränkekarte und ein täglich wechselnder Mittagstisch runden das Angebot ab.

Schirmann's · Straßburger Straße 6 · 26123 Oldenburg

www.schirmanns.de ·  /schirmanns

TÄGLICH
WECHSELNDER
MITTAGSTISCH
FÜR 7,50 EURO!



In Blickweite des Rathauses und des Degodehauses erhebt sich die **St. Lamberti-Kirche**, die ursprünglich bereits im 12. Jahrhundert erbaut wurde. Architektonisch ist sie eine Besonderheit, denn sie wurde zunächst als romanische Saalkirche erbaut und nur wenig später zu einer dreischiffigen neugotischen Hallenkirchen umgewandelt. Der Innenraum des evangelischen Gotteshauses wurde 1791 völlig neugestaltet. Herzog Peter Friedrich Ludwig ließ das damals baufällige Bauwerk im klassizistischen Stil erneuern und um eine Rotunde mit einer Kuppel ergänzt. Heute finden hier nicht nur Gottesdienste, sondern auch kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte statt.



Das beeindruckendste Gebäude der Stadt ist und bleibt selbstverständlich das **Oldenburger Schloss**, das heute das Landesmuseum Kunst & Kultur beherbergt und auf drei Etagen einen lebendigen Eindruck von der Geschichte des Oldenburger Landes vermittelt. Graf Anton Günther veranlasste, dass die vormals dort stehende mittelalterliche Burganlage in der Zeit von 1607 bis 1615 in ein repräsentatives Schloss im Renaissancestil umgebaut wurde.

Der nahegelegene **Schlossgarten**, das grüne Herz Oldenburgs, wurde von 1804 bis 1819 als Landschaftsgarten im englischen Stil angelegt. Die 18 Hektar große historische Parkanlage mit dem Teepavillon, dem lichtdurchfluteten Lesepavillon oder dem Hofgärtnerhaus ist heute ein beliebtes Ausflugsziel und beeindruckt mit seinen mächtigen alten Solitär-Bäumen, malerischen Wasserläufen und unzähligen Rhododendren, die den Park im Frühjahr in ein Blütenmeer verwandeln – ein Kleinod mitten in der Stadt...



...und das reicht dann auch für heute, zumal der Einkaufsbummel über den Pferdemarkt dann doch wieder länger gedauert hat. Na gut, dann muss der neue Kunstladen in der Gaststraße jetzt nicht mehr sein und – aber einen Kaffee oder doch lieber einen Tee oder gleich ein Glas Wein, das ist es jetzt! Oder einen Prosecco oder von beidem eins oder zwei, bringt der Zug uns doch wieder zurück nach Cloppenburg, die Nordwestbahn und die fährt immer! Also auch in zwei Stunden, schließlich kennen wir auf dem Weg zum Bahnhof den besten Grund bloß

nicht am „Schirrmann’s“ vorbeizugehen. Ist das Café, Bar und Bistro in der Straßburger Straße, neben dem Hauptbahnhof doch genau jener Platz, die Lust an unserer kleinen, großen Nachbar-Stadt noch einmal Revue passieren zu lassen... Kurzum: Oldenburg zu genießen, im doppelten Sinne, denn im Schirrmann’s trifft sich die Welt, und das gilt auch für das Kulinarische!

DESIGN *Ludde*

KREATIV MIT STRATEGIE

DESIGN, DAS
EURE SPRACHE
SPRICHT



KOSTENLOSEN
TERMIN VEREINBAREN

Willkommen, unterwegs! Willkommen im Schirrmann's – hier trifft sich die Welt!

Von Ulla Schmitz / 2imWORT

Sind wir „In Oldenburg“ doch einigen der Geschichten aus der „Graf-Anton-Günther-Stadt“ begegnet, so erleben wir im Schirrmann's eine weitere aus diesem Repertoire. Eine, die mitten in der Moderne und mit ihren weltoffenen Konzept keinen Zweifel lässt an am Miteinander von Menschen lässt. Die faszinierender noch ist als der mögliche Charme des Alten, weil vielfältig und abwechslungsreich, lebendig und bunt = Jetzt und Zukunft bis ins Detail.

Ursprünglich nahm diese Geschichte ihren Anfang 1909 und wurde fünf Jahre später zum ersten Mal Wirklichkeit, in der Burg Altena im Sauerland. Wo Richard Schirrmann die erste ständige Jugendherberge der Welt in Betrieb nahm, auf sein Bestreben hin, nach seinen Vorstellungen, die fortan Jugendlichen aus allen sozialen Herkunft als Begegnungsort dienen. Dass sich daraus das deutsche Jugendherbergswerk entwickelte und diese Bewegung sich als internationale Institution über die ganze Welt verbreitete, das ist der eine Teil dieser großartigen Erfolgsgeschichte, der andere ist das „Schirrmann's“ in Oldenburg, Café, Bar, Bistro. Als Entrée quasi, als „Willkommen“ in der großzügigen Gastlichkeit der hochmodernen DJH Jugendherberge Oldenburg. „Gemeinschaft erleben“ ist das Logo, ja, das „Schirrmann's“ ist Ausdruck dieses Anspruchs, ist Wirklichkeit und Charakter – und passt darum so gut hierher.



Die DJH Jugendherberge Oldenburg: Großzügige und hochmoderne Gastlichkeit

Mehr, als sich hier wohlfühlen geht nicht

Richard Schirrmann wollte den Jugendlichen eine gastliche Herberge schaffen, zum Ende eines Tagesmarsches. In der modernsten Jugendherberge im gesamten Nordwesten Deutschlands wurde ihm mit dem gleichnamigen Café, Bar und Bistro nicht nur ein lebendiges Denkmal geschaffen, sondern in Oldenburg und damit allen, die hierherkommen oder ganz hier sind, ein Ort kreiert, an dem man nichts weiter tun kann als sich wohlfühlen. An dem man sich selbst eine gemütliche Auszeit gönnt oder sich verabredet hat. Und dass damit nicht alleine die Gäste der Jugendherberge gemeint sind, beweist, was das Schirrmann's ausmacht: Hier trifft sich die Welt! Jugendliche und Kinder mit Älteren und Alten, Studenten oder Angestellte aus den Zentralen der großen Unternehmen im Umkreis, Oldenburg-Baskets mit ihren Betreuern, Aussteller aus den Weser-Ems-Hallen und die Peoples aus den Start-ups in der Stadt, Handelsreisende, Tagungsteilnehmer...



Das Schirrmann's im weltoffenen Look

Saisonal, regional, Bio und immer frisch zubereitet

Zum Frühstück schon von 07:00 bis 10:00, an Sonntagen sogar bis 12:00 Uhr, zu den Schirrmann's Klassikern, zu den Tagesgerichten, zum Mittags- oder zum Abendbuffet und wer unterwegs sein will oder muss: Schirrmann's Unterwegs ist Take-away rund um die Uhr, herzhaft oder süß. Und wer zum Tagen oder zum Feiern hierher kommt den erwartet, dem Rahmen und den Ansprüchen entsprechend, alle, dem Konzept entsprechenden Auswahlmöglichkeiten. Denn die Schirrmann's Küche ist ein spannendes Cross-over aus „international“ und „regional“. Wo beispielsweise „Asien auf Spanien“ trifft und dabei auf das Bentheimer Schwein. Das, wie alles, was fleischlich ist, von Kalieber aus Lastrup bezogen wird, und damit garantiert aus artge-

rechter Haltung stammt und von hiesigen Landwirten. Saisonal, regional und hochwertig – wie die Milch vom Diers-Hof, das Brot aus den Bäckereien vor Ort, die Kartoffeln vom Hof Wieting aus Hatten und so weiter. Als Beweis an Vertrauen, den Gästen gegenüber sowie der Umwelt, und dass vegane und vegetarische Gerichte ebenfalls auf der Karte sind, wer will daran zweifeln.

Zu allem, was die Speisekarte anbietet, wird von den einzelnen Zutaten nur so viel vorbereitet, wie man gerade abschätzen kann. Wenn die Nachfrage dann größer ist, sorgt die Küchen-Crew mit Umsicht und schnellem Einsatz dafür, dass kein Gast entweder auf sein Leibgericht warten oder es etwa gar nicht bekommen. Das gibt es nicht und wie emsig es in der Küche zugeht, das kann man vom Buffet aus sogar zugucken! Denn hier wird nichts versteckt und auch nichts entsorgt, was sich weiterverarbeiten lässt. Darauf sind die Zutaten aller Gerichte ausgelegt!

Bis zu 800 Gerichte gehen da schon mal pro Tag von den Buffets auf die Tische. Unkompliziert, weil man selbst am Buffet bestellt und sich seinen frisch zubereiteten Wok&Bowl oder eine der Salade Bowls oder die Patatas Bravas oder eine dieser unglaublich leckeren Schirrmann's Stullen oder Kuchen oder Eiscreme oder oder, am Buffet auch selbst abholt, sobald der kleine Pager, den man mitbekommen hat, meldet „Dein Essen ist fertig“!



Kompetent und immer freundlich - wie alle aus dem Schirrmann's Team

#gerneperdu

Man ist per du im Schirrmann's und diese Freiheit passt zum hiesigen Ambiente. Das bestimmt ist von Leichtigkeit und einem derart fröhlichen Miteinander, das alle einbezieht. Klar hat die Atmosphäre damit zu tun, denn statt in einem Speisesaal sitzen zu müssen, platziert das Schirrmann's seine Gäste in lockeren Arrangements von gepolsterten Bänken an Tischen oder von Tischen entlang der Fensterfronten mit Hochstühlen davor oder Sitzgruppen im Couchstil, abgetrennt voneinander oder ineinander übergehend mit langen

Tischen dazwischen, zum Nebeneinandersetzen, zum Kennenlernen, zum Schnacken und zum Zusammensein. Ein Begriff, der viel strapaziert ist, im Schirrmann's hingegen im wahrsten Sinne gelebt wird, in einem Ambiente, das Fröhlichkeit verbreitet, das rücksichtsvoll ist und bodenständig – von Grund auf ehrlich. Dass einen diese Atmosphäre sofort beim Eintritt einnimmt, ist den Menschen hier zu verdanken, von denen die meisten mit einer Behinderung leben... „Wir haben hier Menschen eingestellt“, sagt Markus Acquistapace* und fügt lächelnd hinzu, dass man schließlich einen Platz geschaffen hat, an dem „Menschen sich treffen“. Und da „sich treffen“ aus Aufeinander zugehen, aus Verstehen und Verständnis füreinander, aus Empathie besteht, kann das Kompliment an die Menschen in der DJH Jugendherberge Oldenburg und darin natürlich im Schirrmann's nicht größer sein.



Markus Acquistapace - Hausleitung

Zu dem, was die hiesige Jugendherberge im Ganzen ausmacht, zu dem hochmodernen Konzept, an dessen Entwicklung übrigens Markus Acquistapace*, der Mann des Cloppenburgers Bürgermeisters Neidhard Varnhorn, maßgeblich beteiligt war – dazu in einer der nächsten Ausgaben dieses Magazins mehr und ausführlich. Jetzt ist „Schirrmann's Zeit“...

Es ist Freitagnachmittag,

es hat angefangen zu nieseln, doch jetzt schon wieder nach Cloppenburg zurückzufahren, wäre doof. Zumal ich weiß, wie ich diesen „ganz für mich alleine-Tag“, auf eine genau passende Weise ausklingen lassen kann. Ja, ich werde mich irgendwohin setzen, wo ist egal, denn das passt immer, zuerst einen Kaffee mit weißer Schokolade trinken und dann ein Glas Wein oder zwei... Wie ich mir das vorgestellt habe und wie es dann auch ist. Wohlig in die runde Ecke einer Bank gekuschelt, mit einem der Schirrmann's Klassiker aus der Küche auf dem Tisch, zum Lesen einen eben in der Stadt gekauften Roman daneben und ... den Kaffee trinke ich dann doch erst später, zum Kuchen vielleicht, denn schon jetzt ist klar, dass ich auch den Zug in zwei Stunden zur Rückfahrt nicht nehmen werde. Warum sollte ich auch, bin ich doch Teil dieses wunderbaren Mosaiks aus Lebensfreude und Wohlbehagen.



Sommer im Hotel Portofino

Schon der Titel dieses Romans klingt wie ein Versprechen – das sich einlösen lässt im Zauber der Landschaft Liguriens, in den Geheimnissen eines feinen Hotels und in der Saga derer, denen das Hotel Portofino ihr Leben ist. Denn so muss es sein, wie anders ließe es sich erklären, dass das von dem reichen englischen Ehepaar Cecil und Bella Ainsworth 1927 eröffnete Hotel an der italienischen Riviera nur wenig später von Bella allein verwaltet wird. Mit Leidenschaft und ihrem „verschundenen“ Ehemann zum Trotz. Mehr noch, denn die junge Frau hat das Hotel innerhalb kurzer Zeit zu einer erstklassigen Adresse geprägt, obwohl sie damit rechnen muss, dass Cecil wieder aus England zurückkommen wird, um „in meinem Hotel der Chef zu sein“. Was auch geschieht und das inmitten von Umbauarbeiten, die Bella für notwendig ansieht, diese mit Cecil aber nicht abgesprochen hat. Gleichzeitig verbreitet sich das Gerücht, dass anonyme Hoteltester in der Region unterwegs sind und, als ob das der Spannung nicht noch genug wäre, Bellas Sohn Lucian ins Hotel einzieht. Auf der Flucht aus seiner Ehe und – wie kann es anders sein – hier seine große, heimliche Liebe wiedertrifft. Apropos Liebe! Hat Bella doch nicht nur mit Hoteltestern, einem nervigen Ehemann und allem möglichen Sinn und Unsinn eines Hotelbetriebs zu tun...

Das ist der Stoff, aus dem Träume sind und ihre Versprechen, wenn sie wahr werden. Und wenn dann noch große, unvergessliche Romane daraus entstehen, hat man als Leser das Glück für eine Weile in diesem Hotel Portofino sein zu können – mittendrin. Versprochen!

usch

JP O'Connell: Sommer im Hotel Portofino. Aus dem Englischen von Eva Kemper. DuMont Buchverlag. ISBN 978-3-8321-6842-1. 24,00 €

Das sich überhaupt nicht gestört fühlt, als ein Herr fragt, ob er sich dazusetzen dürfe. Selbstverständlich wolle er nicht stören, doch das Buch, das ich da lese, das kenne er auch. Ob er mich fragen dürfe, was ich davon halte. Natürlich darf er das fragen und sich natürlich auch dazu setzen, wir sind schließlich im Schirrmann's. Wenn ich mich hätte abkapseln wollen, wäre ich in einem Lokal in der Stadt geblieben oder wäre mit dem Auto gekommen und gleich wieder nach Hause gefahren.



Sei ein Mensch! Willkommen in Schirrmann's in Oldenburg!

Die Schirrmann's Menschen

Was jedoch nicht bedeutet, dass man hier nicht alleine sitzen bleiben kann – auch das gehört zum hiesigen Bild: Die Freiheit sich gut mit sich selbst zu fühlen oder Gemeinschaft zu erleben, denn das bedeutet schließlich, sich gut zu fühlen. Wie diese wunderbaren Leute aus dem Service, die herumwieseln, immer lachend, immer aufmerksam, immer höflich und die, mit einer Behinderung, kein bisschen mitleidisch. Denn sie sind nun mal nicht anders als wir anderen, Menschen eben. Und so fühlen sie sich auch, weil sie hier, im Schirrmann's, so sein können. Markus Acquistapace, der Hausleiter, erinnert sich in diesem Zusammenhang an die Corona-Zeit, als das ganze Haus platzmäßig umstrukturiert und ein Teil der Mitarbeiter „außen vor war“. Da hatten besonders jene mit einer Behinderung die größte Sorge, dass man sie dieser Zeit vergessen würde. Aber nein, statt gerade sie in der Isolation dieser Zeit zu belassen, lud Acquistapace, „Markus“ sie regelmäßig ein „vorbeizukommen“, einen Kaffee zu trinken, ein Stück Kuchen zu essen, zu schnacken, auszudrücken „Wir sind hier und das bleibt auch so!“

Ich bin dann mit dem 20:00 Uhr-Zug wieder Richtung Cloppenburg gefahren. Eine Schirrmann's Wanderstulle in der Tasche, für später zu Hause, nach einem wunderbaren Tag „Me time“. Die Atmosphäre des „Schirrmann's“ habe ich mitgenommen, auch für mich, und ein Bild aus der Ausstellung im Schirrmann's. Das ist für die Freundin und das Bilderbuch für meine Enkelin. Unsere Alltage können so schön sein!



S *Simone Lübke*
Goldschmiedeatelier

Bether Dorfstraße 54 • 49661 Cloppenburg • 04471 7009328
info@simone-luebbe.de • www.simone-luebbe.de

Zehn Jahre Goldschmiedeatelier Simone Lübke in Bethen – zehn Jahre bezaubernde Goldschmiedekunst, individuell gefertigt, im Stil einer uralten Tradition

Von Ann-Marie Bernardt

Simone Lübke ist Goldschmiedin aus Leidenschaft. Immer mit dem Blick für das Besondere, dafür ihre Schmuck-Kollektionen um weitere, individuelle Unikate zu bereichern. Im mehrfachen Sinn des Wortes, denn die Kreationen aus dem Goldschmiedeatelier in Bethen sind in ihrer intensiven Ausdruckskraft unverkennbar. Vielfältig und apart, originell und verschieden wie die Menschen, die sich damit schmücken. In Form von Ringen und Armbändern, von Ohrringen oder Halsketten – gerne auch variabel in Art und Farbe, zum Austauschen und Umstecken, je nach Anlass und unverkennbar dem Charme der Situation angepasst. Schmuck zu tragen ist immer ein Statement, Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und ein klassisches Privileg in allen Kulturen der Welt, so dass Schmuckstücke nicht selten auch ein Teil vererbter Traditionen sind.

Wie wunderschön diese betagten Juwelen sein können, obwohl sie in ihrer altmodischen Machart dem Geschmack des neuen Besitzers so gar nicht entsprechen – das erkennen zu können, kann man beruhigt der Kreativität und der Goldschmiedekunst Simone Lübkes überlassen. Wissend, dass die Kleinodien aus Großmutter's Schmuckkasten von ihr zu wahren Lieblingsstücken umgearbeitet werden.

Woran man sich im Goldschmiedeatelier in Bethen auch selbst geben kann. In regelmäßig stattfindenden Kursen oder alleine oder mit der Freundin oder... Wobei sich diese Angebote natürlich nicht nur auf alte Schmuckstücke beziehen, sondern ebenso professio-

nell und einfühlsam auf das Kreieren und Schmieden von Verlobungs- oder Trauringen oder von einem besonderen Geschenk zur Geburt oder zum Schulabschluss; zu einem runden Geburtstag, zum Hochzeitstag oder einfach mal wieder, um zu zeigen, „wie wertvoll du mir bist“.

Willkommen im Goldschmiedeatelier Simone Lübke in Bethen, willkommen zum 10-jährigen Jubiläum! Was für Simone Lübke Anlass ist, Ihnen ein Geschenk zu machen: Mit 10 Prozent Preisnachlass auf jedes Schmuckstück aus der hauseigenen Kollektion! Wenn das kein Grund ist, auch mal wieder an sich oder zum Beispiel jetzt schon an Weihnachtsgeschenke zu denken...



Magdalene Brahms schafft faszinierende Skulpturen

Von Sigrid Lünemann

Kunst ist die große Leidenschaft von Magdalene Brahms. Die ehemalige Kunst- und Sportlehrerin liebt Theater, Ballett und Poesie. Hier findet sie immer wieder neue Inspirationsquellen für ihre Skulpturen aus Stein oder Ton, die meist eins gemeinsam haben: Der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen sowie seinen Leidenschaften steht im Zentrum des kreativen Schaffensprozesses. „Es ist der Mensch, der mit all seinen Facetten, in all seiner Unterschiedlichkeit immer wieder Anlass gibt, genauer hinzuschauen, zu beobachten, um besonders inspirierende Momente des Geschehenen künstlerisch umzusetzen“, betont die Künstlerin, die bereits in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen ihre Werke präsentierte.



Die Bildhauerin Magdalene Brahms schafft beeindruckende Kunstwerke aus Stein und Ton.

Vor allem der Tanz und die Bewegung sind wichtige Inspirationsquellen. Die einzigartige Ästhetik des Tanzes und der flüchtige Augenblick einer Bewegung sind für Magdalene Brahms pure Emotion und zu Hause in ihrem Atelier fängt sie die kraftvollen und fließenden Bewegungen der Tänzerinnen in ihren Kunstwerken ein.

Figuren erzählen Geschichten

Auffällig sind auch die von Magdalene Brahms geschaffenen Charakterköpfe, wie die Frauenbüste mit den feuerroten Haaren. Mit einem verschmutzten Lächeln schaut sie zu dem kleinen Rotkehlchen, das keck auf ihrer Schulter sitzt und zu sagen scheint: „Haben wir nicht alle einen?“. Auch einige Chamäleons haben den Weg ins Atelier der Künstlerin gefunden. Aus Ton gefertigt, sitzen sie neugierig umherschauend auf dem Kopf eines Mannes oder schlängeln sich wie ein Schmuckstück um den Hals einer Frau. „Das Chamä-

leon steht für Wandelbarkeit. Und meine Skulpturen sollen auch die Wandelbarkeit des Menschen darstellen. Viele wollen sich heute nicht mehr festlegen. Als Opportunisten richten sie sich immer nach der Meinung ihres Gegenübers und wollen heute nicht mehr klar Stellung beziehen“, blickt Brahms auch kritisch auf gesellschaftliche Entwicklungen. Gedichte und Literatur sind für sie weitere wichtige Impulsgeber. „Literarische Texte üben auf mich immer wieder eine besondere Faszination aus und sind nicht selten Inspirationsquelle für mein bildhauerisches Arbeiten. Die Liebe zum geschriebenen Wort und zum Material Ton greifen hier ineinander, inspirieren mich: Für mich entsteht skulpturale Poesie!“, erklärt die Künstlerin den kreativen Prozess, der hinter den einzelnen Figuren steckt.

Besonderen Eindruck hat beispielsweise der gesellschaftsphilosophische Roman „Der Wal und das Ende der Welt“ von John Ironmonger auf sie gemacht, bei dem es um die Frage nach der Natur des Menschen geht. Dabei ist eine faszinierende Skulptur entstanden, bei der die Menschen den gestrandeten Wal auf ihren Schultern tragen, um ihn zu retten und auch, um von ihm später gerettet zu werden.

Skulpturen aus grobem Westerwälder Ton

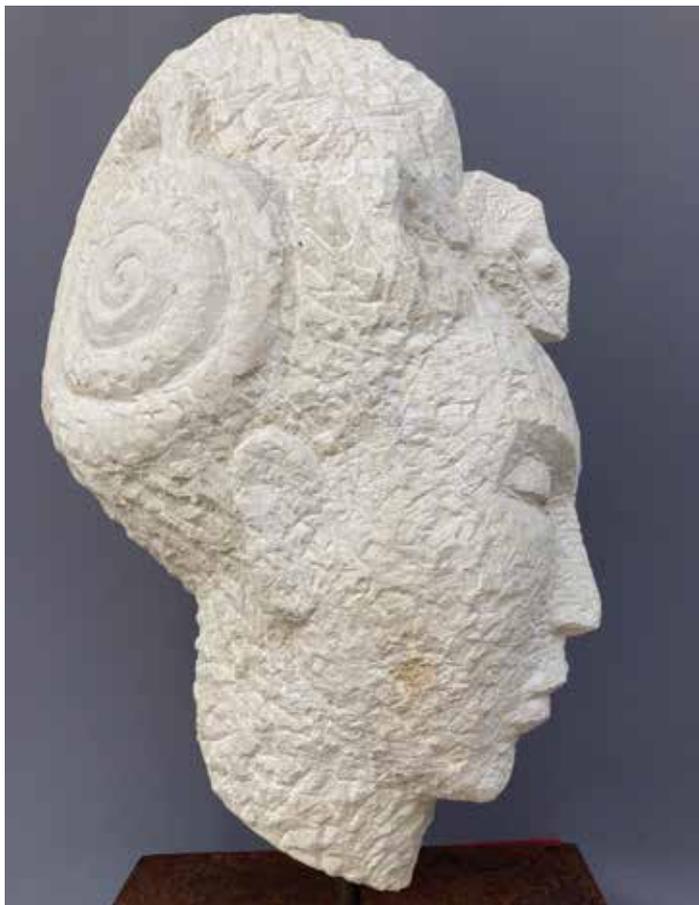
Am liebsten arbeitet Magdalene Brahms mit Ton. Dabei kann sie ihre Kreativität und Spontantät voll ausleben. Für ihre Plastiken verwendet sie grob schamotierten Westerwälder Ton. Die von ihr geschaffenen Objekte werden im Ofen sehr hohen Temperaturen ausgesetzt und bekommen dadurch eine hohe Dichte, sodass die fertigen Figuren ohne Probleme im Garten überwintern können. Ihr Arbeitsmaterial holt sie am liebsten selbst aus dem Westerwald, wo es die größten und qualitativ hochwertigsten Tonvorkommen in Europa gibt. Dort, wo früher und auch jetzt noch die dickbauchigen Kannen, die Bembel, produziert wurden, haben schon länger auch junge Künstlerinnen und Künstler die Region für sich entdeckt und nutzen die alten Räumlichkeiten für ihre neuen, kunstvollen Keramiken. Hier arbeitet Magdalene Brahms jedes Jahr für ein paar Wochen und lässt sich von der einzigartigen Atmosphäre sowie der Kreativität der anderen Kunstschaffenden inspirieren. Wenn sie hier ist, arbeitet sie in den Ateliers befreundeter Künstler und hat die Möglichkeit, auch großformatige Objekte brennen zu lassen. Zu Hause in ihrem eigenen Atelier verwendet sie einen wesentlich kleineren Brennofen, der für kleinere Skulpturen aber gute Arbeit leistet.



Hoffende in der Dunkelheit, Steinzeug, Farbpigmente



Der Junge, der Maulwurf, der Fuchs und das Pferd, Steinzeug, Porzellanengobe, Farbpigmente



Chamäleon Dame, Bamberger Sandstein

Fotos: C. Hoesding

Für die Künstlerin ist es immer wieder ein großartiger und spannender Moment, wenn die Figuren nach dem letzten Brand aus dem Ofen kommen. Ein Brennvorgang ist ein komplizierter Prozess und hängt von vielen äußeren Einflüssen ab. Daher ist es trotz jahrelanger Erfahrung schwer, das Ergebnis exakt vorherzusagen. Erst nach dem Öffnen des Ofens ist das endgültige Ergebnis sichtbar. Dabei ist die künstlerische Gestaltung der Oberflächen eine besondere Stärke der Cloppenburg-Künstlerin. Gerne „malt“ Magdalene Brahm mit feinem weißem Limoges-Porzellan auf den groben Westerwälder Ton. So entstehen eine faszinierende Struktur und ein feines Krakelee, das den Figuren eine besondere Lebendigkeit verleiht. Das einzigartige Wechselspiel von Licht und Struktur fasziniert die Künstlerin jedes Mal aufs Neue: „Ich arbeite nie mit Glasuren, die meine Figuren vollkommen glatt umhüllen. Stattdessen liebe ich grobe, lebendige Oberflächenstrukturen. Das Licht bricht sich auf vielfältige Weise und so entsteht eine ganz besondere Lebendigkeit.“

Naturmaterialien verleihen den Skulpturen besondere Effekte

Gerne arbeitet die Cloppenburg-Künstlerin auch mit dem Rauchbrandverfahren. Dazu werden die Tonobjekte bei niedrigen Temperaturen in alten Ölfässern über einige Tage einem Schmauchbrand ausgesetzt bzw.

„geräuchert“. Reine Buchenholzspäne sind das eigentliche Brennmaterial. Dabei werden auch Naturmaterialien wie Weinlaub, Kräuter, Blüten und vieles mehr zugesetzt, um spezielle Effekte zu erzielen. Beim Brand werden die Gerbstoffe der verschiedenen Naturmaterialien freigesetzt und färben den Ton in unterschiedlichen Farbtönen oder hinterlassen überraschende Spuren. Ein spannender Prozess, da das Brennergebnis vorher nicht geplant werden kann. Als Lehrerin hat sie dieses Brennverfahren auch gerne im Kunstunterricht verwendet. Für die Schüler war es sehr spannend, den Brennprozess über mehrere Tage zu begleiten und ihre eigenen Kunstwerke zu gestalten. Damals hat sie mit ihren Klassen gerne Ausstellungen besucht und fuhr mit ihnen nach Oldenburg ins Horst-Janssen-Museum oder zur Kunsthalle Emden. „Vor kurzem habe ich gelesen, dass in der heutigen Zeit die meisten Schüler noch nie ein Kunst-Museum besucht haben. Auf diese Weise verlieren die jungen Menschen den Zugang zur Kunst und zur eigenen Kreativität“, bedauert die ehemalige Kunstpädagogin.

Mit ihrer Kunst hat sie sich auch überregional einen hervorragenden Ruf erarbeitet. So war sie die einzige Künstlerin aus dem Landkreis Cloppenburg, die am diesjährigen überregionalen Aktionstag „Offene ARTEliers 2024“ Mitte September teilnahm, bei dem Kunstschaffende einen Einblick in ihren kreativen Schaffensprozess gewährten.

„Sollen wir uns über Einzelfälle ärgern? Aber nein, wir haben Wichtigeres zu tun!“

Text und Fotos von Martin Kessens – hier in den SkF-Lädchen in Barßel und in Friesoythe

Die Frauen in den SkF-Lädchen tun einfach, was Julian Nagelmann erst just dem ganzen Land im übertragenen Sinn empfahl: Sie sehen nicht alles schwarz und helfen dem Nachbarn beim Heckeschneiden. Dieses Symbol ist ihr Verständnis des Zusammenseins und dass sie es ehrenamtlich umsetzen, ist ihnen eine Ehre.



Die Lädchenfrauen aus Barßel

Wilma von Minden war 45 Jahre lang Chefsekretärin bei Unland und managte dort unter anderem Termine für die Chefs. Nun managet sie das SkF-Lädchen in Friesoythe an der Bahnhofsstraße. Und sie hat den Laden im Griff, genau wie die weiteren 36 ehrenamtlich Tätigen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen. Beim Ortstermin sind auch zwei engagierte Frauen vom SkF-Lädchen Barßel dabei und in Nullkommanichts tauschen sich die Frauen aus. „Was läuft gut bei euch, was sind Ladenhüter, was macht ihr mit nicht verwertbaren Textilien und so weiter“.



Leiterin Wilma von Minden

Eben ist durch die Auflösung eines Optikerladens in Holzminden eine große Ladung Sonnenbrillen hereingekommen. „Die gehen weg wie warme Semmeln“, sagt Wilma. Und Marlene Rolf-Wittlake und Birgitt Formanowski aus Barßel nehmen gleich zwei Kartons mit nach Barßel. „Die werden auch bei uns einen reißenden Umsatz finden“. Das SkF-Lädchen in Friesoythe,

das von 60 Quadratmetern durch den Umzug an die Bahnhofsstraße 11 auf nun 150 Quadratmeter Verkaufsfläche angewachsen ist, kann man nicht mehr als Lädchen bezeichnen. Und auch die Barßeler Verkaufsfläche mit 135 Quadratmetern in der alten Molkerei gleicht eher einem Laden. Da gibt es fast nicht, was es nicht gibt. Und die Ware ist top.

Teilweise sind es Markenartikel, hochwertiges Porzellan, Spielsachen – und alles wird fast ausschließlich für unter zehn Euro angeboten werden. Das Publikum ist vielfältig und so bunt wie unsere Gesellschaft. Da treffen sich Einheimische, Zugezogene und Geflüchtete in den Lädchen. Und „es kommen viele junge Leute“, wie die Barßelerinnen feststellen. Auch, weil „Herrensakkos für junge Mädchen gerade hipp sind“! Doch geht es auch in diesen beiden SkF-Läden nicht alleine um den Erwerb günstiger Kleidungsstücke oder Deko und Haushaltsgegenständen oder oder – vielmehr tritt der Gedanke der Nachhaltigkeit immer mehr in den Vordergrund. Denn was noch gut ist, muss doch nicht weggeworfen werden. Unsere Umwelt ist überbelastet genug!



Ein Dankeschön für gelieferte Ware Maria Ruppel (links) und Ulrike Geduhn

„Ich führe ein ganz anderes Leben seitdem ich mich beim SkF engagiere“ sagt Waltrud Schulz, die seit zehn Jahren dabei ist und auf der Suche nach sozialen Kontakten war. Die hat sie hier gefunden! Sie ist „Chefin“ des Lagers und hält Ordnung. So wie Waltraud ergeht es vielen, die im Lädchen aktiv sind. Birgitt und Marlene aus Barßel suchten neue Herausforderungen und neue Kontakte. „So kam ein Kegelveerein beispielsweise, nicht für uns in Frage, wir wollten andere Menschen

kennenlernen, aber auch der Gesellschaft etwas Gutes tun“, erzählen sie und fügen voller Begeisterung hinzu, dass sie „mit ihrem Job“ im SkF-Lädchen das Richtige gefunden haben. „Denn darin gehen wir auf“! Mit ihnen sind noch weitere 42 „Lädchenfrauen“ aktiv, darunter auch Brigitte Loots, die auch zum Leitungsteam gehört. Wilma war mit Beginn des Renteneintritts als Familienpatin tätig und hat eher in der zweiten Reihe „gearbeitet“, nun hat sie die Leitung des Lädchens inne und ist mit Hingabe dabei.



Ordnung muss sein: Waltrud Schulz und Angelika Rolfs (rechts) sortieren im Lager

Alle Ehrenamtlichen investieren ihre Zeit, nehmen Waren an, sortieren sie, waschen sie (nur in Barßel) und zeichnen sie dann zu einem günstigen Preis aus. „Und trotzdem fangen noch einige Kundinnen an zu verhandeln“, sagen die Frauen übereinstimmend. „Und trotzdem“, fahren sie fort, „vertauschen einige die Preisschilder und trotzdem stehlen einige sogar Waren.“ Das ist wirklich asozial, doch überwiegt bei den SkF-Frauen die Freude an dem, was sie tun. „Sollen wir uns über die Einzelfälle ärgern?“ fragen sie rhetorisch und haben die Antwort gleich mit einem lächelnden „Nein“ parat.

Es ist diese Zufriedenheit, die auch so manche Mühe des ehrenamtlichen Engagements in Zwischenmenschlichkeit verwandelt. Nach außen, aber auch untereinander. „Alle Teams in den SkF-Lädchen sind wie eine große Familie“, bestätigen die Vorstandsmitglieder Marianne Lübbers und Andrea Koopmann diese wunderbare Welt des Miteinanders. Und dass auch sie stolz auf so viel Engagement sind - wer und warum würde man daran zweifeln wollen?

Öffnungszeiten Friesoythe:

Mo. - Fr. 09.30 Uhr -12.00 Uhr u. 15.00 Uhr -17.30 Uhr

Öffnungszeiten Barßel:

Di. 15.00 - 18.00 Uhr Mi. & Do. 09.00 - 12.00 Uhr

Fr. 09.00 - 12.00 Uhr & 15.00 - 18.00 Uhr



Links Birgitt Formanowski, Marlene Rolf - Wittlake (Barßel) und rechts Wilma von Minden (Friesoythe)

Nun endet die kleine Reihe über die SkF-Lädchen im Landkreis. Viel Neues und Überraschendes habe ich erfahren. Ich bin davon ausgegangen, dass die Lädchen eher für Bürgergeldempfängerinnen und -empfänger gedacht sind, wurde jedoch eines Besseren belehrt. Jeder und jede ist willkommen und der Gedanke der Nachhaltigkeit tritt immer mehr in den Vordergrund. So viel ehrenamtliches Engagement von über 260 Frauen im SkF beeindruckt mich.

Verfolgt man die Medien, werden die Nachrichten von meist negativen Meldungen beherrscht, nicht nur was die große Weltpolitik betrifft, sondern auch vor Ort. Von der Ellbogengesellschaft ist die Rede, jeder ist auf seinen eigenen Vorteil aus. In den SkF-Lädchen habe ich das Gegenteil erfahren. Der sprichwörtliche „Dienst am Nächsten“ ist die Hauptmotivation der ehrenamtlich Tätigen und der Einsatz zeigt sich auch in kleinen Dingen. Wenn, beispielsweise, ein Zwillingsschneidmesser gebraucht wird, es aber im Laden vor Ort gerade keinen gibt - dann werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um der Familie zu helfen. Alle Beteiligten sind mit Freude dabei. Ein heller Stern leuchtet durch die SkF-Lädchen in unserm Landkreis.



Fotos © Senioren WG

Eine Erfolgsgeschichte: Erste Senioren-WG besteht seit fünf Jahren

Von Sigrid Lünemann

Sicher leben in einer Gemeinschaft. Eine Wohngemeinschaft verbindet viele Vorteile, die auch immer mehr Seniorinnen und Senioren zu schätzen wissen.

Eine ambulant betreute Senioren-Wohngemeinschaft (kurz: WG) bietet die ideale Verbindung von Sicherheit und Betreuung sowie individuelles Wohnen und Leben im Alter. Vor fünf Jahren eröffnete das St. Pius-Stift seine ersten Senioren-Wohngemeinschaften (WG), Am Alten Gaswerk 4, und hat damit einen neuen, innovativen Weg für Cloppenburg eingeschlagen.

Die Mieter schätzen die Gemeinschaft untereinander sowie das umfangreiche und vielfältige Betreuungsangebot. Ein großer Vorteil ist auch die zentrale Lage in unmittelbarer Nähe zum ZOB und zur Innenstadt.

Im Erdgeschoss sowie im 1. Obergeschoss befinden sich insgesamt vier Wohngemeinschaften, in denen jeweils sechs pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren (ab Pflegegrad 2) gemeinsam leben. Die beiden WGs im Erdgeschoss sind speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz ausgelegt. Sie verfügen über eine große Terrasse und einen kleinen Garten, in dem Hochbeete mit Kräutern und Blumen gemeinschaftlich bepflanzt und gepflegt werden. Die beiden WGs im Obergeschoss eignen sich für Senioren mit körperlichen Einschränkungen, da das Gebäude barrierefrei



Vor fünf Jahren eröffnete das St. Pius-Stift seine ersten Senioren-Wohngemeinschaften in zentraler Lage

errichtet wurde und ein Aufzug für den notwendigen Komfort und die Mobilität sorgt. Dort stehen ihnen zwei geräumige Balkone zur Verfügung und auch der Garten ist für alle Mieter zugänglich. In jeder WG gibt es Gemeinschaftsräume wie eine modern ausgestattete Wohnküche, ein großer Essbereich sowie ein geräumiges und lichtdurchflutetes Wohnzimmer. Der Wohnbereich ist der Mittelpunkt jeder WG. Hier trifft man sich zum gemeinsamen Kochen, Essen und zum Plaudern.

„Wir möchten, dass sich die Mieter hier wohlfühlen. Wir legen großen Wert auf einen strukturierten und geregelten Tagesablauf. Dabei können sich die Mieter je nach ihren Möglichkeiten aktiv einbringen“, betont Gabriele Abeln, Pflegedienstleitung der Caritas Sozialstation St. Pius-Stift/St.-Josefs-Stift. Regelmäßig bietet das Team in der Wohngemeinschaft gemeinsame Aktivitäten für die Mieter an und Ausflüge werden organisiert. Jedes Jahr findet ein großes Sommerfest statt, zu dem auch die Angehörigen herzlich eingeladen sind. Das St. Pius-Stift ist ausschließlich Vermieter und nicht Betreiber der Wohngemeinschaft. Jeder Mieter schließt einen eigenen Mietvertrag ab und verfügt in den Wohngemeinschaften jeweils über ein ca. 26 m² großes barrierefreies Apartment mit eigenem Badezimmer. Das Apartment kann nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestaltet und eingerichtet werden. Auch die Gestaltung der Wände kann nach den persönlichen Vorlieben frei gewählt werden.



In der hochwertig ausgestattete Wohnküche und dem großzügig gestalteten Essbereich wird gemeinsam gekocht und gegessen



Das geräumige Wohnzimmer ist der Mittelpunkt jeder WG, in dem sich die Mieter zu gemeinsamen Aktivitäten und zum Plaudern treffen können

In der WG bestimmt jeder Mieter seinen Tagesablauf sowie das Ausmaß der pflegerischen Betreuung ganz nach seinen persönlichen Wünschen und Bedürfnissen. Gäste, Ehrenamtliche und Angehörige sind jederzeit in der WG herzlich willkommen und können sich im Alltag und bei den Aktivitäten der Gruppe aktiv einbringen. „Die Mieter können sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben in die täglich anfallenden Aufgaben einbringen. So werden ihre Selbstständigkeit und Mobilität aktiv gefördert. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in der Gemeinschaftsküche zubereitet und auch bei der Auswahl der Speisen entscheiden die Mieter selbst“, macht Frau Abeln deutlich.

Der große Vorteil dieser Wohnform ist, dass Präsenzkräfte 24 Stunden am Tag vor Ort sind und sich rund um die Uhr um die Mieter kümmern. Außerdem übernehmen sie die tägliche Reinigung der Apartments und Gemeinschaftsräume.

Die Präsenzkräfte und die Pflegekräfte, die auf Wunsch zur individuellen Betreuung in die Wohngemeinschaft kommen, verstehen sich ausdrücklich als Gäste. Bei einer Erhöhung der Pflegebedürftigkeit stellt, nach

persönlicher Absprache, die umfassende Versorgungsstruktur die Caritas Sozialstation St. Pius-Stift/St.-Josefs-Stift sicher, sodass die Mieter bis zu ihrem Lebensende in der vertrauten Wohn- und Lebensgemeinschaft verbleiben können.

Wie in jeder WG üblich, bestimmt die Mieterversammlung, die sich hier aus den Mietern sowie gegebenenfalls den Interessenvertretern und Betreuern zusammensetzt, über alle wichtigen Fragen und vertritt die Gemeinschaft nach außen. Sie entscheidet auch über den Einzug neuer Mieter.

Mieter, die in einer Pflege-WG leben und einen Pflegegrad (ab Pflegegrad 2) vorweisen können, haben einen Anspruch auf den sogenannten Wohngruppenzuschlag in Höhe von 214,00 € monatlich.

St. Pius-Stift Cloppenburg 
SENIOREN
WOHNGEMEINSCHAFT



Am Alten Gaswerk 4
49661 Cloppenburg
Tel.: 0151-18025521

www.senioren-wg-cloppenburg.de

Endometriose

Interview von Gina Wichmann mit einer von Endometriose betroffenen jungen Frau, 27 Jahre alt

Was ist Endometriose?

Endometriose ist eine chronisch verlaufende Erkrankung. Gewebe, welches der Gebärmutterschleimhaut ähnelt, siedelt sich an Stellen außerhalb der Gebärmutter an. Das ist häufig im Bauch- und Beckenraum der Fall. Zum Beispiel an den Eierstöcken, am Darm, Bauchfell oder der Blase. Das Gewebe kann aber auch an anderen Stellen im Körper wachsen, wie zum Beispiel in der Lunge oder Niere.

Wie wird die Krankheit diagnostiziert?

Die Entzündungsherde können manchmal im Ultraschall gesehen werden. Oft, so auch bei mir, sieht man das große Ausmaß aber erst während der Operation. Häufig sind dann schon Organe aneinandergewachsen und große Vernarbungen zu sehen.

Was sind das für Schmerzen und wo?

Die Schmerzen oder eher gesagt Krämpfe sind primär im Unterleib, aber auch ausstrahlend in die Beine und in den Rücken. Viele Endometriose Patientinnen haben zusätzlich noch andere Schmerzen, welche im ganzen Körper auftreten können. Zum Beispiel Kopfschmerzen, auch Migräne oder Fibromyalgie. Die Endometriose bringt aber nicht nur Krämpfe mit sich. Zu dieser Erkrankung gehören noch viele andere Symptome, wie zum Beispiel Schmerzen beim Wasserlassen oder beim Stuhlgang, Übelkeit, Verdauungsprobleme, Erschöpfung, Kreislaufprobleme und vieles mehr. Zudem ist mir wichtig zu erwähnen, dass die Symptome nicht nur während der Periode auftreten. Ich habe jeden Tag mit meiner Erkrankung zu kämpfen, welche meinen Alltag teils stark einschränkt.

Wann, in welchem Alter, begannen die Schmerzen und wie?

Die Schmerzen fingen im Alter von 12 Jahren - mit der ersten Periode - an.

Sind die Schmerzen immer gleich stark?

Nein, die Schmerzen können sehr, sehr unterschiedlich sein. Leider kann ich nie wissen, wann und wie stark die Schmerzen kommen. Klar, zur Periode und zum Eisprung sind sie auf jeden Fall da. Aber die Krämpfe tauchen auch oft einfach so ohne Vorwarnung auf. Dann steigern sie sich auch schon mal innerhalb von Minuten auf eine 9/10.

Gibt es einen Grund für die Krankheit: Erblisch? Immunsystemabhängig? Vorerkrankung?

Die Ursache ist leider noch nicht ganz erforscht. Es gibt verschiedene Theorien, aber noch keine dieser ist zu 100 % bestätigt. Daher ist die Behandlung auch so schwierig.

Was wurde von medizinischer Seite her unternommen?

Ich habe bereits mehrere Operationen und Hormontherapien hinter mir. Die Hormontherapie hat bei mir leider nicht geholfen. Zehn Jahre habe ich es probiert und mich letztendlich dazu entschieden, meinen Weg ohne die Hormone zu gehen, denn auch die haben teilweise starke Nebenwirkungen. Wichtig ist mir zu erwähnen, dass jede Patientin dort ihren eigenen Weg finden muss, es gibt leider nicht diesen EINEN Weg. Aktuell lindere ich die Beschwerden symptomatisch. Ich bin zudem in Behandlung bei einem Schmerztherapeuten und erhalte Opiate, das sollte allerdings auch eines der letzten Wege sein. Außerdem war ich im letzten Jahr in der Reha in Ratzeburg, welche ich wirklich nur jeder Patientin ans Herz legen kann. Zudem können Therapien wie Physiotherapie, Osteopathie und Ernährungsberatung helfen. Jedoch wird kaum eine der Therapien von den Krankenkassen unterstützt. Selbst ein Rezept für die Physiotherapie zu bekommen, ist sehr schwer. Hier muss sich noch einiges tun.

Hast du dich von Beginn an bei den Ärzten gut aufgehoben gefühlt?

Nein, der Weg zur Diagnose war sehr schwer. Nur durch eigene Recherche und Unterstützung im Familien- und Freundeskreis habe ich überhaupt die Diagnose erhalten.

Wie lange dauert der Ausbruch üblicherweise?

Ausbruch ist hier nicht das richtige Wort, denn Endometriose ist eine chronische Erkrankung und jeden Tag bei mir. Allerdings können Schmerzattacken auftreten, die meistens mehrere Stunden dauern. Bis sie dann, durch die Einnahme von Schmerzmitteln, abklingt dauert daher oft zu lange und ist eine große Qual.

Ist es so, dass man in ständiger Angst lebt?

Ich lebe nicht wirklich in ständiger Angst. Allerdings kommen die Schmerzen häufig von jetzt auf gleich so stark, dass ich dann oft Angst habe, dass meine Schmerzmittel nicht rechtzeitig helfen könnten. Das ist auch leider schon häufig passiert.

In Hinblick auf die Erkrankung mache ich mir schon Gedanken, was sie mit meinem Körper macht. Ich kenne Betroffene, die ihre Niere, Eierstöcke, Gebärmutter oder Teile des Darms verloren haben. Da frage ich mich wirklich, wie man bei dieser Erkrankung nur von Periodenschmerzen sprechen kann. Es ist einfach so viel mehr. Ich fühle mich in meinem Alltag eingeschränkt. Ein Leben, wie andere 27-Jährige führen, ist für mich oft nicht möglich.

Was willst du anderen betroffenen Frauen mitgeben?

Lass dich nicht abwimmeln. Starke Beschwerden, die deinen Alltag einschränken, sind nicht normal. Leider

müssen wir selbst aktiv werden. Wenn dein Arzt dich nicht unterstützt, dann gehe weiter. Vereinbare einen Termin im Endometriose Zentrum. Vernetze dich mit anderen Betroffenen, wie zum Beispiel in Selbsthilfe- oder Facebookgruppen. Ein toller Ansprechpartner ist auch die Endometriose Vereinigung.

Wichtig ist mir auch: Falls die Endometriose bei einer Operation ausgeschlossen wird, dann suche weiter. Es gibt viele Erkrankungen, die ähnliche Symptome verursachen. Das können zum Beispiel Adenomyose oder Gefäßkompressionssyndrome sein. Auch mehrere Erkrankungen, so auch bei mir, sind möglich.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass endlich mehr und RICHTIG über diese Erkrankung aufgeklärt wird. Wie oft lese ich Artikel, bei denen ich einfach nur mit dem Kopf schütteln muss. Die Endometriose wird zu oft verharmlost. Wie sollen Außenstehende wissen, wie schlimm diese Erkrankung für uns wirklich ist, wenn ständig falsche Aussagen veröffentlicht werden?

Für uns Betroffene wünsche ich mir sehr, dass sich endlich was in der Forschung tut und wir genauso Therapiemöglichkeiten erhalten, wie andere chronisch kranke Personen!

Und für mich persönlich wünsche ich mir, einen halbwegs „normalen“ Alltag führen zu können, ohne Opate!

PINGUIN-APOTHEKE

... immer gut beraten!



Die Herbstzeit
ist so schön
und erholsam ...

**... wenn Sie Husten, Schnupfen
und Grippe keine Chance lassen.**

**Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne!
Wir sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen
rund um Ihre Gesundheit – auch online.**

**Mit der App „gesund.de“ ganz einfach Rezepte digital
zu uns senden und Medikamente vorbestellen.
So geht Apotheke heute!**

Inh. Apotheker Bernd kl. Siemer e.K.
Löninger Str. 13 49661 Cloppenburg
Tel. 04471 / 94 71 60 Fax 94 71 61
E-Mail: info@pinguin-apotheke.com
Internet: www.pinguin-apotheke.com



Feminismus

Die älteste Menschenrechtsbewegung der Welt. Von den Anfängen bis heute

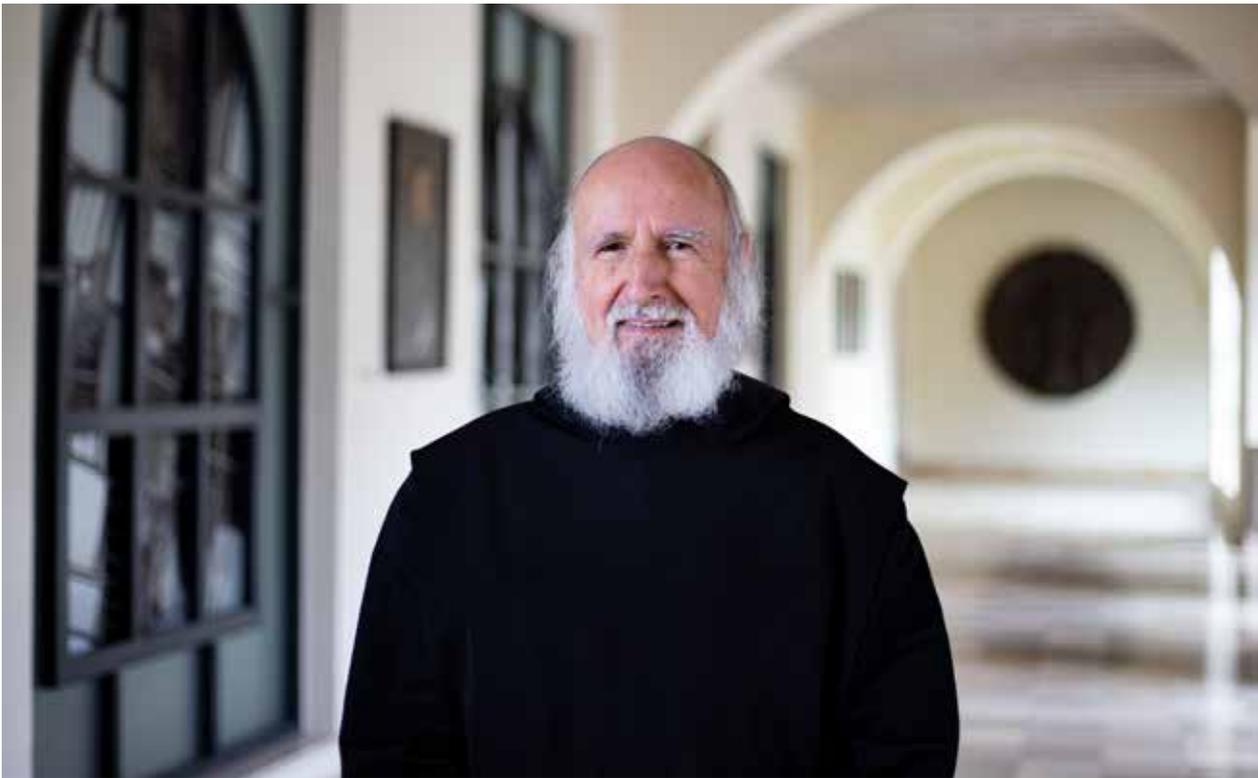
Der Feminismus ist die älteste Menschenrechtsbewegung der Welt, ja. Doch den Titel dies-

es Buches zu sehen und sich auf den dementsprechenden Ist-Zustand zu besinnen, das macht traurig. Sind wir doch tatsächlich noch nicht weit gekommen, seit damals, als die französische Schriftstellerin und Philosophin Marie de Gournay bereits um 1580 begann, sich als Frauenrechtlerin einen Namen zu machen. So mutig das war, sie stand darin in einer Riege mit anderen großartigen Frauen, mit Feministinnen aller Couleur. So auch mit solchen, die bereits Jahrhunderte vorher gelebt und ihre, unsere Menschenrechte eingefordert haben. Sie und alle, die ihnen folgten wie Olympe de Gouges, Clara Zetkin, Hedwig Dohm, Kate Millet, Huda Sharawi, Fatima Mernissi oder Simone de Beauvoir, sie alle waren und sind nie leise und wurden in ihrer Zeit auch gehört – doch dass sich maßgebliche Erfolge aus ihren Bestrebungen und ihren Werken ergeben hätten? Oder aus denen einer Alice Schwarzer in ihrer guten Zeit? Ich sehe sie nicht wirklich, und das ist verstörend.

Jedoch zu sagen, dass auch dieses Buch keine Hoffnung macht, ist falsch, denn das aktuelle, aktive Hinwirken von Frauen wie beispielsweise Chimamanda Ngozi Adichie oder Rebecca Solnit könnte die übergroße Dominanz des Patriarchats schmälern, entlarven. Vielleicht. Die Hoffnung bleibt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund dessen, was Agnes Imhof, die Autorin dieses klugen, detailreichen, sehr lesenswerten und spannenden Buches als eine Art Überblick über die Vielzahl von Strömungen und Positionen innerhalb der Bewegungen des Feminismus gibt. Die so vielfältig und divers sind wie die Frauen dieser Welt – wie alle Menschen... Was auch einigen Männern von Wichtigkeit ist. Danke auch an sie.

usch

Agnes Imhof
Feminismus - Die älteste
Menschenrechtsbewegung der Welt.
DuMont Buchverlag
ISBN: 978-3-8321-6827-8
26,00 €



Fotos: Archive Abtei Münsterschwarzach/Pffikus/Herbert Feldkamp

Pater Anselm Grün: Mensch sein – Frieden sein

Zu Gast am 10. Oktober 2024 in der Stadthalle zu Cloppenburg! Lernen Sie diesen ungewöhnlich beeindruckenden Menschen anlässlich seines Vortrags kennen.

Von Ulla Schmitz

Pater Anselm Grün. Es kann gut sein, dass viele von Ihnen den Namen „schon mal gehört“ oder sein Bild gesehen haben, und können sich an das freundliche zugewandte Lächeln erinnern sowie an den weißen Bart, die weißen Haare und – wahrscheinlich mehr noch an den Ausdruck seiner Augen. Dieses Wissen darin um Menschlichkeit, um das Leben; die Güte in seinem Blick und die Einfachheit – da möchte man hingehen und ihm all jene Fragen stellen, nach deren Antwort wir vergeblich suchen. Kommt man doch bei aller Contenance, aber auch bei aller Anstrengung nicht mehr darum herum konstatieren zu müssen, dass man verunsichert ist und am liebsten resignieren will.

NEIN, das muss man nicht,

denn wir alle sind Menschen, aufgewachsen in Kulturen deren Werte unterschiedlich betrachtet und definiert werden können, die an einem Punkt jedoch gleich sind: Dass alle Menschen in Frieden leben wollen – nehmen wir die irrsinnigen Verhaltensweisen diverser Despoten und Autokraten an dieser Stelle einfach mal aus. Denn hier und jetzt reden wir von Menschlichkeit, von Freiheit, von der Schönheit des Miteinanders und von dem, was WIR sind; was wir uns zutrauen und dabei leider sehen müssen, dass jede Menge Ressourcen ungenutzt in uns herumlungern. Unsere Köpfe nicht mehr erreichen und unsere Herzen kalt lassen.



Pater Anselm zur Privataudienz bei Papst Franziskus

Welch eine Schande ist das und was wäre es für ein bleibender Verlust, hätten wir nicht das Glück, Anfang Oktober dieses Jahres Pater Anselm Grün in Cloppenburg begrüßen zu dürfen. Jenen Menschen, der uns dann, wie jetzt schon in seinem neuesten Buch*, das er zusammen mit der Diakoniewissenschaftlerin Dr. Hsin-Ju Wu verfasst hat, die Frage stellt:

„Wofür brennst du?“

Nachdem man eben noch herumgejammert hat, dass sich doch alles nicht mehr lohnt, weil man nicht weiß, wofür... und so weiter, da stellt Pater Anselm Grün diese Frage und entlarvt damit das ganze vorige Getöse als Ausreden. Muss man seinem Verstand doch nur

mal wieder die Chancen geben, der Motor unserer Intelligenz, unserer Menschlichkeit sein zu können. Das setzt Leidenschaft voraus und die hat, laut Pater Anselm, jeder in sich. Man muss sie nur zulassen! Emotionen ist das Zauberwort, Selbstvertrauen, Mut und Miteinander. Dafür muss man brennen! Und Pater Anselm Grün ist dafür das beste Beispiel. „Brennt“ er doch in diesem Sinne für die Menschen.

1945 als Anselm Grün geboren, trat er als 19-jähriger in die Benediktinerabtei Münsterschwarzach ein und interpretierte dort für sich die Bedeutung der alten mönchischen Tradition im Zusammenhang mit den Erkenntnissen der modernen Psychologie: Die Kunst der Menschenführung aus der Regel Benedikts von Nursia, dem Begründer des Benediktinerordens. 1977 dann wurde Pater Anselm, nach seinem Studium der Philosophie, Theologie und Betriebswirtschaft, zum wirtschaftlichen Leiter, der Abtei Münsterschwarzach ernannt und war so bis 2013 für circa 300 Mitarbeiter in über 20 Betrieben verantwortlich. Doch wäre Pater Anselm nicht „der Mensch für Menschen“, hätte er seine spirituellen und geistigen Fähigkeiten nicht schon früh in Kursen und bei Vorträgen all jenen vermittelt, die Rat suchen - auf dem Weg zurück zu sich selbst, auf dem Weg hin zur Gemeinschaft, zu Sicherheit und Beständigkeit, unabhängig von ihrer Konfession oder ihren kulturellen Traditionen.



Herbert Feldkamp zu Besuch bei Pater Anselm - beide kennen sich aus ihrer gemeinsamen Zeit in der Abtei Münsterschwarzach

Anselm Grün ist Deutschlands bekanntester Mönch

und dass er der Autor von mehr als 300 Buchtiteln ist, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden und in der Gesamtauflage von 20 Millionen (2020 lt. Pater Anselm Grün) weltweit gelesen werden, beweist die Suche der Menschen nach Klarheit, nach Hoffnung und, vor allen Dingen, als Anfang, die Suche nach dem Wie.

Wie gut, dass er dieser außergewöhnliche Mann am 10. Oktober 2024 hier in Cloppenburg Station machen wird und mit der Frage „Wofür brennst du?“ eine wichtige Antwort schon parat hat: „Leidenschaftlich leben“.

Der Verein Pfiffikus ist der Veranstalter und die VR-Bank in Süddoldeburg eG ist Sponsor dieses Events am 10. Oktober 2024 um 19.30 Uhr in der Stadthalle Cloppenburg. Eintritt 25,00 €. Der Gesamterlös aus dem Kartenverkauf kommt dem Verein Pfiffikus für Bildungsprojekte für junge Menschen zugute. Kartenvorverkauf bei der VR-Bank, Buchhandlung Terwelp, im Goldschmiedeatelier Herbert Feldkamp und in der Stadthalle.

**Anselm Grün & Hsin-Ju Wu: Wofür brennst du? Leidenschaftlich leben
<https://www.abtei-muensterschwarzach.de/kloster/anselm-gruen>
und auf Facebook, Instagram und youtube*



Otti Berger: Weaving for Modernist Architecture

Die Textilgestalterin Otti Berger (1898–1944) gehörte in den 1930er Jahren zu den innovativsten Designerinnen und entwarf einzigartige Stoffe, die bis heute nichts an ihrer Ästhetik und Faszination eingebüßt haben.

Otti Berger wurde als Kind jüdischer Eltern im damaligen Österreich-Ungarn geboren. Nach ihrem Kunststudium und dem Diplom in der Webereiklasse des Bauhauses Dessau eröffnete sie in Berlin ihr eigenes Atelier. In dieser Zeit meldete sie zahlreiche Patente für neuartige Materialkombinationen an und war europaweit als Textilgestalterin gefragt. Während des Nationalsozialismus wurde sie ab 1936 mit einem Berufsverbot belegt und im Mai 1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

In Kooperation mit dem Bauhaus-Archiv Berlin analysierte die bildende Künstlerin Judith Raum den in der ganzen Welt verstreuten Nachlass von Otti Berger. Diese war nicht nur eine hervorragende Designerin, sondern auch eine innovative Handwerkerin, die es verstand, Ästhetik und Funktion auf einzigartige Weise miteinander zu verbinden.

Judith Raum hat das Werk von Otti Berger erstmals systematisch erfasst und analysiert. Dabei stellt sie die Komplexität und Eleganz der von Otti Berger entworfenen Stoffe dar und holt die fast in Vergessenheit geratenen Arbeiten wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Aus dem Forschungs-Projekt von Judith Raum entstand ein reich illustriertes Buch, das auch als zweisprachige Ausgabe mit einem deutschsprachigen Beileger erschienen ist. sil

Judith Raum, Otti Berger: Weaving for Modernist Architecture, Hatje Cantz Verlag, ISBN 978-3-7757-5641-9, 50,00 €

Cloppenburg-Bernay oder Bernay-Cloppenburg: Eine Geschichte ohne Grenzen – un compliment pour la vie

1. Teil von 2imWORT

Ob sich alle, am 23. November 1988 im Saal des ehemaligen Hotels Deeken anwesenden Cloppenburgern und Cloppenburger vorstellen konnten, dass das just gegründete „Partnerschaftskomitee Cloppenburg-Bernay e.V.“ 36 Jahre später noch immer bestehen würde? Und das durch eine ganze Reihe von Zeitläuften hindurch, Reise- und Kontaktbeschränkungen während der Corona Pandemie inklusive? Nun, Barbara Behnes und Christiane Hagemann, Leiterin des Cloppenburger Kulturamtes, waren davon überzeugt, sonst hätten sie nicht mit so viel Elan daraufhin gearbeitet, ihre Idee zu dieser Städtepartnerschaft umzusetzen. Und auch den anderen Gründungsmitgliedern - insgesamt waren es 45 - wird es nicht anders ergangen sein.



Neidhard Varnhorn mit seiner Bernayer Kollegin Marie-Lyne Vagner auf dem Gala-Abend im Haus Maria Rast

Konsequenterweise wurde Barbara Behnes zur 1. Vorsitzenden gewählt und Günter Raczek übernahm ihre Stellvertreterschaft. Dass das Ganze im damaligen Saal Deeken stattfand, musste nach dem Gusto der Veranstalter so sein, denn ein typisch deutsches Ambiente kann man sich nun mal nicht vorstellen. Und somit auch keinen besseren Ausgangspunkt für diese ersten Schritte über den kulturellen Tellerrand Cloppenburgs hin zu einem regen deutsch-französischen Austausch. Bis heute sind einige Tausend daraus geworden. Und alle aus Überzeugung, weil mit viel Lust darauf, das Leben der Menschen in der französischen Normandie kennenzulernen. Dort, wo die Silhouetten der Landschaften den hiesigen sehr ähnlich sind, wo das Lebensgefühl jedoch ein ganz anderes als das unsere ist. Typisch französisch eben!



Normannisches Fachwerk prägt das Stadtbild von Bernay

„Enrichissons-nous de nos differences“

mit diesen Worten brachte 1990 Joël Bourdin, der damalige Bürgermeister von Bernay, bei der Unterzeichnung der Urkunde im Quatmannshof im Museumsdorf Cloppenburg seine Vision zu dieser Städtepartnerschaft zum Ausdruck: „Mögen uns unsere Unterschiede bereichern.“ Das ist geschehen, wenn man sieht, dass gut und gerne 3.000 Cloppenburger bisher schon die Reise in diesen Süden angetreten sind und voller Begeisterung zurückkamen. Wie die anderen, die Bernayer, vice versa. Doch was alles zu diesem wunderbaren „vis à vis“ geführt hat, dazu später mehr, denn hier müssen erst einmal zwei Fragen beantwortet werden: „Warum Bernay?“ und „Warum wurde der Verein umbenannt und heißt heute nicht mehr Komitee?“



Die beiden Vereins-Vorsitzenden Annick Bruneaux (links) und Günter Klausenke feiern die deutsch-französische Freundschaft

Da ist es doch einfach zu schön, liebe Leserinnen und liebe Leser, dass wir an dieser Stelle partout nicht um „Le Petit Prince“ herumkommen, denn die erste Antwort auf „Warum Bernay“ sind die Aktivitäten der Cloppenburg Sportflieger, die sie 1969 nach Bernay, 180 Kilometer westlich von Paris, führten. Ja und?



Drei Schüler des Lycée professionnel Bernay absolvieren 1993 ein Praktikum im Dorfkrug unter anderem mit Adi Röhr und Franz Schlömer

Le Petit Prince

Nun, wer denkt bei „Sportfliegern“ nicht an den einen, der uns allen ein Begriff ist: Der Franzose Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944), den Schöpfer der schönsten und lebensklügsten Erzählung der Welt, „Le Petit Prince“. Darin trifft der kleine Prinz auf seinem Weg durch die Welt auch den Fuchs und im Laufe ihrer Unterhaltung stellen sie fest, dass „die Sprache die Quelle der Missverständnisse“ ist. Ja, doch der „Kleine Prinz“ wäre nicht der kleine Prinz, hätte er mit dieser Metapher nicht auch ihren Sinn erfahren: Das Vermitteln von Werten durch ihr Erleben = die Offenheit gegenüber dem anderen, die Freude an Fremdartigkeit, den Austausch mit ihr, im besten Fall als Basis für eine echte Partnerschaft. Zusammensein, gemeinsam erleben, egal, wer man ist oder wie alt, woher man kommt oder welche Sprache man spricht. Sich die Freiheit zu nehmen gleich zu sein...

Das sind hohe Ansprüche, sagen Sie. Ja, doch genau sie waren die Intention, das „Partnerschaftskomitees Cloppenburg-Bernay e.V.“ zu gründen. Man wollte sehen, wie sich Lebensstile jenseits des eigenen darstellen. Sich anfassen, sich fühlen, sich erleben lassen. Und so konnte einer Städtepartnerschaft nichts wirklich Bedeutendes im Weg sein. Auch nicht das „Missverständnis mit der Sprache“, das in Cloppenburg dazu führte, dass der Begriff „Komitee“ in einer Weise interpretiert wurde, die nun gar nichts mit der Absicht und der Zusammensetzung dieses Partnerschaftskomitees zu tun hatte. Denn weder hatte man sich darin zu einem Geheimbund zusammengeschlossen, noch war man eine elitäre Clique. Man war ein „Komitee“ im wahrsten Sinne des ursprünglichen, lateinischen Begriffs „commitere“ = zusammenbringen, zusammenfügen“ - und ist

es, mit all den Erfahrungen heute erst recht. Folglich war es anlässlich der Mitgliederversammlung im November 2022 nur konsequent, sich im Sinne von öffentlicher Akzeptanz und gutem Willen umzubenennen, in „Partnerschaftsverein Cloppenburg-Bernay“.

Unüberhörbar und mit Durchsetzungskraft - weil es sich lohnt!

Na gut, es ist eben so, dass, wenn man sich in die Öffentlichkeit begibt, man dort nicht von allen verstanden wird. Dabei hatte es im Endeffekt nicht lange gedauert, bis die Städtepartnerschaft 1989 „in trockenen Tüchern“ war. Und als man so weit war, dass die Politik Cloppenburgs ein solches Verhältnis gerne gesehen hätte, kam es gerade auf dieser Ebene noch immer zu Zögerlichkeiten: „Dat brok we nech“! Doch wer Barbara Behnes, die Grande Dame de Komitee de Cloppenburg, oder die ebenso energisch auf die Gründung des Partnerschaftskomitees bestehende Christiane Hagemann erlebt hat, weiß, dass sie mit ihren Meinungen und ihren Gedanken nicht zu ignorieren sind.



Unterzeichnung der Urkunde zur Besiegelung der Partnerschaft 1989 von den Bürgermeistern Bernd Thonemann und Joel Bourdin in der Abbatale zu Bernay

Wie selbstverständlich heute auch Gisela Kläne, als stellvertretende Vorsitzende, Dr. Günther Klausenke als 1. Vorsitzender, Klaus-Dieter Ackmann als Schatzmeister, die Beisitzer Iris Hones, Carola Lampe, Dr. Irmtraud Kannen, Andreas Lügán und Stefan Pfundheller sowie der Ehrenvorsitzenden Barbara Behnes und dem Geschäftsführer Jens Kramer, im jetzigen Vorstand des Vereins das Erbe der ersten und nachfolgenden Cloppenburg-Bernay-Protagonisten auf ihre eigene Weise fortführen. Nicht zu vergessen das Ehrenmitglied

Ingrid Krudewig, die als Nachfolgerin von Barbara Behnes von 2001 bis 2011 zehn Jahre als Vorsitzende die Geschicke des Vereins geleitet hat, sich weiterhin aktiv mit einbringt und mit Ihrem jährlichen französischen Kochkurs immer ein Highlight im Jahr setzt.



Das gemeinsame Konzert der Big-Bands der Musikschule aus Cloppenburg und Bernay im Saal Edith Piaf 2019 war eine der Höhepunkte der Begegnungen

Damit ist die Geschichte der Freundschaft zwischen Bernay und Cloppenburg selbstverständlich noch nicht zu Ende erzählt, denn sie ist heute so lebendig, liebenswert und vielfältig, wie es die Menschen in beiden Städten sind. Mehr darüber lesen Sie in der nächsten Ausgabe unseres Magazins für Stadtgeschichten.

Die Mitglieder des ersten Vorstandes: Barbara Behnes (Vorsitzende), Günter Raczek (stellv. Vorsitzender), Erich Fehners (Schatzmeister), Christiane Hagemann (Geschäftsführerin)

Beisitzer: Josef Abeling, Gerd Bohlsen, Marguerite Kintzinger, Ursula Karbach, Jenny Lemmermöhle

Celin Dion sang zur Eröffnung der Olympiade 2024 die „Hymne à l’amour“ von Édith Piaf. Édith Piaf (bürgerlich Édith Giovanna Gassion, auch der „Spatz von Paris“ genannt), lebte während ihrer Kindheit bei ihrer Großmutter Madame Louise Gassion in Bernay. Édith Piafs Chansons sind weltberühmt und Teil des Kulturerbes Frankreichs.

Diebstahlschutz für das Fahrrad

Von Klaus Deux



Ketten Sie Ihr Fahrrad immer an einen festen Gegenstand, um es vor Diebstahl zu sichern. Abschließen allein reicht nicht.

Gelegenheit macht Diebe – vor allem bei Fahrrädern, die nicht ausreichend gesichert sind. Tatorte sind in vielen Fällen auch unzureichend gesicherte oder nicht abgeschlossene Keller und Garagen. Komplette verhindern aber lässt sich ein Fahrraddiebstahl leider nicht. Auch das sicherste Schloss der Welt kann man mit dem nötigen Werkzeug, geschickten Handgriffen und einer großen Portion krimineller Energie knacken. Allerdings können Sie es Dieben erheblich erschweren, Ihr Fahrrad zu stehlen. Wie das am besten funktioniert – dazu gibt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) einige Tipps.

Befestigen Sie Ihr Fahrrad an anderen Gegenständen

Selbst wenn Sie Ihr Rad nur kurz aus den Augen lassen: Es reicht nicht, das Schloss allein am Bike zu befestigen. Auch wenn es praktisch ist, reicht das Rahmenschloss in puncto Diebstahlsicherung allein nicht aus. Denn Diebe können Ihr Fahrrad ohne weiteres wegtragen und das Schloss später in Ruhe an einem anderen Ort knacken. Der ADFC empfiehlt daher, das Rad immer mit dem Rahmen sowie mit dem Vorder- oder Hinterrad an einem festen Gegenstand anzuschließen.

Wer sein Rad liebt, spart auch beim Zubehör nicht.

Wenn Sie sich doppelt gegen Diebstahl sichern möchten, kombinieren Sie einfach zwei unterschiedliche Schlosstypen miteinander. Preislich beginnen die qualitativ hochwertigen Modelle bei 50 Euro.

Registrieren und dokumentieren Sie Ihr Rad

Notieren Sie möglichst direkt nach dem Kauf Ihres Fahrrads wichtige Informationen zum Modell wie Rahmennummer, Fabrikat oder besondere Merkmale in einem Fahrradpass. Sie erhalten ihn beim Fahrradhändler, beim ADFC, in der Polizeidienststelle oder bei Ihrer Versicherung.

Bewahren Sie zudem den Kaufvertrag auf und fotografieren Sie das Fahrrad aus verschiedenen Positionen: Achten Sie darauf, auffällige Details und Komponenten zu dokumentieren. Das erhöht die Chance, Ihr Fahrrad nach dem Diebstahl wiederzufinden, und erleichtert

die Schadensregulierung mit Ihrer Versicherung.

Wenn es um digitale Lösungen gegen Fahrraddiebstahl geht, ist vieles noch Zukunftsmusik. Bislang können diese Diebstahlsicherungen mechanische Fahrradschlösser allenfalls ergänzen, jedoch nicht ersetzen.

*Weitere Informationen auch unter:
<http://adfc.de/themen/fahrraddiebstahl/>*

Und bereits jetzt an die Vorbereitungen für den Herbst und Winter denken.

Bei Regen, Schnee und kalter Luft hält sich die Motivation, sich aufs Fahrrad zu schwingen, in Grenzen? Doch auch, wenn das Rad im Winter ebenso gut ausgeführt werden kann wie in den anderen Jahreszeiten, ist es natürlich völlig okay, dem Rad in der kalten Jahreszeit eine Verschnaufpause zu gönnen. Im Alltag ist das Fahrrad teils starken Belastungen ausgesetzt. Damit Sie im Frühjahr ohne böse Überraschungen wieder starten können, gibt allerdings es einiges zu beachten: Besonders wenn das Rad in warmen Innenräumen abgestellt wird, empfiehlt sich es sich, Feuchtigkeit abzuwischen, um Rost vorzubeugen.



Eine Wäsche mit warmem Wasser und einem Fahrradreiniger reicht aus, um den größten Dreck von Rahmen, Kette und Felgen zu entfernen. Das ist umso wichtiger, wenn das Fahrrad mit Streusalz in Berührung gekommen ist. Anschließend sollten sämtliche Komponenten mit einem Tuch gründlich gereinigt werden. Eine alte Zahnbürste und ein schmaler Pinsel leisten gute Dienste.

Gleich nach dem Putzen dann die Kette schmieren und die beweglichen Teile leicht ölen, dann kommt das Fahrrad gut gepflegt durch den Winter!

Bevor der E-Bike Akku sein winterliches Lager bezieht, muss er unbedingt noch aufgeladen werden. Denn so wie aus den Reifen mit der Zeit Luft entweicht, verliert der Akku nach und nach Energie – auch dann, wenn er gerade nicht in Betrieb ist. Aber bitte nur bis zu 80 Prozent aufladen!

Damit das Rad auch beständig gute Dienste erweist, empfiehlt es sich, etwa einmal im Jahr eine professionelle Inspektion/Wartung beim Fahrradmechaniker durchführen zu lassen.

MEHR ZUR FAHRRADPFLEGE?
Auf www.adfc.de/artikel/fahrradpflege



KOHORST *Reisen*

TAGESFAHRTEN:

| | |
|--|---|
| Norderney 21.09.2024 79,00 € p.P. | Spiekeroog 15.10.2024 74,00 € p.P. |
|--|---|

Infra mit Infa Kreativ
19.10.2024
49,00 € p.P.

**Münster oder
Centro Oberhausen**
31.10.2024
jeweils 42,00 € p.P.

MEHRTAGESFAHRTEN:
Kastelruther Spatenfest
09.10. - 13.10.2024
ab 769,00 € p.P. im DZ

**Wien - Die Metropole
an der Donau**
28.10.24. - 02.11.24
ab 945,00 € p.P.

London für alle
31.10. - 03.11.2024
ab 495,00 € im DZ

Berlin – 35 Jahre Mauerfall
07.11. - 10.11.2024
ab 498,00 € p.P. im DZ

**PUR Abenteuerland -
Das Musical in Düsseldorf**
16.11. - 17.11.24
ab 299,00 € p.P.

RADFAHRTEN:
**Nordseeküstenradweg von
Norden bis Carolinensiel**
13.10.2024
59,00 € p.P.

**Rad-Sternfahrt auf Usedom
(auch ohne Rad möglich)**
14.10. - 18.10.2024
ab 695,00 € p.P. im DZ

Berlin mit dem Rad erleben
24.10. - 27.10.2024
ab 649,00 € p.P. im DZ

**Alle aktuellen
Fahrten und viele
Weihnachtsmarktfahrten
finden Sie unter:
www.kohorst-Reisen.de**

BUSTOURISTIK
Buchungshotline: 04443-5071900
oder online auf kohorst-reisen.de

Maria Hackstedt

Mit Gottvertrauen, einem großen Herzen, Weltoffenheit und liebenswürdigem Verstand – Maria Hackstedt, die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Garrel, ist „ein Mensch“, im wahren Sinn.

Von Ulla Schmitz



Es sind hoffentlich viele von uns, die sich nicht vorstellen können, was es bedeutet, eine komplexe Lebenssituation alleine nicht mehr bewältigen zu können. Um Hilfe für ein „weiter“ fragen zu müssen. Für sich, vielleicht auch für die Familie, für die man schließlich auch Verantwortung hat. Wie allein muss man sich fühlen, wenn es scheinbar keine Antwort mehr gibt auf die Frage „Was soll ich denn noch tun?“ Dabei kann es um Gewalt gehen, um das Leben mit einer Sucht; darum, sich ausgeschlossen zu fühlen oder um scheinbar ausweglose Situationen im Beruf. Um psychische und physische Überforderungen im Alltag mit den Kindern, der Familie, auch im weitesten Sinne; aber beispielsweise auch um den Wiedereinstieg in den Beruf nach der Elternzeit, um aktive Integration, auch von geistig und körperlich beeinträchtigten Personen und Familienmitgliedern in die Gesellschaft und, und, und...

Den ersten Schritt machen

Es geht um die Suche nach Menschlichkeit und da kann es von existentieller Bedeutung sein, zu erfahren, dass zur Verzweiflung kein Grund besteht, solange von außen noch positive Impulse Einfluss nehmen können. Solche, die aufmerksam sind, die durchblicken, sich als stützend erweisen können und, vor allen Dingen, von Respekt und Fürsorge bestimmt sind. Man muss nur darauf zugehen, den ersten Schritt machen – und der

führt in Garrel zu Maria Hackstedt, der Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinde Garrel und das bereits seit dem 1. Januar 1998. Damals war Rudi Bley noch Bürgermeister und Ludger Mayhaus Gemeindedirektor. Und weil es die Pflicht aller Kommunen unter 20.000 Einwohnern ist, eine Frauenbeauftragte einzustellen, war diese Stelle ausgeschrieben worden und Maria Hackstedt hatte sich darauf beworben. Allerdings hatte sie bei der Vorstellung schon unmissverständlich klar gemacht, dass sie sich als Gleichstellungsbeauftragte verstehe, als Beraterin für Frauen und Männer – ein Job, der per Gesetz nur für Kommunen über 20.000 Einwohner vorgesehen ist, und das auch hauptamtlich. Während eine Gleichstellungsbeauftragte für kleinere Gemeinden ehrenamtlich arbeitet.

Was bei Maria Hackstedt jedoch noch nie den geringsten Einfluss auf ihr Engagement hat, im Gegenteil hat sie seither an der politischen Gremienarbeit, an fast allen Ratssitzungen, Verwaltungsausschusssitzungen und je nach Themenlage auch an den betreffenden Ausschusssitzungen teilgenommen. Und dass sie bei allen Treffen der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten auf Kreisebene dabei ist, auch das passt zu ihrem Selbstverständnis als Beraterin für Frauen und Männer – und manchmal auch für Jugendliche oder sogar Kinder – die eine Orientierung auf ihrem Lebensweg suchen.

Ehrlichkeit und Respekt

Dabei ist es von hoher Wichtigkeit, dass es sich bei dieser Hilfestellung um eine Erstberatung handelt, „in der sich herauskristallisiert, wo der Schwerpunkt der Problemsituation liegt“, wie Maria Hackstedt betont, „um dann an kompetente Fachberatungsstellen weiter zu vermitteln“. Wobei in einigen Fällen auch schon ein umfassendes Erstgespräch ausreicht, um das Problem zufriedenstellend zu lösen. In solchen Situationen ist eine klare Ansage oft der Schlüssel zum Verstehen und zum Verständnis. Da ist kein Platz für Larifari und unechtes Getue. Ehrlichkeit ist hier die Maxime, ein klarer Verstand, Geduld, Weltoffenheit, Bodenständigkeit und Herzenswärme. Gerade heute, wo doch keiner mehr wirkliche, echte Zeit für den anderen hat und man die „Lebensweisheiten“ lieber aus den Social-Media-Kanälen konsumiert, weil sie ja so logisch erscheinen, weil jeder seinen Senf ungefiltert dazu tut.

Dazu ist Maria Hackstedt das Gegenbild, bei ihr bedeutet „Vernetzung“ Engagement dort, wo Zwischenmenschlichkeit gefragt ist und Respekt dem Leben

eines jeden einzelnen gegenüber. Das verkörpert sie, mit echtem Interesse, Weltoffenheit und Selbstbewusstsein. Die Frau ist einfach präsent, nimmt, obwohl nicht groß von Gestalt, jeden Raum ein, den sie betritt. Oder in dem sie sich schon aufhält. Den Besucher mit einem Lächeln begrüßt, das „Willkommen“ ausdrückt und gleichzeitig ihre Kompetenz einer unbestechlichen Beraterin zum Ausdruck bringt. Unbestechlich in dem Sinne, dass Maria Hackstedt zuhört und aufgrund ihrer Lebensklugheit sieht, worum es in der Situation ihres Gegenübers geht. Sie dabei jedoch weder herausnehmen würde, zu verurteilen noch ihre Kompetenzen als Erstberaterin zu überschreiten. „Ich bin nicht mehr als die erste Ansprechperson und damit die Vermittlerin an jene Stellen, die prädestiniert sind für die notwendigen Hilfestellungen in der Zukunft“.

Die Garreler MKG - ein Begriff aus dem Leben

Das öffentliche Leben der Gemeinde Garrel wäre ohne die freundliche und gleichzeitig zielstrebige Präsenz von Maria Hackstedt nicht komplett, seit jetzt fast 34 Jahren. Seit sie 1991 mit ihrer Familie aus Osnabrück kommend, in Garrel ein neues Zuhause fand. Wo sie, kaum angekommen und Mutter von damals noch zwei Kindern, die heute noch bestehende Mutter-Kind-Gruppe gründete. Weil sie vor Ort niemanden kannte, das aber ändern wollte. Und das gelang, mit tatkräftiger Hilfe des damaligen Pfarrers Alfons Diekmann. 15 Frauen kamen mit ihren Kindern gleich zum ersten Treffen im Johanneshaus. Obwohl das in der Summe für eine Gruppe eigentlich zu viele waren, wollten und blieb die „Garreler MKG“ so zusammen. Aber nicht allein, denn bereits vier Jahre später trafen sich schon 70 Frauen und mit ihnen mehr als 100 Kindern; 2013 waren es 320 Kinder, verteilt auf immer mehr Gruppen in allen vier Ortsteilen der Pfarrgemeinde.

„Die Gruppen waren von Beginn an Selbstläufer“, heißt es in der Chronik „Garreler II“ von Hubert Looschen. „Jede Gruppe plante selbstständig, Kreativität war bei den Müttern vorhanden“. ... So fanden sich schnell Kontakte, nicht nur für Frauen, die neu nach Garrel zogen, sondern auch für jene, mit ihren Kindern, die schon da waren, aber sich erst jetzt miteinander bekannt machten. Weil es erst jetzt möglich war, ohne lange suchen zu müssen. Bekanntschaften und Freundschaften wurden geschlossen. Die Mutter-Kind-Gruppen waren schnell zu einem Forum für Kontakte und Austausch geworden. Hier wurden Paradebeispiele für das Knüpfen sozialer Kontakte geschaffen - lange bevor es Facebook & Co gab. Und dass einige der ersten Eltern bis heute befreundet sind, bestätigt das Engagement von Maria Hackstedt und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern.

Gottvertrauen und Menschenliebe

„Frieden schaffen in Gemeinschaften zum Wohle aller, Kompromisse erarbeiten, die der Sache dienlich sind und alles betrachten unter der Maßgabe, dass wir nur eine kurze Zeitspanne auf dieser Erdkugel sind und uns

deshalb selbst nicht für allzu wichtig halten sollten“. So endet eine von ihr selbst verfasste, kurze Betrachtung ihres bisherigen Lebens, die so prägnant ist und einleuchtend, dass ihr nicht mehr hinzufügen ist, um zu verstehen, worauf diese Frau ihre Lebensklugheit, ihr Selbstbewusstsein, ihr Gottvertrauen und ihre Menschenliebe basiert. An erster Stelle immer zum Wohlergehen, die diese Klarheit benötigen.

Sie erzählt davon, dass sie vier Brüder und drei Schwestern hat und auf einem Bauernhof in Ermke groß geworden ist. Besonders der Einfluss ihrer Mutter hat sie geprägt, ihre leise Dominanz in der Familie, stets bereit sich zurückzunehmen, aber nie das Wohl der Familie dafür zu schmälern. Dabei verhalf ihr ein unbedingtes Gottvertrauen, ein Wert, den sie ihren Kindern weitervermittelte. „Ich hatte eine sehr glückliche Kindheit und Jugendzeit“, erinnert Maria Hackstedt sich gerne und immer mit einem Lächeln, denn „die Grundlage zu einer, unserer sinnerfüllten Lebensführung lag in einer auf Freiheit, Vertrauen, Verantwortung und dem christlichen Wertesystem aufgebauten Erziehung. Meine Eltern waren für mich prägend, mein Vater in politisch-gesellschaftlicher Hinsicht und meine Mutter unter kirchlich-religiösen Aspekten. Beide hatten Ehrenämter inne.“

Die Zäsur und das Danach

Nach der Grundschule besuchte Maria das Gymnasium Liebfrauenschule in Cloppenburg, wo sie auch ihr Abitur machte. Davor allerdings ereignete sich eine Zäsur im Leben der jungen Frau, indem ihr Bruder auf dem Weg zur Schule - auch nach Cloppenburg - einem tödlichen Unfall zum Opfer fiel. „Er war 16 Jahre alt, ein Jahr jünger als ich und natürlich habe ich mich daraus ergebend immer wieder nach dem Sinn des Lebens gefragt und, um sie besser beantworten zu können, später Theologie studiert“.

Diese Konsequenz ging einher mit „dem Drang, etwas tun zu wollen für die Menschen“. So leitete sie schon früh Mädchengruppen, hat mit ihnen Kegelnachmittage und solche mit Gemeinschaftsspielen verbracht und fühlte sich auch darin wohl, einmal pro Jahr ein Ferienlager verantwortlich zu leiten. „So verstärkte sich der Wunsch einen Beruf zu ergreifen, mit dem ich es direkt mit Menschen zu tun habe“, sagt sie und fügt hinzu: „Ja. Lehrerin zu werden war mein Traumberuf!“

Um auch da auf einem sicheren Fundament zu stehen, studierte sie in Münster, neben Theologie, im Zweitfach Französisch, arbeitete nach dem 1. Staatsexamen drei Jahre lang als Jugend-Bildungsreferentin im Bischöflichen Offiziat in Vechta, leitete dort Jugendgruppen, veranstaltete Kurse und begleitete Jugendfahrten aktiv nach Frankreich, Italien und Israel. Ihr anschließendes Referendariat in Rheine war zudem von privatem Glück geprägt, weil sie und ihr Mann Clemens in dieser Zeit heirateten. „Gemeinsam haben wir vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter“, erzählt Maria Hackstedt

und resümiert, dass ihr Leben anders verlief als es ihr eigener Plan vorgesehen hatte. Denn obwohl sie mittlerweile als Lehrerein fertig ausgebildet war, hat sie diesen Dienst nie aufgenommen. „Ja, um Himmels Willen, warum das denn nicht“, will man fragen, „wo sie doch sonst immer so stringent war!“

Zur inneren Zufriedenheit

„Ganz einfach“, erklärt Maria Hackstedt diesen Weg, der beileibe kein Abweichen war. Im Gegenteil, denn „ich habe mich von meinem inneren Kompass leiten lassen. Von dem, was mir wesentlich in der jeweiligen Lebensphase erschien. Mein Herz sprach eine eindeutige Sprache und ihr bin ich auch gegen Widerstände und dem Verzicht auf die Erfüllung so mancher Pläne gefolgt – wodurch mir vieles andere geschenkt worden ist. Ich denke da nur an meine innere Zufriedenheit“.

Die Urzelle dieser Sicherheit, dieses Wohlbefindens ist im Sinne von Maria Hackstedt und basierend auf ihren Lebenserfahrungen, die Familie. Von ihr geht der Zusammenhalt in der Gesellschaft aus, sie sind darin die kleinsten Zellen und alleine deshalb von oft nicht

bemerkter Wichtigkeit. Dabei sind sie, im Ganzen, die Grundfesten unserer gesamten Gesellschaft. Wenn man die Entwicklungsgeschichte der Menschheit betrachtet, steht immer der Familienverband im Vordergrund. Hier wurde und wird alles eingeübt für das (spätere) Leben. Vor allem aber, den anderen so zu akzeptieren wie er ist und ihn auch so zu lieben, ohne ihn verändern zu wollen. Einfach die Hand reichen, über Tellerränder hinaus, zuhören und auch mal mitweinen, dann aber wieder lachen wollen, weil man zusammengefunden hat.

Sollte das Leben allerdings sich so darstellen, dass man es alleine nicht mehr schafft, diesen Weg gehen zu können, ist es in Garrel kein Umweg, ihn ins Rathaus der Gemeinde zu gehen, um dort Maria Hackstedt zu treffen. Jeden Dienstag von 10:00 bis 12:00 Uhr oder nach Vereinbarung. Und wenn Sie nach dem Treffen endlich wieder klarer sehen, dass sie gelächelt haben und sich gleich etwas wohler fühlen, dann nehmen Sie dieses Gefühl einfach mit, als Basis für die positiven Neuigkeiten in Ihrem zukünftigen Leben. So hat Maria Hackstedt das gewollt.



Unsere Liebe war unerhört

Ein historischer Roman, der aktueller nicht sein könnte und auf einer wahren Begebenheit beruht. Jonathan, ein Student mit jüdischen Wurzeln, wird aufgrund seiner Herkunft brutal attackiert. Er macht sich auf die Suche nach den Hintergründen dieser Tat und findet sie in der Geschichte seiner Eltern Marga und Henryk.

Der Roman spielt auf zwei Zeitebenen. In der Gegenwart und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Autorin zeigt anhand einer „unerhörten Liebesgeschichte“ zwischen der Katholikin Marga und dem Juden Henryk, wie sehr auch die kommenden Generationen von der Traumatisierung ihrer Eltern berührt werden und wie der Hass gegen Juden auch ihr Leben begleitet.

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebt Marga als gut behütete Tochter einer bürgerlichen Familie in einem kleinen bayrischen Dorf. Eines Tages trifft sie den einige Jahre älteren Henryk und sie weiß sofort, dass sie ihn schon mal gese-

hen hat: abgemagert und kahlgeschoren als KZ-Häftling. Henryk ist schwer traumatisiert, dennoch gibt ihm die Liebe zu Marga die Kraft, mit ihr ein neues, gemeinsames Leben zu beginnen. Obwohl diese Liebe im Dorf nicht gerne gesehen wird und die beiden mit Anfeindungen leben müssen, halten sie an ihrer Liebe fest. Diese wird auf eine harte Bewährungsprobe gestellt, als Henryk Kontakt zu überlebenden Verwandten aufnimmt und dort mit Trauer und Verzweiflung konfrontiert wird. Seine Frau und sein Kind sowie ein Großteil seiner Familie sind im Holocaust ermordet worden. Darf er jetzt mit einer deutschen Katholikin glücklich werden und eine neue Familie gründen?

Vor Marga und Henryk liegt ein langer und schwieriger Weg, den sie gemeinsam gehen. Kraft gibt ihnen auch ihr Sohn Jonathan, der jedoch sein Leben lang spürt, dass seine Familie eine schwere Bürde trägt, die auch er tragen muss.

Ein Buch über die Kraft der Liebe und zugleich eine Mahnung wider das Vergessen.
sil

Eva Müller: Unsere Liebe war unerhört
Penguin Verlag, ISBN: 978-3-328-60334-4, 17,00 Euro

Citylauf - VR-Bank in Südoldenburg ist dabei

Bambiniläufer können sich auf ein tolles Geschenk freuen

Als engagierter Förderer des Breitensports in der Region freut sich die VR-Bank in Südoldenburg, auch in diesem Jahr alle Volksläufe in ihrem Geschäftsgebiet als Hauptsponsor zu unterstützen.

Das Laufjahr beginnt mit dem Volkslauf „Rund um die Thülsfelder Talsperre“, immer am dritten Wochenende im April.

Im September geht es weiter mit dem Freimarktslauf in Garrel. Auf der „Garreler Meile“ werden Distanzen für alle Altersgruppen angeboten, und der Zieleinlauf erfolgt an der Bank in der Hauptstraße. Eine besondere Attraktion ist das Bungeetrampolin vor dem Bankgebäude, das die Kinder kostenlos nutzen können.

Ein besonderes Highlight für Cloppenburg steht am 28. September 2024 an: Das Cityfest mit dem Citylauf verwandelt die Innenstadt in ein sportliches Fest für die ganze Familie. Die Laufstrecke führt durch die lebendige City und startet direkt vor den Türen der VR-Bank in Südoldenburg an der Sevelter Straße.

Für alle Kinder und Teenies, die beim Freimarkt und Cityfest-Bambinilauf teilnehmen, hält die VR-Bank eine tolle Überraschung bereit: Nach dem Lauf können sie sich ein stylisches Geschenk abholen. In diesem Jahr können sich die jungen Teilnehmer über einen sportlichen Schlauchschal freuen, der an das letzte Jahr anknüpft, in denen es stahlblaue Trinkflaschen gab.

Das Team der VR-Bank freut sich darauf, alle Besucher an ihrem Stand willkommen zu heißen und steht gerne für einen Plausch zur Verfügung.

Zum Jahresende wird das Team der Bank auch am Silvesterlauf in Molbergen aktiv dabei sein, ganz gleich, wie das Wetter wird.

Der BV Garrel Leichtathletik, der Laufftreff Bethen, der SV Molbergen und zahlreiche Helfer und Helferinnen organisieren und unterstützen diese vier Volksläufe mit sehr viel Herzblut und Engagement. Die Bank freut sich, einen Beitrag dazu leisten zu können und auch bei allen Veranstaltungen mit Läufern und Läuferinnen aus den eigenen Reihen aktiv dabei zu sein.





Hier geht es um die Wurst und andere Redensarten aus der Küche

„Jetzt haben wir den Salat!“ „So eine beleidigte Leberwurst!“ „Dann soll er doch bleiben, wo der Pfeffer wächst!“ Wetten, dass Sie diese und andere Küchensprüche nicht nur kennen, sondern sie regelmäßig anwenden, ohne jedoch deren Herkunft zu kennen? Bis jetzt, denn dieses kleine Buch gibt Aufschluss darüber. Etwa wie „Kleine Brötchen backen = sich mit weniger zufrieden geben, Erfolglosigkeit“ oder „Seinen Senf dazugeben = unaufgeforderte Meinungsäußerung, unerwünschter Ratschlag“ oder „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei = alles hört irgendwann auf“ und so weiter, mit den jeweiligen Erklärungen dazu. „Aha“, sind da die verdutzten Kommentare der Leser, Amusement und Lachen inklusive. Und die liebevollen Zeichnungen von Nikolaus Heidelbergbach dazu – wie beispielsweise ein riesiges Auge, das „mit isst“ – ergänzen die Sprüche auf schmunzelnde Art und Weise. Ein Buch, das man hat, mit dessen Weisheiten man wunderbar angeben kann, und das man gerne als Geschenk zur nächsten Party mitnimmt.

us

Julia Floß & Nikolaus Heidelbergbach: Hier geht es um die Wurst. DuMont Buch Verlag. ISBN: 978-3-8321-6941-1. 22,00 €



Bucket List für Freundinnen –

250 Dinge, die wir jetzt zusammen erleben müssen

Wie schön ist es doch Freundinnen zu sein. Und das nicht nur, weil man sich alles erzählen und darauf vertrauen kann, dass die Freundin versteht, was

einen beschäftigt und – und das ist genauso wichtig –, dass sie nichts von dem weitererzählt, was du nur ihr anvertraut hast. Egal, wie alt man ist oder wie jung, wichtig ist doch nur, dass man mit niemandem lieber zusammen ist als mit der besten Freundin.

Da kommt dieses Buch gerade richtig, denn hier kommen alle möglichen „Zusammen-Dinge“ zur Sprache, besonders solche, auf die ihr selbst vielleicht gar nicht gekommen wäret. Oder hattet ihr schon immer mal vor, einen gemeinsamen Podcast zu machen oder einzusteigen in die Welt der Drag-Kunst? Oder setzt euch in ein Café und denkt euch lustige Geschichten über die anderen Gäste aus. Geht zu einer Skate-Night oder mal zum Eisbaden oder zu einem Holi-Festival. Und und und – ich bin sicher, ihr könnt euch nicht vorstellen, was Freundinnen alles zusammen machen können. „Girls want to have fun!“ – diese Ideen sind es wert, sie auszuprobieren!

us

Stephanie Fischer: Bucket List für Freundinnen. Heel Verlag. ISBN 978-3-96664-760-1. 12,99 €



Enttabuisiert

Der Autor hätte einen normalen Kriminalroman schreiben und ihn auch nicht aus der Sicht einer Frau betrachten müssen. Hat er aber nicht, stattdessen etliche Portionen Sex, Drugs and Rock 'n Roll eingebaut und weil das Ganze zu alle dem auch noch in der etepetete Schweiz und dorten im beschaulichen Bern spielt,

sind die Twist dieser Story so hinreißend, dass man an manchen Stellen aus dem Grinsen nicht herauskommt, zumal die „Fifty Shades of Grey“ ihren Touch ein- nein zweideutig hinterlassen haben. Doch nicht ablenken lassen, da das Thema nicht wirklich zum Amüsieren ist. Denn die Mordserie ist brutal und wie sie „aufgearbeitet“ werden soll, noch immenser. Da schüttelt es einen eher – doch dann streut der Autor erneut eine Volte von Sex, Sinnlichkeit fröhlicher Ignoranz und Wohlsein ins Geschehen, dass man Zeit hat, Luft zu holen.

Wäre mir das Buch nicht empfohlen worden, ich hätte es nie gelesen. Jetzt hole ich mir den ersten Roman von Sascha Michael Campi und warte auf den angekündigten im nächsten Jahr.

us

Sascha Michael Campi: Enttabuisiert. Neptun Verlag. ISBN: 978-3-858-346-5. 26,90 €



Sendeschluss

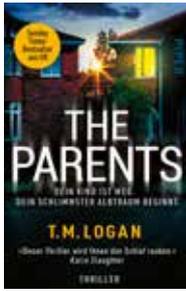
Die Sache mit der Wahrheit

Machen Sie sich darauf gefasst, ein Buch zu lesen, das in seiner Sprache so unverblümt ist, so geradeheraus und stellenweise so boshaft, dass Sie sich in den nächsten Stunden mehrfach überlegen werden, wie es gelingen kann so auf den Punkt so

impertinent, so ungehörig zu sein. Es geht, wie kann es nach dieser Einleitung auch anders sein, um einen Typen, der sich als die Krone der Schöpfung begreift: Thijs. Der um die 40 ist und so was von fantastisch... Sie wissen schon! Er ist der weltgewandt-beratende Protagonist in einer Radioshow. Dass seine Job-Description „psychologische Unterstützung der Hilfesuchenden am Telefon“ ist, nimmt er natürlich ernst – auf seine Weise und schon sind wir mittendrin in einer irgendwie verrückten und dennoch so dicht erzählten Story voller Emotionen, Sehnsucht, Unwahrheiten, Lügen, Verwicklungen, Irrtümern, Sex und Smartness, dass man einfach nicht mehr raus kommt aus diesem „Sendeschluss“. Soll man auch nicht, zumal sich das Ganze mitten in Ostfriesland abspielt, und die Landschaft Teil dieses fulminanten Lese-Ereignisses ist.

us

Achim Goldenstein: Sendeschluss - Die Sache mit der Wahrheit. Tredition GmbH. ISBN: 978-3-347-77037-9. 14,90 €



The Parents –

Dein Kind ist weg, dein schlimmster Albtraum beginnt.

Ist es so, dass nur Eltern den Horror dieser Story verstehen, fühlen können? Nein, denn so ignorant und emotional hartgesotten kann niemand sein angesichts dieses Plots: Da geht Connor, Ihr Sohn im Teenageralter zu der lange geplanten Schulabschluss-Party, fröhlich und voller Zukunftspläne und Sie wissen, dass er um Mitternacht wieder zu Hause sein wird. Wie immer. Ist er auch, wie es scheint... Umso unverständlicher sind die sich schnell verbreitenden Nachrichten am nächsten Morgen, nach denen klar wird, dass fünf Jugendliche in den Wald gegangen sind um weiterzufeiern, aber nur vier wieder nach Hause kamen. Eine der jungen Frauen kehrt nicht zurück – und Ihr Sohn wird in der Öffentlichkeit dafür als verantwortlich gebrandmarkt. Schrecklicherweise wehrt er sich nicht, lässt zu, dass „die Schuld“ sich immer mehr auf ihn konzentriert, obwohl es sich nicht übersehen lässt, dass an diesen „Erzählungen“ nicht alles logisch ist. Doch Connor schweigt und die Angst, die sich von den ersten Seiten des Romans unaufhaltsam in die Story stiehlt, wird zum Albtraum. Und den wird man nicht nur als Eltern nicht mehr los.

usch

**T. M. Logan: The Parents. Piper Verlag.
ISBN: 9 783492 320177. 13,00 €**



Partnersuche online – Dating im Internet

Na, haben sich mal wieder nur Typen im Datingportal gemeldet, die man NICHT, unter gar keinen Umständen treffen wird? Das mag wohl daran liegen, dass Sie falsche Erwartungen in die Profile der Männer oder Frauen auf den Datingportalen gelesen hatten. Oder dass Ihre Antworten auf die Offerten zum Kennenlernen nicht die richtigen gewesen waren oder dass sie einen flott gemeinten Spruch als plumpen Annäherungsversuch abgelehnt hatte – oder oder...

Solche Enttäuschungen komplett auszuschalten, diesen Anspruch erhebt dieser Ratgeber nicht, dass er jedoch hilfreich ist auf einer Reise „durch die Online-Datingportale hin zum Glück zu zweit“, das ist unbenommen. Werden noch sämtliche Verhältnisse und Möglichkeiten bei der Online-Partnersuche thematisiert, auf eine Weise, die humorvoll ist und mitten im Leben. So, dass man sie wahrnehmen kann, jede und jeder für sich und ganz individuell. Damit ist der angestrebte Erfolg zwar nicht garantiert, wird aber viel realistischer.

usch

**Sissi Ram: Partnersuche online - Dating im Internet.
Scout-Medien. ISBN 978-3-948 309-14-5. 16,80 €**



Bienen – Wilde Helfer der Natur

Beginnen wir mit dem Wichtigsten, dass uns dieses interaktive Abenteuer-Spielbuch auf wirklich eindrucksvolle Weise nahebringt: Dass Bienen Schutz brauchen! In dem wunderschön illustrierten Buch als Frage formuliert,

fällt die Antwort nicht nur eindeutig aus, sie wird auch so verständlich dargestellt, dass selbst schon kleinere Kinder ab sofort wissen, dass Bienen sich von Nektar ernähren und dass, wenn nur noch Blumen blühen würden, die zwar schön aussehen, aber keinen Nektar beinhalten, dass dies den Bienenbestand vernichten würde. Dabei brauchen wir Menschen die Bienen – nicht nur um weiterhin echten Honig schlemmen zu können oder um die Blüten unserer Obstbäume zu bestäuben, damit ihre Früchte wachsen können – Bienen sind ein fester Bestandteil unserer natürlichen Umgebung und damit Garanten für ihren Erhalt. Das zu verstehen kann nicht früh genug erklärt werden und weil das mit diesem überformatigen „Bilder“buch so eindrucksvoll, fröhlich, intelligent und ganz bunt gelingt, kann es nicht nachhaltig genug empfohlen werden. Ja, für die Kinder ab einem schon sehr jungem Alter und auch für die Großen. Symbole, Kästen, erdige Farben, unkomplizierte Texte und eben diese hinreißenden Illustrationen machen das Buch schnell zu einem Abenteuer-Lieblingsbuch – ganz zu Recht!

usch

**Johanna Prinz, mit Illustrationen von Chantal Dschep-
per: Bienen - Wilde Helfer der Natur. Léman Publis-
hing. ISBN: 978-2-9701720-4-8. 19,90 €**

LESEN HÄLT JUNG

Terwelp

lesen - schreiben - schenken

Lange Straße 8
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471-92245
WhatsApp: 0151 59185090
www.terwelp.de

Anna und die LiLy Fighters

Von Sigrid Lünemann | Fotos: Mandy Hochartz & Anna-Mirja Schmidt

Die Stimmung ist bestens. Es wird viel gelacht und gequatscht, wenn sich der „LiLy Fighters Stammtisch“ in Friesoythe trifft. Die Frauen, die hier einmal im Monat im Bildungswerk zusammenkommen, verbindet eins: Sie leiden unter einer der beiden chronischen Erkrankungen namens Lipödem oder Lymphödem. Krankheiten, die neben gesundheitlichen Einschränkungen und starken Schmerzen oft auch zu einer sozialen Ausgrenzung führen.



Das wöchentliche Aquatraining unterstützt die Gesundheit und Sport macht gemeinsam viel mehr Spaß

Daher war der Name der Selbsthilfegruppe, kaum dass man sie gegründet hatte, auch schnell gefunden. Sie sind die LiLy Fighters, denn das Wort setzt sich aus den Begriffen Lipödem und Lymphödem sowie den Kämpferinnen (Fighters) zusammen. Und als Fighters sehen sich die Frauen auch, denn sie kämpfen jeden Tag gegen ihre körperlichen Beschwerden sowie gegen viele Vorurteile. Dabei stehen die gut 20 Frauen alle mitten im Leben und sind sportlich aktiv. Ihre Kompressionsstrümpfe tragen sie mittlerweile mit einem großen Selbstbewusstsein, denn die kommen schon lange nicht mehr nur unauffällig in einem undefinierbaren Beige-Ton daher. Nein, sie sind bunt, modisch und leuchten in kräftigen und unübersehbaren Farbtönen. Auch diese Frauen wollen gesehen werden. Sie wollen sich nicht mehr verstecken.

Ein langer Weg zum Selbstbewusstsein

Für die meisten von ihnen war es ein langer Weg, um dieses Selbstbewusstsein zu entwickeln und dass die Gruppenteilnehmerinnen sich gegenseitig stärken und unterstützen, das ist doch klar. Allein der Weg bis zur Diagnose war für die Frauen oftmals ein langer Leidensweg. „Nimm ab,“ hieß es oder „du bist zu dick.“ Vorwürfe dieser Art haben die LiLy Fighters schon oft in ihrem Leben gehört – auch von Ärztinnen und Ärzten.

Das Lipödem ist jedoch eine chronische Erkrankung. Von ihr sind in erster Linie Frauen betroffen und das Problem ist, dass es kein gezieltes Diagnoseverfahren gibt, um die Krankheit zweifelsfrei festzustellen. Die behandelnden Ärzte müssen sich viel Zeit nehmen und in einem ausführlichen Anamnese-Gespräch die krankheitstypischen Beschwerden wie Schweregefühl, Schmerzen oder eine verstärkte Neigung zu Blutergüssen erfragen. Nur so ist eine Diagnose möglich. Leider nehmen sich nur wenige Ärzte diese Zeit, oder haben nicht die notwendige Erfahrung mit der Krankheit. Dies mussten die meisten Frauen der Selbsthilfegruppe schmerzhaft am eigenen Leib erfahren. „Ich konnte nichts machen. Ich konnte nicht spazieren gehen, nicht mit den Kindern spielen. Ich hatte nur noch Schmerzen, denn die Beine brennen wie Feuer“, erinnert sich Mandy Hochartz an den Frust und die Qualen, die sie durchleben musste.



Die Kompressionsstrümpfe müssen täglich getragen werden – gegen die Schmerzen und für die Gesundheit

Anna – eine von ihnen

Die Frauen sind darauf angewiesen, auf eine Ärztin oder einen Arzt zutreffen, die sie und ihre Schmerzen ernstnimmt, oder sie haben Glück und treffen auf Anna-Mirja Schmidt – kurz Anna! „Ich sehe schon auf den ersten Blick anhand der körperlichen Proportionen der Frauen, ob sie eine Fettverteilungsstörung haben“, erklärt Anna. Sie ist selbst betroffen und hat sich im Laufe ihrer Berufserfahrung als Fachangestellte in einem Friesoyther Sanitätshaus zur Expertin für alle Themen rund um das Thema Lipödem und Lymphödem entwickelt.

Als Tanja Gerigk bei einem Besuch im Sanitätshaus von Anna zur Seite genommen wird und erfährt, dass sie Lipödem hat, war sie zunächst geschockt. Heute erinnert sie sich lächelnd an dieses erste Treffen mit Anna, als sie das Sanitätshaus mit einem Rezept in der Hand betreten hatte, von Anna nur kurz angeschaut und gefragt worden war: „Hast du kurz Zeit? Ich glaube wir müssen mal reden.“ Da war der erste Schrecken über die Diagnose „Lipödem“ schnell einer Erleichterung gewichen, denn nun konnte ihr endlich geholfen werden. Sie ließ sich auf Annas Rat hin vom Arzt eine wirk-



Vor allem Arme und Beine sind beim Lipödem oder Lymphödem betroffen und benötigen besondere Pflege und eine Kompression

same Kompressionsstrumpfhose sowie Lymphdrainage verschreiben. „Ich hatte seit Jahren Schmerzen in den Beinen und keiner konnte mir helfen. Ich war immer wieder beim Arzt und bin ständig zur Physiotherapie gegangen. Aber nichts hat geholfen, stattdessen wurde es immer schlimmer. Meine Physiotherapeutin hat mir dann geraten mal Kompressionsstrümpfe auszuprobieren“ - und so war sie bei Anna „gelandet“.

Der Anfang dieser Geschichte,

als die Frauen ihre Krankheit noch nicht kannten, ist typisch hier in der Selbsthilfegruppe. „Die Krankheit zu akzeptieren war am Anfang nicht leicht, denn sie bedeutet, dass ich mein Leben lang jeden Tag eine Kompression tragen muss. Besonders im Sommer ist es mitunter eine Quälerei, sich in diese Strümpfe hineinzuzwängen. Aber sie sind wirklich eine große Erleichterung. Endlich kann ich mich wieder bewegen und habe keine Schmerzen mehr“, macht Anna-Michelle Erdwizens den Leidensdruck von betroffenen Frauen deutlich. Daher war sie von Anfang an dabei und gehört zu den Gründungsmitgliedern der Selbsthilfe-Gruppe. Der „LiLy Fighters Stammtisch“ ist für die Frauen eine wichtige Anlaufstelle. Hier können sie offen über ihre Probleme und gesundheitlichen Beschwerden sprechen, vernetzen sich untereinander und tauschen sich aus. Donnerstags geht die Gruppe in ein kleines Schwimmbad, wo sie unter sich sind, und gemeinsam Aquatraining absolvieren. Durch die Bewegung im warmen Wasser fühlen sich die Frauen schwerelos und vor allem schmerzfrei. Zusätzlich erfährt der Körper durch die Bewegung im Wasser eine sanfte Lymphdrainage. Das Schwimmen tut den Frauen nicht nur körperlich gut, sondern macht Spaß und entspannt. Für viele von ihnen ist es der erste Schwimmbadbesuch seit langer Zeit, denn hier sind sie nicht den kritischen und manchmal auch verurteilenden Blicken der anderen Schwimmbadbesucher ausgesetzt. Eine Wohltat für Körper und Seele.

Sich sehen (lassen), sich verstehen

Die Frauen haben bei ihren regelmäßigen Treffen die Möglichkeit, offen über alles zu sprechen. Sie treffen auf Menschen, die verstehen, wie sie sich fühlen und welchen Leidensdruck sie haben. „Die Gruppe ist einfach genial. Hier wird man nicht nur akzeptiert, sondern von der Gruppe aufgefangen - in seinen Schmerzen und mit seinen Problemen“, gerät Tanja ins Schwärmen. „Mein Selbstbewusstsein hat sich um 180° Grad gedreht. Früher wollte ich möglichst nicht auffallen, fühlte mich nicht wohl in meiner Haut und hatte Schmerzen. Heute ziehe ich meine pinken Kompressionsstümpfe an, in die ich mich schockverliebt habe, habe keine Schmerzen mehr und liebe es unter Menschen zu sein und im Mittelpunkt zu stehen.“ Als selbstständige Schneiderin, näht sie für sich und für viele andere Frauen die Kleidung selbst. Denn die Frauen haben große Schwierigkeiten passende Mode zu finden, die ihrer Figur schmeichelt.



Anna-Mirja Schmidt (l.) berät und vermisst Tanja Gerigk, damit sie optimal versorgt werden kann

Neben dem sozialen Miteinander ist für die Gruppe auch die Information über Therapiemöglichkeiten und medizinische Hilfsmittel wichtig. Bei den monatlichen Treffen macht Anna immer wieder deutlich, dass alle Therapiemaßnahmen wie Bewegung, Kompression und Lymphdrainage konsequent durchgeführt werden müssen. Auch die richtige Hautpflege ist sehr wichtig. Da die Haut aneinander reibt und in den Kompressionsstrümpfe leidet, können schnell Reizungen und Entzündungen entstehen. Werden die Therapiemaßnahmen nicht konsequent durchgeführt, kann es langfristig zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes kommen.

Die LiLy Fighters sind auch Mitglied beim Verein Trucker for Kids ACTIVE e.V.,

der Sportgruppe für Menschen mit Handicap. Die Gruppe ist ein Ableger der Gruppe Trucker for Kids e.V., die von Burkhard Schnieders ins Leben gerufen wurde und bei der sich Anna auch im Vorstand ehrenamtlich engagiert. So organisiert der Verein unter anderem jedes Jahr im Dezember die Aktion „Lich-

terglanz“, bei der auch Mitglieder des „LiLy Fighters Stammtischs“ mit vor Ort sind. Sie stellen ihre Selbsthilfegruppe vor und informieren über die verschiedenen Krankheitsbilder von Lipödem, Lymphödem und auch Adipositas, der krankhaften Fettleibigkeit.

Gerne würde Anna auch in Cloppenburg eine Selbsthilfegruppe gründen, jedoch war die Resonanz bisher zu gering. In nächster Zukunft möchte sie jedoch einen erneuten Versuch starten und hofft, dass sich diese Hilfestellung auch in Cloppenburg etabliert. Denn gebraucht wird sie sicherlich auch hier!



Die Mitglieder des LiLy Fighters Stammtisch unterstützen sich gegenseitig und unternehmen viel gemeinsam. Neue Mitglieder sind bei ihnen immer herzlich willkommen

Sich informieren!

Wer sich informieren möchte, kann zum Lichterglanz am 1. Advent Wochenende, vom 29. November bis 1. Dezember, kommen. Veranstaltungsort ist der Autohof Vechta, Harmer Straße 45 in 49456 Bakum. Oder sich direkt bei Anna und den „LiLy Fighters“ melden.

LiLy Fighters Stammtisch
Anna-Mirja Schmidt
0152 34 05 76 77
Lilly-Fighters@web.de

Trucker for Kids ACTIVE e.V.
Blexener Straße 4A
49661 Cloppenburg
0162 279 41 40
Trucker-for-kids.de

Ein Lipödem ist chronische Fettverteilungsstörung, bei der es zu einer krankhaften Vermehrung und Vergrößerung der Fettzellen kommt. Zusätzlich werden die Blutkapillaren durchlässiger, so dass sich Flüssigkeit im Gewebe sammelt, was zu Ödemen in den Beinen und seltener auch in den Armen führt. Charakteristisch für ein Lipödem ist, dass die Fettverteilungsstörung symmetrisch an beiden Beinen oder beiden Armen auftritt. Hände und Füße sind nicht betroffen. Es wird vermutet, dass Änderungen im Hormonhaushalt, wie sie in der Pubertät oder einer Schwangerschaft auftreten, die Ausbildung dieses Krankheitsbildes begünstigen, aber auch eine genetische Vorbelastung kann eine wichtige Rolle spielen.

Je nach Erscheinungsbild und Ausmaß werden drei Stadien der Erkrankung unterschieden. Während das erste Stadium zumeist unbemerkt bleibt, treten im zweiten Stadium bereits merklich Probleme auf wie vermehrte Fettansammlungen und Schmerzen vor allem in den Beinen, seltener auch in den Armen, sowie eine erhöhte Druckempfindlichkeit der Haut. Das dritte Stadium ist geprägt von massiven Fetteinlagerungen, die zu erheblichen gesundheitlichen Problemen und starken Schmerzen führen. Als Langzeitfolge kann ein Lipödem zu einem veränderten Gangbild, zu Fehlstellungen der Gelenke und zu vorzeitigem Gelenkverschleiß führen.

Bei einem Lymphödem ist zumeist nur ein Arm oder ein Bein betroffen. Bei dieser Erkrankung sammelt sich Lymphflüssigkeit im Gewebe an. Dies geschieht, wenn das Lymphsystem beschädigt oder blockiert ist. Dann kann die Lymphflüssigkeit nicht mehr abtransportiert werden, staut sich im Gewebe und verursacht eine starke Schwellung sowie Schmerzen. Ein Lymphstau kann auch nach Verletzungen oder Operationen oder durch starkes Übergewicht (Adipositas) entstehen. Sowohl Männern als auch Frauen können betroffen sein.



natürlich Glückskind
- FAMILY CONCEPT STORE -



Carola Arkenau hat sich mit ihrem Laden „natürlich Glückskind“ einen Traum erfüllt und bietet handgefertigte sowie nachhaltige Kindermode, Spielsachen und vieles mehr.

Nachhaltigkeit trifft Stil – Der Kinderladen „natürlich Glückskind“ von Carola Arkenau in Cloppenburg

Seit Mai dieses Jahres hat Cloppenburg einen besonderen Neuzugang: Carola Arkenau hat ihren nachhaltigen Kinderladen „natürlich Glückskind“ Am Capitol 3 in der Innenstadt eröffnet. Der charmante Laden setzt auf handgemachte Kindermode aus zertifizierten Stoffen, die regional produziert wird und nicht nur nachhaltig, sondern auch stilvoll ist. Diese hochwertigen Stücke sind perfekt für Eltern, die Wert auf Qualität, Umweltbewusstsein und individuelles Design legen.

Doch das Angebot geht weit über Mode hinaus: Im Laden gibt es auch liebevoll handgefertigte Geschenke. Selbstgemachten Schmuck, filigrane Holzlasersarbeiten und sogar handgenähte Barfußschuhe sind nur einige

der einzigartigen Artikel, die von regionalen Anbietern stammen. Jedes Stück ist ein kleines Kunstwerk und macht den Kinderladen zu einem wahren Schatzkästchen für besondere Geschenke – nicht nur für Kinder. Auch werden die Produkte vor Ort individualisiert und personalisiert – mit den Namen Beanies, mit Reflektordrucken, Kordelschriftzüge auf Pullis etc...

Der neue Standort wird zunächst bis Dezember geführt, dann wird entschieden, ob das Konzept in Cloppenburg auf Dauer Bestand haben wird. Doch schon jetzt lohnt sich ein Besuch bei Carola Arkenau: Tauchen Sie ein in eine Welt voller Nachhaltigkeit, Kreativität und Regionalität – perfekt für alle, die auf der Suche nach etwas Besonderem sind.





Ein Blick hinter die Kulissen der Stadthalle

Von Sigrid Lünemann

Auf der Bühne stehen Comedians, Schauspieler, Bigbands oder Heavy Metal Musiker – aber auch Ärztekongresse, Landfrauenverbände oder die Handwerkskammer sind in der Cloppenburg Stadthalle zu Gast. Die Anforderungen an Bühne, Beleuchtung und Ton-technik sind dabei so vielfältig und individuell wie die Künstler „on stage“. Damit alles reibungslos und im wahrsten Sinne des Wortes „über die Bühne geht“, sind die Veranstaltungstechniker des Hauses bestens gerüstet und stehen außerdem immer bereit, um bei Pannen aller Arten schnell und möglichst unauffällig einzugreifen. Bei jeder Veranstaltung sorgen die Ver-

anstaltungstechniker dafür, dass die Kulissen stehen, alles ins rechte Licht gerückt wird und die Akustik stimmt. Egal ob ein zarter Sopran oder die brachialen Töne einer Rammstein Coverband – die Gäste sollen bis auf den letzten Platz jedes Wort verstehen.

Seit gut 30 Jahren gehört Bühnenbeleuchtungsmeister Jörg Menzel zum Team der Stadthalle. Als gelernter Rundfunk- und Fernsehtechniker half er bereits bei der Installation der Tontechnik mit und war so fasziniert, dass er kurze Zeit später zunächst als Beleuchtungstechniker ein Teil des Teams wurde.



Bühnenbeleuchtungsmeister Jörg Menzel sorgt unter anderem für die passende Lichtstimmung auf der Bühne und gibt sein Wissen seit 25 Jahren an den beruflichen Nachwuchs weiter

„Das Berufsbild des Veranstaltungstechnikers gab es damals noch gar nicht. Das hat sich erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt und auch die Technik hat sich unglaublich verändert. Heute gibt es Möglichkeiten, von denen wir früher nicht mal geträumt hätten“, betont Jörg Menzel, der von Anfang an die Entwicklung begleitet hat. So ist es kein Zufall, dass die Berufsschule für Veranstaltungstechniker in Cloppenburg bei der BBS-Technik angesiedelt ist.

Als vor 25 Jahren der neue Ausbildungsberuf etabliert werden sollte, übernahm die Stadthalle ihren ersten Auszubildenden und so wurde der Sitz der Berufsschule nach Cloppenburg gelegt. Jörg Menzel erklärte sich bereit, als ehrenamtlicher Prüfer zu fungieren und so sitzt er nun schon seit 25 Jahren in der Prüfungskommission für die Fachkräfte zur Veranstaltungstechnik

und freut sich, dass er so viele junge Menschen bei ihrem Start ins Berufsleben begleiten und unterstützen konnte.

Seit Jahren beschäftigt die Stadthalle jeweils drei Auszubildende, die hier eine gute Vorbereitung für ihren Beruf in der Veranstaltungsbranche erhalten haben und heute an Theatern, bei Fernsehproduktionen, Konzertveranstaltern arbeiten oder mit internationalen Bands auf Tour gehen und dort für perfekte Bühnenshows sorgen.



Auszubildende Susanne Siemer schätzt die Vielfältigkeit der Veranstaltungstechnik und freut sich, wenn die Besucher nach einer gelungenen Vorstellung mit einem Lächeln die Stadthalle verlassen

Technische Herausforderungen und Vielseitigkeit

„Ich finde es toll, wenn am Ende der Vorstellung die Besucher einen schönen Abend hatten und glücklich das Haus verlassen“, betont Susanne Siemer, die aktuell im dritten Lehrjahr ist und vor allem die technischen Herausforderungen und die Vielseitigkeit an ihrem zukünftigen Beruf schätzt.

„Das gesamte technische Equipment auf und hinter der Bühne, wie Scheinwerfer und Tonanlage, ist wichtig, aber es ist nicht entscheidend. Wichtig ist, was man daraus macht! Schon mit dem richtigen Licht kann man Stimmungen erzeugen“, macht Jörg Menzel deutlich und vermittelt den Auszubildenden ein Bewusstsein dafür, welche große Bedeutung die Bühnentechnik für einen gelungenen Abend hat.

Jeder Abend und jeder Auftritt ist dabei anders und bringt neue Herausforderungen mit sich. Ein Comedian, der alleine auf der Bühne steht, benötigt eine andere technische Ausstattung als zum Beispiel eine Bigband, die mit Pyrotechnik und ausgefeilten Lichtarrangements ihren Auftritt unverwechselbar macht. So steht im Lager noch immer ein riesiges Herz aus Metall, das während einer Show brennend auf die Bühne herabschwebte. Feuer und Pyrotechnik sind auf der Bühne immer ein ganz besonderes Thema. Es herrschen strengste Sicherheitsvorschriften und die Feuerwehr ist stets vor Ort. Einmal geriet Jörg Menzel jedoch nicht nur wegen der sich entwickelnden Hitze

ins Schwitzen. Showtänzer hatten während ihres Auftritts plötzlich und ohne vorherige Absprache mehrere hochauflodernde Feuer auf der Bühne entfacht. Die Feuerwehrleute, die bereits hinter der Bühne standen, waren bereits kurz davor, auf die Bühne zu stürmen. Glücklicherweise verlief jedoch alles glimpflich und das Publikum bekam von der Aufregung hinter den Kulissen nichts mit.

Ausgefeilte Beleuchtungskonzepte

Auch andere Gäste des Hauses sind in Erinnerung geblieben und Jörg Menzel könnte viele Geschichten aus den vergangenen 25 Jahren erzählen. Da gehört eine Schauspielerin, die „Bügellicht gegen ihre Falten“ ausschließlich von vorne mitten ins Gesicht forderte, schon zu den charmanten Erlebnissen, auch wenn es bedeutete, dass das im Vorfeld sorgfältig geplante Beleuchtungskonzept hinfällig wurde. Bleibenden Eindruck hinterließ auch ein bekannter Rocksänger, der vielleicht seine besten Jahre schon hinter sich hatte und vor seinem Auftritt zwei Flaschen Apfelsaft und zwei Flaschen Whisky bestellte. Vor seinem Auftritt füllte er den Whisky in die Saftflasche und leerte sie restlos auf der Bühne. Sein Bühnenprogramm absolvierte er dennoch ohne Probleme.

Jörg Menzel und das Team könnten noch viele Anekdoten und Storys erzählen, aber das Wichtigste ist für sie, den Gästen einen schönen Abend zu bereiten - mit einer ausgefeilten Technik, perfektem Ton und einer immer einzigartigen Lichtstimmung!

Vortrag
Wofür brennst du?
Leidenschaftlich leben

Pater Anselm Grün OSB
Do. 10. Oktober 2024
19.30 Uhr in der Stadthalle

Morgen kann kommen.
Wir machen den Tag lang.

präsentiert von: **piffikus.** VR-Bank in Süddoldenburg eG

Kartenvorverkauf:
VR-Bank in Süddoldenburg, Sevelter Str. 10-14 | Buchhandlung Terwelp | Stadthalle Coppenburg

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich wende mich heute mit einem Brief an Sie, weil das, was ich sagen möchte, auf diese Weise persönlicher ist, und die Neuigkeiten, von unserer Seite, es wert sind ausführlicher dargestellt zu werden. Zumal dies die Jahreszeit ist zurückzublicken auf einen ereignisreichen, nicht immer ruhigen Sommer, und den Herbst willkommen zu heißen. Willkommen, mit der Lust auf gemütliches Zusammensein, auf intensive Gespräche und Stunden voller Harmonie - mit Menschen, mit denen man gerne zusammen ist. Sind das doch die Gründe dafür sich wiederzusehen, sich in Ruhe auszutauschen und es sich in einem angenehmen Ambiente gut gehen zu lassen. Für sich selbst und für jene Menschen, denen man seine Wertschätzung zeigen möchte, von AMORE e GUSTO, mit Liebe und gutem Geschmack.

Um dies und damit unserem guten Namen von AMORE e GUSTO auch zukünftig gerecht zu werden, haben wir innerhalb des Unternehmens bedeutende Umstrukturierungen vorgenommen. Wohlwissend, wo und welcher Art unsere Kapazitäten sind und diese in Zukunft mit ihren Voraussetzungen in Emstek, in Oldenburg und in Benstrup zu nutzen, konsequent und zuverlässig.

Was auf alle Offerten und Empfehlungen aus unserem vielfältigen Portfolio zutrifft, die selbstverständlich auch für Jubiläen, für Firmen- oder Weihnachtsfeste das Non-plus Ultra sind. Wie auch dafür, dass man sich im Verein, im Club oder im Freundeskreis mal wieder zusammenfindet. Sei's im kleinen oder im großen Kreis. Schön an fein gedeckten Tischen, in einer angenehmen Atmosphäre und voller Freude über ein gutes Miteinander. Was jedoch nur gelingen kann, wenn das Kulinarische so ist, wie man es sich vorgestellt hat und erwarten kann. Nach Ihren Ideen, zubereitet von zwei Chefköchen und mit deren Anregungen und Vorstellungen. Immerhin sind sie Kenner und Könner des guten Geschmacks und der Liebe dazu: AMORE e GUSTO - das Herz, der Mittelpunkt aller Angebote, mit denen wir Sie hier vertraut machen möchten.

- *Willkommen bei uns, im Restaurant AMORE e GUSTO in Emstek - zum Schlemmen, zum sich Wohlfühlen, aber auch um uns kennenzulernen, denn wir sind Ihre Partner auch bei der Umsetzung Ihrer Feiern zu Hause, in der Firma, im Vereinsheim oder in unserem großzügigen Saal mit Platz für bis zu 250 Personen,*
- *zum klassischen Buffet, warm und kalt, mit allem, was unsere Region traditionell damit verbindet,*
- *oder zu einem Flying Buffet, mit Sushi, Fingerfood, Antipasti und so weiter.*
- *Schnitzelbuffet sowie Grünkohllessen oder Motto-Buffets gehören auch dazu, sich von uns bewirten zu lassen*
- *und dass alles funktioniert und Sie weder mit der Logistik noch mit dem Equipment oder dem Service zu tun haben,*
- *Auch im ganz privaten Kreis, bei Ihnen zu Hause, wo unser Koch die exklusiven Menus Ihrer Wahl vor Ort zubereitet und serviert.*
- *Wir passen uns Ihren Ambitionen und Wünschen an, denn wir sind die mit dem guten Geschmack und der Liebe dazu:*

AMORE e GUSTO

- *Liebe und guten Geschmack kombiniert und verfeinert zu purem Lifestyle, in*
- *White Nights*
- *Wine-, Whisky-, Rum- oder Gin-Tastings*
- *Buchlesungen*
- *Ladies Only-Nights*
- *Junggesellenabschieden und „Henn-Partys“*
- *und allem, was Ihnen und uns dazu noch einfällt.*

Seien Sie unsere Gäste! Wir freuen uns darauf, unsere Leidenschaft für gutes Leben und individuelles Genießen mit Ihnen teilen zu können!

Darum auch dieser Brief, damit ich Ihnen all das sagen konnte, was es von uns, von AMORE e GUSTO mitzuteilen gibt. In diesem Sinne und auf diese Weise werden wir Sie auch zukünftig dazu auf dem Laufenden halten. Was sich bei uns tut, was wir an Neuem anbieten werden oder gerne beim Bewährten bleiben. Unter diesen Maximen hat sich schon so einiges geändert - der Rahmen allerdings bleibt, wie er ist: AMORE e GUSTO - das ist unser Versprechen!

*Danke für Ihr Vertrauen!
Mit herzlichen Grüßen
vom Team des AMORE e GUSTO*

Sebastian Zantopp

Sebastian Zantopp

im Herbst 2024

P.S. Selbstverständlich werden wir Sie auch weiterhin auf unseren Social Media Kanälen informieren, und unsere Website amoreegusto.de ist up-to-date. Dort können Sie sich auch für den monatlichen Newsletter per E-Mail registrieren, auch dazu "Willkommen"!

Save the date: 4. bis 8. November 2024, wenn es auf Kabel Eins wieder heißt "Mein Lokal, Dein Lokal", mit AMORE e GUSTO im Wettbewerb. Was es mehr dazu zu sagen gibt, werden wir früh genug über Social Media und amoreegusto.de mitteilen.





Alte Obstsorten als regionales Kulturgut bewahren

Von Sigrid Lünemann

„Stern von Bühren“, „Osterkamps Renette“, „Schöner aus Lutten“, diese klangvollen Namen gehören zu alten Obstsorten, die im Museumsdorf bewahrt werden. Während sich die Auswahl an Äpfeln, Birnen, und Pflaumen in den Geschäften heute nur noch auf wenige Sorten beschränkt, gab es früher eine große Zahl an verschiedenen, regionalen Sorten. Ihr Verbreitungsgebiet war meist begrenzt, denn sie waren auch die jeweils vorherrschenden naturräumlichen Begebenheiten optimal angepasst.

Wandel der Zeiten im Obstanbau

„Nach dem zweiten Weltkrieg sollte der Obstanbau zur Versorgung der Menschen wirtschaftlicher und effizienter werden und daher gab es zum Teil sogar Prämien für die Abholzung alter Obstbäume. Auf diese Weise sind viele regionale Sorten verschwunden oder nur noch vereinzelt zu finden“, erklärt Jutta Tellmann, Leiterin der Abteilung Grün- und Außenanlagen. Gemeinsam mit dem Gartenteam des Museumsdorfes, den Beschäftigten der CALO-Werkstätten und Ehrenamtlichen kümmert sie sich unter anderem auch um die Pflege der Obstbäume. Viele Apfel- und Birnensorten verschwanden auch, da sie von der Größe und Optik nicht mehr den Anforderungen der Verbraucher genügten. „Die Ansprüche an einen Apfel waren früher, bevor es moderne Kühl- und Lagerräume gab, ganz anders. Er war nicht für den direkten Verzehr ge-



Jutta Tellmann

dacht, sondern musste lange lagerfähig sein und sich gut zu Saft oder Apfelmus verarbeiten lassen“, erklärt die Gartenexpertin den Wandel im Obstanbau.

Auf dem Gelände des Museumsdorfs haben in den letzten Jahrzehnten viele alte Obstsorten einen Platz gefunden, und auf kleinen Hinweistafeln am Fuße der Bäume ist der jeweilige Sortenname zu finden. So stehen die Apfelsorten „Doppel Pigeon“, „Stedinger Prinz“ und Groninger Krone“ und die Pflaume „Königin Victoria“ sowie die „Zwetsche Borssumer“ nicht nur auf den großen und kleinen Obstwiesen, sondern sind

auch in den Gärten der verschiedenen Hofanlagen zu finden. Dabei wird Wert auf Authentizität gelegt. So ergab sich aus den Unterlagen zum Kolonat Meyer, dass vor dem Giebel des Hauses ursprünglich zwei große Birnbäume standen, also wurden auch im Museumsdorf wieder zwei Birnbäume vor das Haus gepflanzt.

Besonders alte und knorrige Exemplare sind beim Hof Awick zu finden, die hier vor mehr als 30 Jahren angepflanzt wurden und sich mittlerweile zu mächtigen Bäumen entwickelt haben. Auf der Obstwiese haben die Gänse des Museumsdorfes viel Platz und halten das Gras auf ganz natürliche Art kurz.

Obstwiese verwandelt sich in Blumenmeer

Auf die große Obstwiese bei der Wehlburg wurden 2010 verschiedene Apfel-, Birnen- und Mirabellenbäumen gepflanzt. Schmale Wege führen durchs Gras und einige Bänke laden zum Ausruhen ein. Besucher nutzten den Platz auch gerne für ein schönes Picknick umgeben von Blumen, surrenden Insekten und schattenspendenden Bäumen.

Um die Artenvielfalt zu fördern, wurde vor einigen Jahren die dortige Graswiese unter den Obstbäumen in eine extensiv genutzte Wildblumenwiese umgewandelt. Im Sommer tummeln sich auf blühenden Blumen wie Margeriten, Wilde Möhre und Moschusmalven zahlreiche Insekten, die wiederum als Bestäuber für die Obstbäume eine wichtige Funktion erfüllen. Im Herbst werden dann die Schafe auf diese Wiese getrieben, die



das Gras niedrig halten. So schaffen sie auf natürliche Weise die besten Voraussetzungen, damit im nächsten Frühjahr die Wildblumen und -kräuter wieder sprießen können.

Tellmann verschafft sich einen Überblick

Im vergangenen Jahr hat Jutta Tellmann alle vorhandenen Obstbäume katalogisiert. Eine nicht ganz einfache Aufgabe, denn an einigen Bäumen fehlten die Hinweisschilder und anhand der vorhandenen Lieferscheine konnte nicht erschlossen werden, auf welches Areal die Bäume gepflanzt wurden. Manche Bäume mussten im Laufe der Jahre auch erneuert werden und so gab es keine verlässlichen und vollständigen Unterlagen über den Obstbaumbestand. Also sammelte Jutta Tellmann im Herbst reife Äpfel, Birnen und Pflaumen, verglich die einzelnen Sorten untereinander sowie mit der vorhandenen Beschilderung und erstellte auf diese Weise ein vollständiges Verzeichnis.

Am Erntedanksonntag, 6. Oktober 2024, lädt das Museumsdorf zum Aktionstag „Mahlzeit! - Ernten und Essen“ ein. Neben zahlreichen Aktionen für die ganze Familie wie Riesenkürbiswiegen und Steckenpferd-Rennen werden auch die Äpfel geerntet und vermostet. An diesem Tag kommt eine Saftpresse ins Museumsdorf und verarbeitet die Äpfel zu Apfelsaft, der hier auch erworben werden kann. Bei der Saatgut-Tauschbörse von 14.00 bis 16.00 Uhr können die Samen von alten regionalen Nutzpflanzen aus dem Museumsdorf gegen selbst geerntete Sämereien aus dem eigenen Garten getauscht werden. Wer nichts zum Tauschen hat, kann gegen eine kleine Spende die Sämereien auch erwerben. So trägt das Museumsdorf auf diese Weise dazu bei, die traditionellen Gemüsesorten zu erhalten und für die Zukunft zu bewahren.



Wohlfühlatmosfera: der Garten im Wanderlicht

Ein Tag im Hospiz Wanderlicht

Text und Fotos von Martin Kessens

„Wir hatten in 36 Stunden fünf Todesfälle“, sagt Geschäftsführerin des Hospiz Wanderlicht Heike Büssing, als ich um einen Ortstermin nachfragte, „das berührt uns sehr, aber wir haben allen Verstorbenen und den Zugehörigen einen würdevollen Abschied beschert“.

Nun bin ich also auf dem Weg zum Wanderlicht, und es ist anders, als wenn ich zu einem routinemäßigen Presetermin fahre. Was anders ist, vielleicht ehrfürchtig, kann ich gar nicht so richtig beschreiben. Das Foyer ist voller Leben, schießt es mir durch den Kopf, als ich die zwei Wellensittiche höre, die ununterbrochen ihr Lied zwitschern beim Treffen mit Heike Büssing. „Heute ist wieder ein besonderer Tag“, sagt sie gleich, „denn heute kommt der Wunschewagen“.

Der Wunschewagen ist eine Einrichtung vieler Initiativen, die Sterbenden noch einen letzten Wunsch erfüllen. Heute möchte ein Gast – so werden die Menschen im Hospiz Wanderlicht genannt – noch einmal nach Hause, Heimat spüren, den häuslichen Garten genießen. Liegend wird der Gast in den Wunschewagen transportiert. Medikation, Notfallnummern und die ärztliche Bescheinigung, dass ein Transport möglich ist, muss vorhanden sein. Seine Frau begleitet ihn. Dann verabschieden fast alle Pflegekräfte den Mann, der nun etwa drei Stunden sein Zuhause erleben kann. „Es ist immer wieder berührend, wenn der Wunschewagen kommt, und wir die lächelnden Gesichter der Gäste und ihren Zugehörigen sehen“, sagen die Pflegekräfte übereinstimmend. Auch mich berührt das. Es ist keine Traurigkeit zu spüren, vielmehr eine große Glückseligkeit. Konzert- und Fußballbesuche oder das Meer noch einmal sehen, stehen unter anderem auf der Wunschliste der Gäste. Manchmal werden Wünsche geäußert, manchmal spüren die Pflegekräfte sie auch unausgesprochen.

Der Gast steht im Mittelpunkt

Der Gast steht im Mittelpunkt und Wünsche werden erfüllt, das ist die Devise. „Die einen sind Langschläfer und nehmen ihr Frühstück spät ein, andere sind Frühaufsteher und sitzen hin und wieder mit am Frühstückstisch, wo alle Pflegekräfte und Mitarbeitenden ihr Frühstück einnehmen. Ich darf dieses Mal auch dabei sein. Es wird gelacht, gescherzt und das dienstliche Gespräch tritt in den Hintergrund. „Es kommt



Das „Empfangskomitee“ Manuela Barlage und Daniela Brundiars stellv. Pflegedienstleitung

auch immer auf die Situation an“, betont das Team der Pflegekräfte. Am Tisch sitzen neben Heike und mir, Claudia Tholen (Pflegedienstleitung), Sandra Rohling (Pflegekraft), Sandra Nelke (Hauswirtschafterin), René Seifert (Hausmeister), Julia Graf (Pflegekraft), Mechthild Untiedt (Netzwerkkoordinatorin für Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Cloppenburg), Lenja Hoppmann (Auszubildende) und Manuela Barlage (Bundesfreiwilligendienstleistende). René ist auch Reinigungskraft und kommt somit auch ins Gespräch mit den Gästen. Vor allen Dingen männliche Gäste schätzen seine Anwesenheit. „Ich bin Dortmund-Fan und ein Gast ist Schalke-Fan, da fliegen schon mal die Fetzen“, scherzt er.



Claudia, Sandra und Julia verabschieden den Gast im „Wünschewagen“ für einen Tag nach Hause

Rituale sind trostreich

Ein weiblicher Gast stand mir für meinen Termin für ein kleines Gespräch und ein Foto bereit, doch ihr Zustand habe sich in den letzten Tagen erheblich verschlechtert, erklärt Heike mir daraufhin. ‚Mit Fotos muss ich sowie sensibel umgehen‘, denke ich mir und bin vielleicht sogar ein wenig erleichtert. Aber trotzdem wäre die Begegnung sicher erfüllend gewesen.

Bei der Aussegnung dominieren Rituale. „Sie sind wichtig und trostreich“, erklärt Heike. Die Verstorbenen werden würdevoll vom Bett in den Sarg gelegt. Es ertönt eine Klangschale. Dann erscheint das Personal im Foyer, wo eine Kerze angezündet wird. Zugehörige, manchmal sind es bis zu 40, manchmal auch nur eine Handvoll, verabschieden den oder die Verstorbene*n mit einem Gedicht oder Gebet. Es wird auch schonmal die Lieblingsmusik des Verstorbenen gespielt „und dann kann es auch mal laut werden“. „Wir begleiten die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg. Es ist Routine, wird aber nie oberflächlich sein, denn wir sind immer mit ganzem Herzen dabei“.

„Wir müssen der Krankheit immer einen Tag voraus sein“

Am Frühstückstisch klingelt es. Ein Gast benötigt Hilfe, alle Pflegekräfte schauen auf ihr Handy und Sandra

macht sich auf den Weg, zu „ihrem“ Gast, benachrichtigt aber vorher alle Pflegekräfte auch per Handy, dass der Ruf beantwortet ist. Alle hier sind entsprechend mit einem Handy ausgestattet und sind vernetzt untereinander. Drei Gäste sind pro Pflegekraft zugeordnet. „Ein sehr guter Personalschlüssel“, bestätigt Claudia, „wir haben keinen Zeitstress, unser denkbarer Stress befindet sich auf einer anderen Ebene, eher auf der emotionalen“, sagt Claudia. Gespräche untereinander, der Austausch und Supervision helfen beim professionellen Umgang mit emotional belastbaren Situationen. Die größtmögliche Lebensqualität den Menschen am Lebensende zu bereiten ist das große Ziel des Hospizdienstes. Die Situation um die Gäste im Haus kann sich täglich, manchmal sogar stündlich ändern. „Deshalb müssen wir der Krankheit immer einen Tag voraus sein“, erhebt Heike den Anspruch und ergänzt „aber es gibt keine lebensverlängernden Maßnahmen“.

Es kommt auch schon mal vor, dass Gäste das Hospiz wieder verlassen. Dann hat sich der Zustand so weit stabilisiert, dass das möglich ist.

54 Ehrenamtliche stehen den Hauptamtlichen zur Seite und unterstützen die Arbeit. Die Gartenanlagen werden komplett von Ehrenamtlichen gepflegt. Es gibt ein ehrenamtlich geleitetes Hospizlädchen, in der Küche sind Freiwillige aktiv, auch bei Botengängen oder um die Wünsche der Gäste zu erfüllen.



Hat alles im Griff Sandra Nelke

Bundesfreiwilligendienst im Hospiz

Für das „Wünsche-Erfüllen“ fühlt sich auch Manuela Barlage verantwortlich. Jeder Moment ist wertvoll und jeder Wunsch wird mit viel Liebe und Herz erfüllt. Sie ist Bundesfreiwilligendienstleistende und hat nach ihrer Berufstätigkeit in einem Sportgeschäft eine neue Aufgabe gefunden. Sie hat sich auf das „Abenteuer Wanderlicht“ eingelassen und ist erfüllt von ihrer Aufgabe. „Es ist schon eine Herausforderung, wenn Menschen sterben“, sagt sie, „aber ich bin nicht so nah am Gast“. Sie steht dann bereit, wenn ein Gast den Wunsch, beispielsweise nach einem Eis im Sommer, äußert. Dann schwingt sie sich aufs Fahrrad und erfüllt den Wunsch.

Sie ist für den Tür- und Telefondienst eingeteilt, gestaltet Kerzen und organisiert Veranstaltungen. „Hier tobt das Leben“, stelle ich fest: Maibaumsetzen, Spargelesen, Grillnachmittag und Grünkohlessen gehören unter anderem zum festen Veranstaltungskalender. Eine Fan-Ecke gab es sogar zur Fußball EM. Die Gäste, die Zugehörigen und das Personal feiern die Feste wie sie fallen. „Für mich ist das eine sinnerfüllende Aufgabe“, sagt Manuela, „ich bin stolz und dankbar, dass ich das machen darf“ und empfiehlt vor allen Dingen jungen Menschen, sich auf den Freiwilligendienst im Hospiz einzulassen. „Denn Tod und Sterben ist immer noch sehr tabubehaftet in unserer Gesellschaft.“



Manuela Barlage, Bundesfreiwilligendienstlerin ist mit Herz dabei

„Schön, dass du das machst“

Auf das Tabu in unserer Gesellschaft kommt auch Schwester Sandra zu sprechen. „Das könnte ich nicht“ waren die meisten Reaktionen, als sie in ihrem Umfeld von der neuen Aufgabe im Hospiz erzählte. Für sie waren die Belastungen im Krankenhaus zu groß und vor allen Dingen fehlte die Zeit am Patienten. „Hier bekomme ich Wertschätzung von den Gästen und erfahre große Dankbarkeit von den Zugehörigen. „Und auch bei großen Schmerzen bekomme ich immer noch ein Lächeln von den Gästen“. Selbstverständlich kann Sandra, wie alle anderen Pflegekräfte, nicht mit jedem Gast mitsterben. „Der professionelle Abstand muss gewahrt bleiben, und das schaffe ich auch. Wir leiden nicht mit, wir zeigen aber Mitgefühl“. Vielleicht hilft ihr die Fahrt von zu Hause in Rastorf nach Cloppenburg dabei, oder auch ihr Hund und der Hundesport.

Besonders hart ist es, wenn eine Mutter stirbt und ihre Kinder zurücklassen muss. Doch hat auch Schwester Sandra erfahren, dass, in diesem Fall, die drei- und fünfjährigen Kinder sehr offen mit dem Abschied der Mutter umgegangen sind. Vielleicht, weil alle von Anfang an mit großer Offenheit den Zustand ihrer Mutter zum Thema gemacht haben. Das ist ein Plädoyer für Offenheit und Wahrheit. Schon in der Schule müsste „Tod und Sterben“ thematisiert werden, empfiehlt Sandra, denn der Tod gehört zum Leben. „Es ist eine



In guten Händen bei Schwester Sandra

schöne Arbeit, die vom Herzen ausgeht“, schlussfolgert sie. Und ihr Umfeld bestätigt ihr: „Schön, dass du das machst!“ Dem kann ich mich nur anschließen und schön, dass es das Hospiz Wanderlicht der Kleebaumstiftung in Cloppenburg gibt.

Alle Interessierten haben am 12. Oktober (Samstag), dem Welthospiztag an einem „Tag der offenen Tür light“ die Möglichkeit, das Hospiz kennenzulernen. Infos: www.wanderlicht-hospiz.de; 04471 85090-10; info@wanderlicht-hospiz.de

Extra:

Seit April gibt es eine neue Empfehlung im stationären Hospiz: „Zeitlicht- ein teilstationäres Angebot“. Dieses Angebot richtet sich an Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt zu Hause behalten möchten, aber ein paar Stunden täglich oder nur manchmal im Wanderlicht sein. Und da die Zugehörigen um die verlässliche Betreuung im Wanderlicht wissen, können sie ihren Tagesgeschäften oder Freizeitaktivitäten nachgehen. Dabei ist das Wanderlicht flexibel, denn die Menschen können wählen zwischen Nachthospiz und Taghospiz. Sie werden von zuhause abgeholt (darum müssen sich die Zugehörigen selbst kümmern, ebenso wie um die Finanzierung) und können dann im Wanderlicht verschiedene Dienste in Anspruch nehmen. Das kann ein Entspannungsbad sein, eine Fußreflexzonenmassage, kreatives Gestalten oder Spaziergänge. Ein Zimmer ist für sie hergerichtet, so dass sie sich bei Bedarf zurückziehen können. Selbstverständlich gehören die Mahlzeiten zum teilstationären Angebot dazu. Die Verordnung eines Arztes ist erforderlich. Alle pflegerischen Maßnahmen, beispielsweise die der Sozialstation, bleiben davon unberührt. „Mit ‚Zeitlicht‘, unserem teilstationären Angebot im Wanderlicht, bieten wir eine Heimat auf Zeit für Menschen, die an einer schweren und fortschreitenden Erkrankung leiden und zu Hause leben“, beschreibt die Pflegedienstleitung Claudia Tholen das Angebot.

**Kontakt: 04471 85090-13,
C.tholen@wanderlicht-hospiz.de**

Fotos © Eckhard Albrecht



Dreschkasten mit Ballenpresse und Bockmühle



Riesenkürbisse

Erntedanksonntag am 6. Oktober 2024 „Mahlzeit!“ – Ernten und Essen 11.00 bis 18.00 Uhr

Über das gesamte Dorfgelände finden Mitmachaktionen für Groß und Klein statt. Hier gibt es viele Gelegenheiten zu probieren, Traditionelles wie auch Neues zu entdecken.

In diesem Jahr stehen Kürbisse im Mittelpunkt, kleine, große und riesengroße. Beim Riesenkürbiswiegen werden zahlreiche Schwergewichte auf dem Museumsgelände zu bestaunen sein.

Kinder können bei der Apfelerte mithelfen und beim Apfelmosten zuschauen. Die Äpfel von der Streuobstwiese des Museums-

dorfs werden vor Ort zu einem frischen Saft gepresst.

Beim Steckenpferdrennen, oder beim Kartoffelkönig-Spiel können Kinder sich austoben.

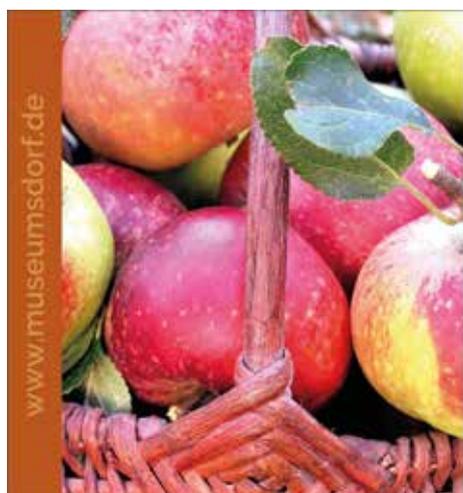
Der Oldtimerclub Nikolausdorf e.V. führt das Dreschen mit der Dreschmaschine vor und der Rassegeflügelzuchtverein Cloppenburg wird zu Gast sein.

In den Häusern des Museumsdorfs gibt es Kartoffelgerichte und Kürbissuppe und an zahlreichen Marktständen im Gelände gibt es regionale Leckereien.

Verschiedene Brotsorten sowie Stuten werden am Erntedanksonntag im Backhaus nach alter Tradition gebacken und zum Verkauf „ofenfrisch“ angeboten.

Um 14.00 Uhr wird beim Hof Quatmann eine ökumenische Andacht zum Erntedank gefeiert.

Von 14.00 bis 16.00 Uhr findet eine Saatguttauschbörse statt, bei der es um alte regionale Nutzpflanzen geht, die das Museumsdorf Cloppenburg anbaut und so für die Zukunft bewahrt. Hier können Samen von in den Museumsgärten angebauten Gemüsesorten im Tausch gegen selbst geerntete Sämereien aus dem eigenen Garten oder gegen eine kleine Spende erworben werden.



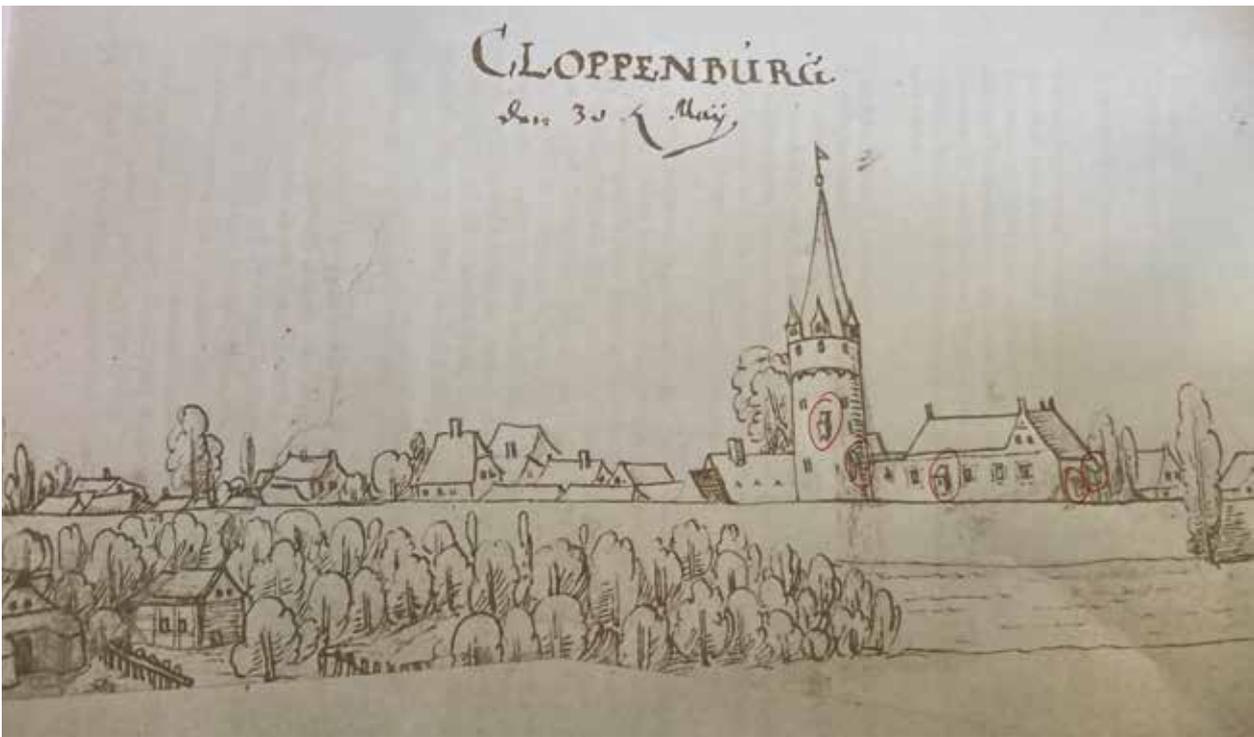
www.museumsdorf.de

Museumsdorf
Cloppenburg
Niedersächsisches Freilichtmuseum

MAHLZEIT!
Ernten und Essen

6. Oktober 2024
11:00 bis 18:00 Uhr

Museumsdorf Cloppenburg
Niedersächsisches
Freilichtmuseum
Bethel Straße 6
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471 9484-0
E-Mail: info@museumsdorf.de
www.museumsdorf.de



Das Schloss Cloppenburg mit Abtritterkern (markiert), 1632

Plumpsklo oder Stilles Örtchen

„Natürliche Dinge sind nicht unanständig“ sagten schon die alten Römer

Von Mechtild Ottenjann

Vor noch gar nicht so langer Zeit lebte die Bevölkerung in Deutschland - und nicht nur die auf dem Lande - ohne sanitäre Anlagen, Toiletten oder Badezimmer. Doch muss man heute nicht die Nase rümpfen oder gar in diesem Zusammenhang über unsere „schmutzigen Vorfahren“ urteilen. Normen für Sauberkeit und Hygiene wurden schon immer gesellschaftlich geformt. Und auch das Schamgefühl hat sich im Laufe der Jahrhunderte verändert.



Abtrittkerker beim Gutshaus Arkenstede, 1686, Museumsdorf Cloppenburg

Hingegen ist es ein Naturgesetz, dass Mensch und Tier die Reste der Nahrung, die nicht verwertet werden, ausscheiden. Was muss, das muss, doch blieb man dabei lieber alleine und ungestört - im stillen Örtchen. Deren Geschichte reicht bis in die Antike zurück, denn im alten Ägypten gab es fortschrittliche

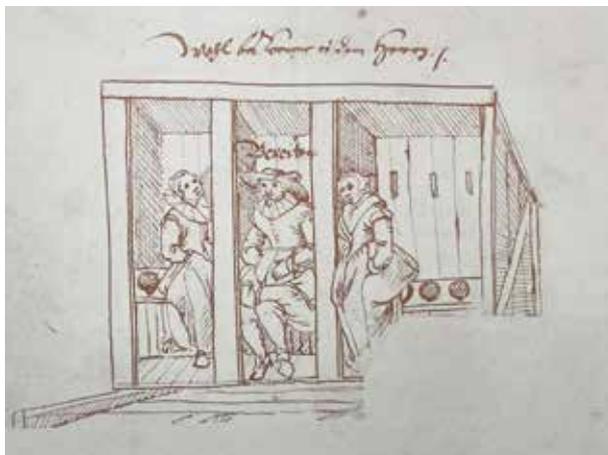
Abwassersysteme und auch im römischen Reich waren Toiletten weit verbreitet. Diese Fortschritte in der Hygiene kamen jedoch nicht über die Alpen; die „alten Germanen“ hinkten dieser Zeit weit hinterher.

Im 12. Jahrhundert wurde hierzulande der „Abort“ von den Klöstern propagiert. Der Adel griff diese Idee im 13./14. Jahrhundert auf und bald gab es in Burgen und Adelshäusern die neue bauliche Einrichtung des „Abtritt-Erkers“. In den Städten eiferten die Bürger diesem Vorbild nach. Das heißt die Fäkalien wurden direkt in fließende Gewässer oder auf die Straßen und Gassen entleert. Deshalb breiteten sich Infektionskrankheiten wie Cholera, Ruhr oder Typhus schnell aus. Nachdem der „Unrat“ als Verursacher dieser Seuchen erkannt worden war, und mit wachsender Wohndichte der Gestank in den Städten immer unerträglicher wurde, versuchten die Behörden durch Verordnungen einzugreifen. Es wurde eine „häusliche Verrichtung der Notdurft“ angeordnet.

Das „Geschäft machen“ in den 1950er Jahren

Um sein „Geschäft“ nicht mehr in den Nesseln zu verrichten, benutzte man das Plumpsklo außerhalb des Hauses - das stille Örtchen, zumeist mit einem Herzen versehen. Dieser Brettverschluss befand sich wegen der Geruchsbelästigung und der Fliegen im Sommer nicht zu nah am Hause über einer Fäkaliengru-

be oder an einem Wasserlauf. Ganz am Anfang dieses Fortschritts spannte sich ein Balken über der Grube, darauf hatte man sein Hinterteil zu platzieren, und zwar exakt ausbalanciert – Sie können sich denken, wo man andernfalls gelandet wäre. Später dann wurde das „Geschäft machen“ auf jeden Fall sicherer und bequemer zudem: Da befand sich an der Wand des Verschlages ein aus Holz gezimmerter Sitzkasten, aus dessen Mitte ein rundes Loch, manchmal auch körpergerecht für die männlichen Zeitgenossen, ausgesägt war. Zumeist gab es obendrauf noch einen einfachen Holzdeckel zu Verschießen. Aus Bequemlichkeitsgründen – man bedenke diesen Gang zum Herzhäuschen im Winter oder bei starkem Regen – oder auch wegen einer behördlichen Verordnung rückte dieser „stille Ort“ später ins Haus, auf den Höfen zumeist in die Schweineställe, denn immerhin ähnelt der Verdauungstrakt eines Schweins dem des Menschen.



Fernab von heutigen Schamgefühlen: Es gab auch eine Reihe von "Stillen Örtchen" nebeneinander. Sie besaßen noch keine verschließbaren Türen und dienten durchaus auch der Kommunikation, 1632

Als Kind war ich oft bei meiner Oma auf dem Lande, auf dem Hof. Und der Gang in den Schweinestall gehörte natürlich dazu. Na und? Wenn ich über Nacht bleiben durfte, blieb mir dieser Gang allerdings erspart. Es gab dann das „Töpfchen“ unterm Bett und die Waschschüssel mit Wasserkanne für die morgendliche „Toilette“. Meine fast gleichaltrigen Vettern und Cousinen kannten es bis in die späten 50er-Jahre des vorigen Jahrhunderts auch nicht anders. Am Samstag gab es zudem den Reinigungsabend in der Zinkbadewanne; im Sommer allerdings ging man mit Seife und Handtuch bewaffnet zum nahegelegenen Fluss. Ach ja, das Wasser für den Haushalt holte man aus dem Brunnen neben dem Haus – siehe heute zum Beispiel beim Quatmannshof im Museumsdorf.

Die Geschichte vom Stuhlgang

Aber ich schweife ab und gehe noch einmal weit zurück, denn schon Leonardo da Vinci (1452-1519) befasste sich mit der Entwicklung eines Wasserklosetts. Hierzulande setzte es sich jedoch erst gegen Ende des



Schlafzimmer mit Nachttopf im Gulfhaus Awick aus Scharrel, 1822, Museumsdorf Cloppenburg

19. Jahrhunderts nach und nach durch. Das Prinzip war dem heutigen schon ähnlich, denn über einen Wasserkasten mit „Schwimmer“ wurde die Wasserzufuhr nach jedem „Stuhlgang“ reguliert. Und mit dem Rauschen des Wassers verschwanden die Exkremente in der Anonymität der Kanalisation. Nachtstühle, Nachttöpfe gab es in den Schlafkammern schon im 16. Jahrhundert, sogar in den feinsten Ausführungen aus Glas oder Porzellan. Ebenso gab es für die Kleinkinder Hochstühle mit integriertem, aber verdecktem „Töpfchen“.

„Wisch und weg“

Spezielles Toilettenpapier kam erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf den Markt und ab 1894 bereits in der heutigen Rollenform – allerdings zunächst erst in der Stadt. Auf dem Lande benutzte man Zeitungspapier oder hatte sicher was ähnliches zur Hand.



Das mobile Wanderklo

Seit nunmehr 50 Jahren gehören die aus Plastik gegossenen, sogenannten und so auch bezeichneten Dixi-Klos auf jede Baustelle oder zu jeder öffentlichen Veranstaltung, und „in-house“ das separate Badezimmer mit Badewanne, Dusche, Waschbecken und Toilette zum allgemeinen Lebensstandard – auch auf dem Lande. Und dass sie nicht selten zu Oasen der Entspannung und des Wohlgefühls ausgestattet sind, auch das ist Zeitgeist. Vom Donnerbalken zum privaten Wellnessbereich ... Da wird es spannend zu sehen, wie's weitergeht in der Geschichte von Plumpsklo & Co.

Trauer ist ein schmerzhafter Weg, der gemeinsam leichter zu gehen ist

Von Sigrid Lünemann

„Wagen Sie den ersten Schritt – die nächsten gehen wir gemeinsam“, so lautet das Motto der Ehrenamtlichen, die sich als Trauerbegleiter beim Cloppenburg Hospizdienst engagieren.

Trauerbegleiter stehen den Menschen zur Seite, die einen ihnen nahestehenden Menschen verloren haben. Der Tod eines geliebten Menschen ist für die Hinterbliebenen eine schmerzliche Erfahrung, die jeder auf seine individuelle Weise bewältigen muss. Manche Menschen gehen diesen Weg allein oder mit der Unterstützung von Familie und Freunden. Für viele Menschen bedeutet es jedoch eine große Überwindung, über ihre Trauer und ihre Gefühle zu sprechen. Ihnen bietet der Ambulante Hospizdienst für den Landkreis Cloppenburg e.V. Unterstützung und Begleitung an. Es ist jedoch wichtig, dass die Trauernden den ersten Schritt machen und sich aktiv Unterstützung holen. Dazu können sie sich an die ehrenamtlichen Trauerbegleiter wenden.



Mike Bieder und Anne Götting

Neuer Gesprächskreis für verwaiste Eltern

Diese betreuen Trauernde in Einzelgesprächen sowie in Gesprächskreisen. Ab September trifft sich eine neue Gruppe „Gesprächskreis für verwaiste Eltern“, die sich an Eltern wendet, die ein erwachsenes Kind verloren haben. „Die Menschen kommen zu uns, um über ihren Verlust und ihre Trauer zu sprechen. In ihrem sozialen Umfeld stoßen sie manchmal auf Unverständnis oder möchten andere nicht mit ihrer Trauer belasten. Bei uns begegnen sie anderen, die das Gleiche erlebt haben und können hier frei und in einem geschützten Rahmen sprechen. Nichts von dem, was hier gesagt wird, dringt nach draußen“, hebt Mike Bieder hervor, der zusammen mit Anne Götting die Gruppe leitet. Trauernde Eltern treffen hier auf Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und können sich untereinander über

ihre Erlebnisse, Erfahrungen und emotionalen Tiefpunkte austauschen. Diese Gespräche können sehr hilfreich zur Trauerbewältigung sein, denn hier können alle Anwesenden offen über ihren Verlust, ihren Schmerz und ihre Trauer sprechen. Dabei treffen sie auf Verständnis und Unterstützung. Außenstehenden fällt es hingegen oftmals schwer, mit trauernden Eltern umzugehen. Häufig besteht die Sorge, nicht die richtigen Worte zu finden oder sie sind selbst emotional mit der Situation überfordert. Das kann dazu führen, dass sich Freunde und Bekannte von der trauernden Familie zurückziehen, obwohl diese gerade in diesem Moment viel Unterstützung und Zuspruch braucht. Im Gesprächskreis erleben die verwaisten Eltern, dass auch andere Menschen einen ähnlichen Weg der Trauer gehen und merken: Ich bin nicht allein!

Bei den regelmäßigen Treffen gibt es keine festgelegten Themenvorgaben. Die Anwesenden entscheiden selbst, worüber sie gerne sprechen möchten, was ihnen auf der Seele liegt und wie weit sie sich der Gruppe öffnen wollen. Mike Bieder und Anne Götting stellen sich als Trauerbegleiter auf die jeweiligen Bedürfnisse der Angehörigen ein. „Manchmal wird auch gar nicht über das Thema Trauer gesprochen, sondern über ganz alltägliche Dinge, die die Menschen gerade bewegen. Das gehört auch zur Trauerarbeit dazu. Wir können ihnen den Schmerz nicht nehmen. Wir sind aber da und hören zu und genau das ist es, was die trauernden Menschen brauchen“, so Mike Bieder.

Neue Selbsthilfegruppe für Angehörige um Suizid

Seit März 2023 begleitet der Hospizdienst auch eine Selbsthilfegruppe für Angehörige um Suizid (Agus), in der sich Menschen zusammengefunden haben, die einen Angehörigen durch Suizid verloren haben. Sie ist dem Bundesverband mit Sitz in Bayreuth angeschlossen, dem deutschlandweit 80 Agus-Gruppen angeschlossen sind. Die Cloppenburg Selbsthilfegruppe wird von Rita Breuer und Anna-Maria Taphorn-Lübbbers begleitet und trifft sich jeden 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Ambulanten Hospizdienst für den Landkreis Cloppenburg e.V. in der Wilke-Steding-Straße 26 in Cloppenburg.

Einen nahestehenden Menschen zu verlieren, ist immer mit Trauer und Schmerz verbunden. Ein Suizid bringt jedoch das ganze Leben der Hinterbliebenen aus dem Gleichgewicht und verändert es oft grundlegend. Das Leben von Familie und Freunden wird in seinen Grundfesten erschüttert, denn häufig stehen auch ausgesprochene oder unausgesprochene Vorwürfe

oder Selbstvorwürfe im Raum. Neben dem Kummer und Schmerz über den Verlust eines Menschen tauchen viele Fragen auf, die die Hinterbliebenen nicht loslassen. Warum? Gab es Anzeichen? Hätten wir den Suizid verhindern können? Diese Zweifel sowie Schuldgefühle und auch Schuldzuweisungen lassen viele Hinterbliebene nicht zur Ruhe kommen und bestimmen den Trauerprozess grundlegend.



Anna-Maria Taphorn-Lübbers und Rita Breuer

Zusätzlich fällt es vielen Angehörigen schwer, mit Außenstehenden, Freunden oder Nachbarn über den Todes ihres Angehörigen und ihre Trauer zu sprechen. Viele Hinterbliebene haben Angst davor, dass die wahren Todesumstände bekannt werden, da sie Unverständnis, Schuldzuweisungen oder sogar eine soziale Ächtung befürchten. Das führt dazu, dass sie sich zurückziehen, Kontakte zu Mitmenschen abbrechen und sich in die Isolation flüchten. Ein Umstand, der die Angehörigen zusätzlich stark belastet. Tod durch Suizid ist in der Gesellschaft immer noch ein großes Tabu-Thema und das macht die Trauerbewältigung so schwierig und schmerzvoll.

In der Agus-Gruppe treffen die Angehörigen auf Menschen, die ähnliches erlebt haben und daher auch diesen schmerzlichen Verlust sowie die gleichen Gefühle von Scham, Verzweiflung und Selbstvorwürfen verarbeiten müssen.

Agus-Ausstellung holt das Thema Suizid aus der Tabuzone

Die Agus-Ausstellung „Suizid – keine Trauer wie jede andere. Gegen die Mauer des Schweigens“ regt zu einer offenen Diskussion über die Themen Suizid und Trauer nach Suizid an.

Die Ausstellung zeigt eindringlich auf, wie wichtig es ist, das Thema Suizid aus der Tabuzone herauszuholen und sich offen mit der Problematik auseinanderzusetzen. In den Begleittexten zur Ausstellung heißt es: „Das Tabu um die Todesart Suizid führt dazu, dass über die Häufigkeit von Selbsttötungen und die große Zahl der Hinterbliebenen wenig bekannt ist. Suizid ist nicht das Problem einer Randgruppe. In Deutschland sterben mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle, Mord und Totschlag, illegale Drogen und Aids zusammen.“

Die Wanderausstellung, die für zwei Wochen im Cloppenburg Kreishaus zu sehen sein wird, bietet umfassende Informationen zum Thema Suizid. Anhand von Daten und Fakten wird gezeigt, dass Suizid jeden Tag mitten in unserer Gesellschaft stattfindet – in jedem Alter und in allen sozialen Schichten. Außerdem wird aufgezeigt, welche Schwierigkeiten Hinterbliebene bei ihrer Trauerarbeit bewältigen müssen und welche Hilfen und Unterstützungen es gibt, damit dies gelingen kann.

Die sehenswerte und informative Ausstellung hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Suizid zu enttabuisieren und möchte die Auseinandersetzung mit diesem Thema in die Mitte der Gesellschaft holen.

Die Ausstellung wird am 17. Oktober eröffnet und wird für zwei Wochen im Foyer des Kreishauses zu sehen sein. Dort ist sie während der Öffnungszeiten des Hauses für alle Interessierten zugänglich. Der Hospizdienst bietet zusätzlich für Gruppen und Berufsverbände Führungen an.

Die Gruppe „Gesprächskreis für verwaiste Eltern“ trifft sich ab September jeden 3. Dienstag im Monat um 19 Uhr in der Geschäftsstelle des Ambulanten Hospizdienstes, Wilke-Steding-Straße 26, 49661 Cloppenburg. Um Voranmeldung wird gebeten.



An der Quelle

In Deutschland gibt es unzählige Quellen – vielfältig, bedeutsam und schön anzusehen, wo ihr Wasser sich zu Bächen sammelt, sich zu Flüssen vereint und schließlich in einem See oder im Meer mündet. Der Autor Martin Rasper betrachtet die

Quellen aus vielen Blickwinkeln. Er beschränkt sich nicht nur auf die geologische und ökologische, sondern hinterfragt auch ihre kulturelle und spirituelle Bedeutung. Die Menschen haben das Wasser als Quelle des Lebens schon immer verehrt. Um Quellen ranken sich unzählige Geschichten, Mythen und Sagen, die fest in unserer Kultur verankert sind. So wie die Geschichte von der schönen Wasserfrau Lau, die im Blautopf von Blaubeuren sitzt und das Lachen wieder lernen muss. Und auch die Quelle als Biotop, als unersetzbarer Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen! Wo immer eine Quelle versiegt, verschwindet „ein Stück Leben, ein Stück Kultur...“ Das darf nicht sein!

sil

Martin Rasper, An der Quelle, European Essays on Nature and Landscape, KJM Buchverlag, ISBN 978-3-96194-237-4, 22,00 €

Nordwolle – Eine Stadt in der Stadt

Von Sigrid Lünemann

In unserem vorherigen Magazin ist der Anfang dieser Geschichte zu lesen. Hier nun die Fortsetzung:

Die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei NW&K wurde 1884 vom Bremer Kaufmann Christian Lahusen im damals noch kleinen Ackerbürgerstädtchen Delmenhorst vor den Toren der Hansestadt Bremen gegründet. Dort standen günstige Industrieflächen direkt am Fluss Delme zur Verfügung, der die Fabrik mit ausreichend Wasser zum Waschen der angelieferten Rohwolle versorgen konnte.



Der Eingang zur neuen Wohnsiedlung auf dem ehemaligen Areal der Nordwolle

Auf der Suche nach geeigneten Arbeitskräften wurde die Nordwolle zunächst am Standort im böhmischen Neudeck fündig. In der Folgezeit wurden in großer Zahl vor allem osteuropäische Arbeitskräfte angeworben. Eine Entwicklung, die sich auch massiv auf das soziale Gefüge in Delmenhorst auswirkte. So stieg die Einwohnerzahl von Delmenhorst innerhalb kürzester Zeit rapide an: von 5.400 im Jahr 1880 auf 16.000 nur zwei Jahre später. Der massive Zuzug junger Männer und Frauen, die nicht der deutschen Sprache mächtig waren, einer anderen Konfession und einem fremden



Die sogenannten „Beamtenhäuser“ wurden für die leitenden Angestellten errichtet. Noch heute heißt die Straße Fabrikhof

Kulturkreis mit eigenen Traditionen angehörten, war auch damals eine Entwicklung mit politischer und sozialer Sprengkraft.

„Stadt in der Stadt“

Durch das Mauerwerk und die Bahnlinie abgeschottet und räumlich getrennt von der eigentlichen Stadt Delmenhorst entwickelte sich auf dem Gelände jene „Stadt in der Stadt“, in der bis zu 10.000 Menschen arbeiteten und lebten und in der der Firmeninhaber Lahusen wie ein Patriarch herrschte.

Eiserne Fabrikture, an denen die Arbeiterschaft von Pförtnern kontrolliert wurden, verstärkten zusätzlich die Abgeschlossenheit des Nordwolle-Komplexes.

Die Arbeiter sollten unter sich bleiben, wohl auch um unerwünschte politische Einflüsse fernzuhalten. Um seine Arbeiterschaft fester an das eigene Unternehmen zu binden aber auch, um die Lebensverhältnisse seiner Arbeiterschaft zu verbessern, begann Lahusen mit dem Aufbau zahlreicher sozialer Einrichtungen. Dazu gehörten eine Badeanstalt, Werkwohnungen, ein Krankenhaus, Kindergärten und ein Konsumladen mit Bäckerei sowie der Bau von Mädchenheimen, nicht zuletzt für die zahlreichen jungen Arbeiterinnen, die aus Osteuropa angeworben waren. Errichtet wurden auch ein Junggesellenheim, „Herrenpensionat“ genannt, eine Pastorenwohnung und eine Speiseanstalt, dessen Gebäude noch heute eine Gaststätte beherbergt.



Die repräsentative Lahusenvilla grenzt direkt an das Fabrikgelände

Villa im Park

Direkt neben dem Fabrikgelände entstand ein Gebäude, das so gar nichts mit den roten, massiven Klinkerbauten der Nordwolle gemein hatte: die weiß verputzte „Villa Lahusen“. Der Gründer der Nordwolle ließ das repräsentative Gebäude ab 1886 errichten, in dem

dann sein Sohn Carl Lahusen mit seiner aus England stammenden Frau Armine residierte. Das Paar bekam im Laufe der Jahre acht Kinder, so dass immer wieder angebaut wurde und die verschachtelte Villa ihr heutiges Aussehen erhielt. Heute sind dort verschiedene Wohn- und Büroeinheiten untergebracht.



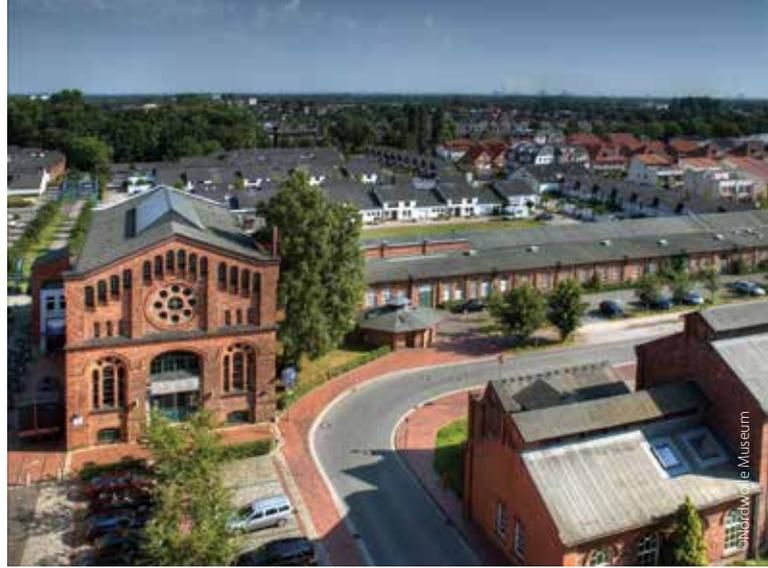
Das ehemalige Turbinenhaus wurde wegen des beeindruckenden Rosettenfensters auch als „Kathedrale der Arbeit“ genannt. Heute ist es Teil des Fabrikmuseums

Zur Villa gehörte auch ein großer privater Park im Stil der englischen Landschaftsparks, der heutige Wollepark, der nach den Plänen des Landschaftsarchitekten Wilhelm Benque angelegt wurde. Er diente der Familie Lahusen als privater Rückzugsort. Dort waren Spielplätze für die eigenen acht Kinder, ein Sportplatz, ein Droschkenhaus, eine Meierei und ein Nutzgarten untergebracht. Direkt daran grenzte ein weitläufiger Park mit zahlreichen einheimischen und exotischen Bäumen, durch den sich die Delme malerisch schlängelte, und auch ein Teich mit einer kleinen Insel sowie ein künstlich aufgeschütteter Hügel durften nicht fehlen. Für die Belegschaft der Nordwolle war das Gelände des Parks allerdings nicht zugänglich. Ein hoher Zaun grenzte die Welt der Fabrikbesitzer-Familie von der Produktionsstätte und den dort arbeitenden und lebenden Menschen ab.



Die ehemaligen Produktionsabläufe werden im Museum anschaulich präsentiert

Wirtschafts- und Gesellschaftskrimi & Fortsetzungen
Zur Geschichte der Nordwolle gehört auch ein echter Wirtschafts- und Gesellschaftskrimi. Denn der Aufstieg und vor allem der Fall der Industriellenfamilie Lahusen löste 1931 ein wirtschaftliches Beben aus.



Geschichte und Gegenwart sind auf dem Nordwolle-Gelände eng miteinander verknüpft

Hinter der Familie Lahusen und der Nordwolle verbergen sich noch zahlreiche weitere Geschichten und historische Fakten, die wir gerne in den folgenden Ausgaben unseres Magazins erzählen werden.



In der riesigen Fabrikhalle wurde die Rohwolle gewaschen, gefärbt und zu Garn verarbeitet

Bis dahin lohnt sich ein Besuch des Nordwolle-Geländes, denn es ist ein einzigartiges Denkmal der Industrie-, Technik- und Sozialgeschichte. Das dort angesiedelte „Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur“ präsentiert in zwei Häusern die Geschichte der Nordwolle und Stadt. Auf einer Ausstellungsfläche von etwa 2.300 Quadratmetern dokumentiert die Abteilung Fabrikmuseum die Geschichte der Nordwolle. In der ehemaligen Lichtstation von 1884 ist das Stadtmuseum untergebracht, in dem die historische Entwicklung von Delmenhorst vom kleinen Ackerbürger Städtchen bis hin zum größten Industriestandort des Oldenburger Landes dargestellt wird.

Doch auch bei einem Spaziergang über das riesige Außengeländes gibt es auf Schritt und Tritt erstaunliche Einblicke in die damalige Lebens- und Arbeitswelt der früher hier lebenden und arbeitenden Menschen – so viel spannend Sehenswertes liegt gar nicht weit von uns entfernt! Sie werden es sicherlich selbst erleben!

Impressum

HERAUSGEBERINNEN

2imWort
Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann
Beverbrucher Damm 60
49681 Garrel-Bürgermoor
www.magazin-stadtgeschichten.de
www.2imwort.de

REDAKTION/GESTALTUNG/REALISIERUNG:

DasMAGAZIN für Stadtgeschichten

REDAKTION:

ChRn Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann (v. i. S. d. P.)
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de
www.2imwort.de

MEDIABERATUNG:

Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de

GRAFIK: DANIELA WILKE

E-Mail: info@designwithlovedanie.de

DRUCK:

Printnow, Lohfelden, www.printnow.de

FOTONACHWEISE, WENN NICHT ANDERS AUSGEZEICHNET:

Sigrid Lünemann, Mechtild Ottenjann, Martin Kessens, Klaus Deux und Privatarchiv Klaus Deux, Ulla Schmitz, Archiv Kulturamt Stadt Cloppenburg, Museumsdorf Cloppenburg, Simone Lübbe, Elektro Breuer, Archiv Apotheke Meis, Archiv Werrelmann, Archiv Pius Stift & Senioren WG, Privatarchiv Ute Schlömer, Schützenkönigsthron 2024 & Ulla Schmitz; Archiv Nordwolle Museum, @photosednini, Senioren-WG St. Pius-Stift, Melanie Baro, Privatarchiv Rita Breuer, C. Heseding, Archiv Anna-Mirja Schmidt/Tanja Gerigk, Oldenburg: Mittwollen und Gradetchliev, Stadt Oldenburg; Privatarchiv Rosche, Archiv VR-Bank in Süoldenburg e.G.; Vom Plumpsklo...: aus: Abb. 1, Abb. 2, Abb. 3: Skizzenbuch des Dr. Georg Faber, in: Stadt Cloppenburg (Hg.), Beiträge zur Stadt Cloppenburg, Bd. 1, Cloppenburg 1985; Abb. 4, Foto Helmut Ottenjann, Mechtild Ottenjann; Archive Abtei Münsterschwarzach/Pfiffikus/Herbert Feldkamp, pixabay

URHEBER- UND VERLAGSRECHT 2024

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen und Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge bzw. Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag, von kooperierenden Verlagen und kooperierenden Dritten geführt werden. Die Inhalte der Anzeigen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.



IMMER EINEN BESUCH WERT...!

- Sport und Fitness
- Kursangebote
- Riesenwasserrutsche
- Kleinkindbereich
- Badespaß für Jeden
- Liegewiesen
- Sprunganlage
- Kostenfreie
Parkhausnutzung
- Textil- und Faßsauna
- Veranstaltungen



Der neue Schnellbus OM1

zwischen
Cloppenburg
und Vechta!

- fährt stündlich
- 7 Tage die Woche
- ab 19 € im Monat
- auch an Feiertagen

Unsere neue Schnellbuslinie OM1 ist die ganze Woche von 5 Uhr (Sa von 6 und So von 7 Uhr) bis 24 Uhr zwischen Cloppenburg und Vechta für Sie unterwegs – auch mit dem moobil+Sparticket für 19 € im Monat (ermäßigt für 14 €).

Jetzt informieren unter www.moobilplus.de/om1
oder in unseren Mobilitätszentralen.

